

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN

HERBERT GRUNDMANN

22. Jahrgang

1966

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Der Brand von Deutz 1128

in der Darstellung Abt Ruperts von Deutz

Interpretation und Text-Ausgabe

von

Herbert Grundmann

I. Forschungsstand (S. 386). — II. Die Brandnacht (S. 393). — III. Anfänge des Kastells und des Klosters Deutz (S. 398). — IV. Vorgeschichte des Brandes. Ruperts Vorgänger (S. 406). — V. Gegen Burgen- und Städtebauer (S. 409). — V. Ruperts Bedrängnis durch Erzbischof Friedrich I. von Köln (S. 413). — VII. Rücktritts-Gedanken (S. 418). — VIII. Josua-Fluch gegen Graf Adolf III. von Berg (S. 423). — IX. St. Laurentius — Hiob — Weltgericht (S. 428). — X. Ruperts Lebensende (S. 432). — XI. Die verschollene Schrift „De glorioso rege David“ (S. 436). Nachtrag (S. 439). — XII. Text „De incendio“ (S. 441).

Am 25. August 1128, einem Samstag, brach abends in dem vieltürmigen Kastell Deutz am rechten Rheinufer gegenüber dem Kölner Dom ein Feuer aus, das rasch um sich griff, da es bei großer Trockenheit und starkem Wind an der frisch eingebrachten Ernte in den Speichern reiche Nahrung fand. Die Pfarrkirche St. Urban inmitten des Kastells wurde schwer beschädigt. In den zum Teil erst kürzlich wiederaufgebauten Kastelltürmen verbrannte alles Holzwerk; eine Frau kam darin um. Auch das vom Erzbischof Heribert von Köln am Anfang des 11. Jahrhunderts im Kastell Deutz erbaute Kloster drohte ein Raub der Flammen zu werden, blieb aber schließlich wie durch ein Wunder verschont. Sein Abt Rupert, damals schon durch viele theologisch-exegetische Schriften weithin bekannt und seit acht Jahren Abt in Deutz, wurde zu seinem tiefsten Schrecken Augenzeuge des Brandes und hat ihn bald darauf — er starb schon ein halbes Jahr später, während er an einem Buch „De meditatione mortis“ schrieb — in einer besonderen Schrift drastisch geschildert als ein keineswegs nur zufälliges, sondern von Gott verhängtes Ereignis, dessen wahre, schuldhafte Ursache und dessen ans Endgericht mahnende Bedeutung er zu ergründen sucht. Sonst scheint das Großfeuer in keiner zeitgenössischen Quelle erwähnt zu sein.

I. Forschungsstand

Diese Schrift Ruperts von Deutz „*De incendio*“¹⁾ hat Philipp Jaffé 1856 im 12. Folio-Band der *Scriptores rerum Germanicarum* S. 624—637 nur in Auswahl ediert mit einer lateinischen Einleitung über den Verfasser und seine Schriften, die schon Harry Bresslau in seiner Geschichte der MGH (Neues Archiv 42, 1921, S. 333 f.) „ein rühmliches Zeugnis von der Befähigung des Herausgebers für solche literarhistorische Arbeiten“ nannte; sie gibt in der Tat „eine gute und nahezu erschöpfende Übersicht über die umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit“ Ruperts, die noch heute nur in Einzelheiten zu ergänzen oder zu berichtigen wäre. Jaffés Ausgabe des Textes läßt sich dagegen nicht gleicherweise rühmen. Es ist noch nicht einmal ihr schlimmster Mangel, daß sie nur auf dem ältesten Druck der Schrift (Köln 1573 bei Arnold Birkmanns Erben in 12^o) beruht²⁾, dem nur fehlerhaftere Nachdrucke in Ruperts Werken gefolgt waren, zuletzt in Mignes *Patrologia latina* 170 (Paris 1851, Nachdruck 1894) Sp. 333—358. Der erste Herausgeber Matthias Agricus Witlichius (d. h. aus Wittlich, nordöstlich von Trier), Lizenziat der Rechte und Professor in Köln³⁾, hatte in seiner Widmung an den

¹⁾ In der einzigen Handschrift (s. u.) heißt die Schrift *De incendio*, ebenso in der Praefatio zum Kölner Erstdruck von 1573; auf dessen Titelblatt *De incendio Tuitiensi*, in der Überschrift zum Text *De incendio oppidi Tuitii sua aetate viso liber aureus*; so auch in den Nachdrucken bis zu Migne PL. 170, 333. Ph. Jaffé, MG. SS. 12, 624, gab ihr die Überschrift *De incendio Tuitiensi* und änderte auch im Text (c. 1 und 8) die im Erstdruck wie in der Hs. (und auch sonst im Mittelalter) überlieferte Namensform *Tuitiensis* eigenmächtig in *Tiutiensis*. E. Beitz, Rupertus von Deutz (Veröffentl. des Kölner Geschichtsvereins 4, 1930) S. 19, behauptete kühn: Rupert schrieb über den großen Brand, „der auch einen Teil des Klosters einäscherte (?) ... das wichtige Buch *De incendio Tuitii*, dem er selbst (!) den Untertitel *Liber aureus* gab“ — zweifellos eine Zutat des ersten Herausgebers M. Agricus, der das Epitheton wohl bei Ruperts Lütticher Lobredner Reiner von S. Lorenz vorfand, s. u. S. 439 (Nachtrag).

²⁾ *Ruperti abbatis Tuitiensis, veteris theologi, de incendio Tuitiensi, in quo corpus dominicum a flamma circumfusa intactum remansit, Liber hactenus non impressus. Cui annexi sunt eiusdem duo libelli de meditatione mortis inscripti. Item ex eiusdem Apologia (quae et ipsa adhuc desideratur) loca quaedam insigniora a quodam olim Ruperti studioso lectore excerpta. ... Omnia in gratiam amantium veritatis et Catholicae religionis studio Matthiae Agricii Witlichii iam nunc primum prolata. Coloniae Agrippinae, Apud haeredes Arnoldi Birkmanni. Anno MDLXXIII. — Danach in Ruperti Opera, Mainz 1631, Bd. 2, 884—894 und Venedig 1748—51, Bd. 4, 225—235; noch nicht in der ersten Gesamtausgabe von Werken Ruperts, Köln 1577 (und 1602).*

³⁾ In der Widmung an Eb. Salentinus (1567—1573 Dez. 9), dat. Deutz 1. Dez. 1571, erwähnt Agricus, daß er früher auch Ruperts Vita s. Heriberti zum Druck gebracht habe, der sich jedoch nicht finden ließ. Im Druck von 1573

Kölner Erzbischof Salentinus von Isenburg fast nichts über die von ihm benutzte Handschrift gesagt⁴⁾, die seitdem verschollen ist. Noch Max Manitius meinte 1931 im 3. Band seiner Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters S. 133: „Eine Hs. scheint nicht mehr zu existieren“, obgleich schon seit 1902 aus J. van den Gheyns Katalog der Brüsseler Handschriften⁵⁾ zu ersehen war, daß ein Pergament-Codex der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus Ruperts Heimatkloster St. Laurentius in Lüttich auch dessen Schrift „De incendio“ enthält, die also auch Jaffé in Brüssel hätte finden können. Doch ist erst P. Rhaban Haacke OSB (Siegburg) auf der Suche nach der Überlieferung aller Schriften Ruperts darauf aufmerksam geworden⁶⁾. In dieser Lütticher Handschrift in Brüssel, die mit Ruperts kurz vor dem Deutzer Brand vollendetem Werk „De glorificatione Trinitatis et processione Spiritus

folgt Bl. 41—92 die Erstausgabe von Ruperts „De meditatione mortis“ mit Widmung (dat. Köln 10. Dez. 1561) an den Trierer Eb. Jakob von Eltz (1556—1567) und nach dem Rupert-Lob des Joh. Trithemius Bl. 105—119 eine „Declamatio de Ruperto abbate Tuitiense“ von Agricola (auch bei Migne, PL. 167, 16—24); vgl. R. Haacke, DA. 16, 434.

⁴⁾ Die Hs. muß sich in Deutz gefunden und auch „De med. mortis“ enthalten haben, dessen zweites, unvollendetes Buch (sonst nirgends überliefert, s. u. Anm. 7) für den Druck ergänzt wurde aus Ruperts Werk „De operibus trinitatis“ mit Hilfe des Deutzer Abtei-Bibliothekars Johannes Kemp von Büren. Das letzte Blatt der Deutzer Hs. war überdies *per manus idiotae cuiuspiam* (Druck Bl. 94v) herausgeschnitten worden, *cuiusdam barbari improbitate* (Vorbemerkung von Joh. Kemp zum Druck vor Bl. 1).

⁵⁾ J. van den Gheyn, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique 2 (1902) 410 f. Nr. 1522 Cod. 9739—40. Fol. 1r: *Liber monasterii sancti Laurentii prope Leodium*; weitere Besitzvermerke fol. 102v. Fol. 1v—102r: *De glorificatione trinitatis et processione spiritus sancti* (Migne, PL. 169, 13—202) mit Widmungsbriefen an Papst Honorius II. und an Bischof Kuno von Regensburg (s. u. S. 430). Mit fol. 103r beginnt eine nachträglich angebundene Hs. nicht ganz gleichen Formats (Höhe 25,8 statt 27 cm, bei gleicher Breite 17,5 cm), doch mit Initiale desselben Miniators wie vorher, auch ähnlicher Schrift (Textura) aus der 2. Hälfte des 12. Jh., gleichfalls je 38 Langzeilen. Nur auf der unteren Hälfte von fol. 103r wurde die wahrscheinlich verblaßte oder abgegriffene Schrift im 14. Jh. nachgezeichnet; die Klärung dieses Befunds verdanke ich Bernhard Bischoff. Ein Eintrag des 14. Jh. auf fol. 102v: *in tercio libro quere rationem, quare odit dyabolum in morte Dei* (?), *xo ca(pitu)lo*, bezieht sich auf *De meditatione mortis* I, 10 und beweist, daß schon damals der zweite Teil der Hs. dem ersten angebunden und noch nicht verstümmelt war. Jetzt brauner, goldverzierter Ledereinband der Brüsseler Bibliothèque Royale, der ich für Ausleihe der Hs. nach München zu danken habe und für die Erlaubnis zur Abbildung von fol. 103r.

⁶⁾ R. Haacke, Die Überlieferung der Schriften Ruperts von Deutz, DA. 16 (1960) 397—436; Hinweis S. 416.

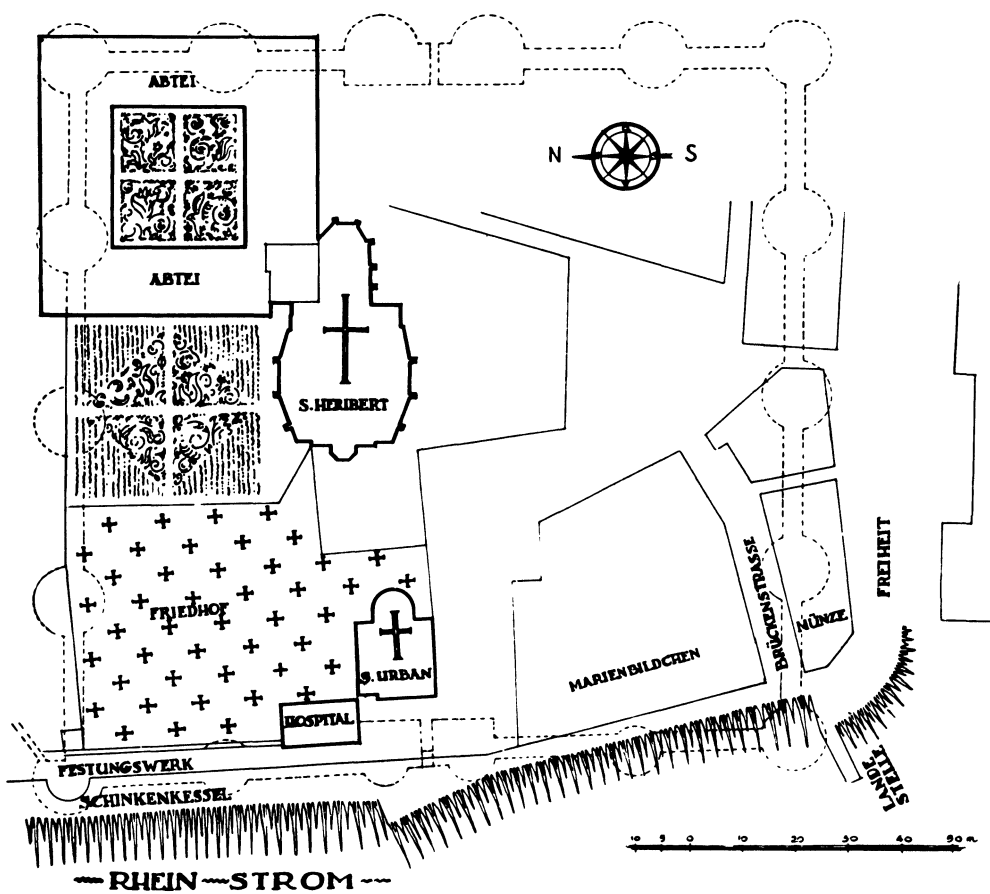
sancti“ zusammengebunden ist, beginnt der Text fol. 103^r: *Incipit liber primus de incendio et meditatione mortis*. Sie enthielt also die beiden letzten Schriften Ruperts gemeinsam wie der Erstdruck von 1573 auch. Daß sie aber nicht dessen Vorlage war, zeigt der Vergleich eindeutig: beide haben eigene Lesarten und Fehler, vor allem je eine Homoioteleuton-Lücke als sichersten Beweis der Unabhängigkeit von einander. Sie können sich also gegenseitig ergänzen und berichtigen. Nur ist die Lüttich-Brüsseler Handschrift leider nicht vollständig erhalten: sie bricht schon mitten im 15. Kapitel der Schrift „De incendio“ am Schluß einer Seite (110^v) ab, der keine weitere folgt; der Rest mit c. 16—23 und Ruperts letzter Schrift „De meditatione mortis“ ging verloren. Eine andere, vollständige Handschrift von „De incendio“ ist bisher nicht aufgetaucht, und auch die Schrift „De meditatione mortis“, die in dieser Handschrift, einem alten Hinweis vor dem Titelblatt zufolge, in zwei Büchern wie im Erstdruck und dessen Vorlage gestanden haben muß, ist sonst nur in einer nach Ruperts Tod veränderten Fassung ohne das unvollendete zweite Buch überliefert⁷⁾. Darin aber ist das 22. Kapitel von „De incendio“ (Traum vom Endgericht) eingeschaltet und so in mehreren Handschriften gut überliefert. Somit läßt sich nun immerhin der größere Teil von Jaffés Text an vielen Stellen aus alten Handschriften verbessern und vor allem auch deren Schreibweise des 12. Jahrhunderts herstellen statt der des Druckes aus dem 16. Jahrhundert.

⁷⁾ Alle von Haacke notierten Hss. von „De med. mortis“ enthalten nur diesen *Libellus excerptus de libris domni Rodberti Tuitiensis abbatis, quos paulo ante quam obiret de meditatione mortis componere cepit et perficere non potuit* (oder: *nec perfecit*): Wien, Nat.-Bibl. cod. lat. 716 (Theol. 116) und 998 (Theol. 329, aus Göttweig), s. M. Denis, Codd. mss. theol. bibl. Palat. Vindobon. 1, 2 (1794) Sp. 1216f. Nr. CCCIX und 1, 1 (1783) Sp. 619f. Nr. CXCIX, wo die Abweichungen vom Druck-Text genau vermerkt sind; München Clm. 22230 aus Windberg O. Praem.; Innsbruck U.-B. Cod. 652 aus Stams O. Cist.; Admont Cod. 443 saec. XII; Vat. lat. Ross. 425 aus der Bibliothek des Kard. Capranica. Eine Hs. mit gleichem Titel besaß auch das Kloster Prüfening, das alle Rupert-Schriften sammelte, s. dessen Codex traditionum in Mon. Boica 13 (1777) 137f. und den darauf beruhenden Bibliothekskatalog (um 1165, ed. G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, 1885, S. 214 Nr. 136), beide von Wolfger geschrieben wie auch der sogen. Anonymus Mellicensis „De scriptoribus ecclesiasticis“ (ed. E. Ettlinger, 1896, S. 97; über den Verfasser s. H. Fichtenau, Wolfger von Prüfening, MIOG. 51, 1937, 313—357). Außerdem erwähnt Haacke, DA. 16, 418 u. 424, eine verschollene Hs. aus Salzburg, St. Peter OSB. (Katalog um 1160). Auch das steirische Kloster St. Lambrecht OSB. besaß Ruperts „De med. mortis“, s. Mittelalterl. Bibliothekskataloge Österreichs 3: Steiermark, bearb. von G. Möser-Mersky (1961) S. 84 Z. 7, Katalog um 1200; ebd. 23/30 und 46/37 in den Admonter Katalogen von 1376 und 1380 (= Admont Cod. 443).



ECC E
 quomodo criminator satan
 nrām quoq; considerauit
 ut peccatoꝝ negligentiam
 ne dicam ut scī iob inno
 centiā dū suo more circuit
 terrā inquietus. et pambu
 lat eam. Scitis hec frēs di
 lectissimi qui una mecu
 in hoc monasterio tuitien
 si dño deseruientes. iram si

mul & misericordiam eius in medio flammārū mirabiliter
 estis expti. quēadmodū ppheta dixit ei cū iratus fuisset
 misericordie recordaberis. Scitis inquam l scire debetis. quia n̄
 clementis ipse male petenti potestate denegasset. n̄ parere iussis
 set. hodie qd nri amici uidentes plagam nrām timerent. & scdm
 similitudinē amicorū beati iob simuli de nobis male iudicarent
 Non solum aut inhibitus ē ne totam ut ceperat amburendo pel
 lem nrām auferret. uerumetiam sicut de illo dicit dñs ad eundē
 iob. Numqd seriet tecū pactum. & habebis eum seruum tempu
 rum. & sic apł ait. Simul qm diligentibz dñi omnia cooperantur
 in bonum. ita accidit & n̄c. Rem ipsam ut gesta ē enarrare libet
 hac intentione ut sciant nrīq; posteri & nulla temporum uetu
 stas abolere possit de cordibz nrīs memoriā glorificationis. qua glo
 rificatum ē in tanto incendio sacramētū dñici corporis sicut uide
 runt oculi nrī. & liberationis qua liberatū ē a pressura flamme
 templum hoc in quo inuocamus nom dñi. talit̄ ut a multis uisa
 sit p̄sentia diuine protectionis. uidelicet quasi spetiel hominis
 pulcherrimi de sup incumbentis. & circumfluentium flammārū
 impetum manu obiecta repellentis. Cum hec diligentius scriptis e
 narrauerō hec m̄ merces a dño speranda sit. ut non me arguat in
 gratitudinis quemadmodum redarguit illos de quibz ait. Nonne
 decē mundati sunt. & nouē ubi sunt. Similit̄ namq; & nos redar
 gui conueniret. n̄ & cor. & os nr̄m p̄sentarem in grārum actione
 uerbi grā ut diceret ipse. Nonne istis manifesta dī uirtute de tan
 to incendio reseruatū ē scm & iustificū sacramentum. q̄ sine



Deutz, Lageplan (Zustand um 1770) mit Einzeichnung des römischen Kastells
aus: Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln II, 3 (1934) S. 241.

Schlimmer aber war es, daß Jaffé diese Schrift Ruperts nur „in Auswahl“ edierte, „*praetermissis contemplationibus illis piis quidem, nec vero historicis, quibus ut caetera Ruperti opera hic quoque refertus liber est*“ (SS. 12, 629). Damit wird jedoch die Eigenart solcher theologisch-frommer Betrachtungen und Deutungen geschichtlicher Vorgänge völlig verkannt, als ließen sich ihre „kontemplativen“ und „historischen“ Bestandteile von einander sondern. Das hat sich ähnlich schon bei der Ausgabe mancher Schriften des Investiturstreits in den „*Libelli de Lite*“ gerächt, auch z. B. bei „Auszügen“ aus den Schriften des sogen. Yorker Anonymus oder Gerhods von Reichersberg⁸⁾. Hier aber liegt ein besonders krasses Beispiel dafür vor, daß sich ohne Kenntnis und Verständnis der „frommen Betrachtungen“ des Verfassers auch nicht erfassen läßt, was seiner Schrift über historische Tatsachen, Ereignisse, Verhältnisse und Gestalten zu entnehmen ist. Was Rupert bei dem Brand von 1128 gesehen und gehört hat, was er darüber berichtet und auch über die Geschichte von Deutz erzählt, ist nicht von dem zu trennen, was er dabei gedacht hat, ohne daß beides unverständlich oder mißverständlich wird. Jaffé aber hat manche Kapitel als historisch belanglos ausgelassen, die für das rechte Verständnis der von ihm edierten Text-Teile völlig unentbehrlich sind; manchmal wird darin — gerade auch an sachlich besonders wichtigen, aber schwer-verständlichen Stellen — sogar ausdrücklich an das erinnert und darauf Bezug genommen, was bei Jaffé fehlt. Er scheint selbst nicht bemerkt zu haben, daß dadurch vieles rätselhaft und unerklärlich wird, was er auch keiner Erläuterung für bedürftig oder fähig hielt. Kein Wunder, daß seine fragmentarische Ausgabe wenig beachtet wurde und für die Historiker, sogar für Ruperts Biographen⁹⁾ ziemlich nutzlos und unbrauchbar blieb. Sie hätten sich an den seltenen Duodez-Druck von 1573 oder an dessen verschlechterte Nachdrucke in Ruperts Werken bis zu Migne halten müssen, um mühsam

⁸⁾ Vgl. meine Bemerkungen über „Geistesgeschichte in den MGH“, Die Welt als Geschichte 10 (1950) 102 f.; zum sogen. Yorker Anonymus s. bes. Ph. Funk, HJb. 55 (1935) 251—276, über neuere Literatur R. N. I. e. h. a. m., Journal of Ecclesiastical History 14 (1963) 31—45; über Gerhod s. P. C. l. a. s. s. e. n., Gerhod von Reichersberg (1960) S. 5.

⁹⁾ Was R. R. o. c. h. o. l. l., Rupert von Deutz (1886) 209—211, über „*De incendio*“ sagt, ist dürftig, verständnislos und z. T. falsch; und doch meint noch F. W. O. e. d. i. g. e. r., Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jh. (Gesch. des Erzbistums Köln, hg. von W. Neuß 1, 1964) S. 494 f. bei eindringlicher Bemühung um eine Charakterisierung Ruperts: „Ohne Rocholl würden wir kaum die Übersicht ... finden“, sein Buch sei „immer noch von Wert wegen der Inhaltsangaben der einzelnen Schriften“. Darauf sollte man sich jedoch nicht verlassen.

herauszufinden, was diese Schrift nicht nur über den Brand von 1128, sondern auch über das Verhältnis des Klosters Deutz und seines Abtes zum Erzbischof Friedrich I. von Köln und zum Grafen von Berg als Kloostervogt und Mitbewohner des Kastells besagt und vor allem über Rupert selbst in seinen letzten Jahren. Dessen ungewöhnlich starkes Bedürfnis nach autobiographischen Bekenntnissen wurde hier wie auch in seinen anderen Schriften noch viel zu wenig beachtet. Georg Misch ist in seiner hellhörigen Geschichte der Autobiographie leider nicht mehr dazu gekommen, sich eingehend mit Rupert von Deutz zu befassen¹⁰), der ihm eine wahre Fundgrube aufschlußreicher Selbstbetrachtungen und Bekenntnisse eines unablässig über sich und seine Arbeit nachgrübelnden, sich selbst rechtfertigenden Theologen in der Krise der Frühscholastik hätte werden können.

Andere Historiker und Theologen hielten die „frommen Betrachtungen“, die Erlebnisse und Skrupel Ruperts erst recht nicht für beachtenswert und ließen sich deshalb manches entgehen, was sie als Tatsachen- und Urkunden-Forscher oder als Theologie-Historiker hätte interessieren müssen. Nur Otto Oppermann (1873—1945) hat sich in seinen „Rheinischen Urkundenstudien“ von 1922 auf seine Weise kritisch mit Ruperts Schrift von 1128 etwas näher befaßt¹¹). Er bemerkte in einigen ihrer Kapitel einen „sachlichen und stilistischen Zusammenhang“ mit der Urkunde Erzbischof Heriberts von Köln für das von ihm gegründete Kloster Deutz, die leider nicht im Original erhalten ist, sondern nur mit dem Datum 3. Mai 1019 in einem Deutzer Kopialbuch des 14. Jahrhunderts, in einem Transsumpt von 1498 und in einer Abschrift des 17. Jahrhunderts, angeblich „correctum ex Originali“, hier datiert auf 1018.¹²). Nun wäre es gewiß nicht verwunderlich, wenn der

¹⁰) G. Misch, Geschichte der Autobiographie III, 2, 1 (1959) 513, erwähnt nur das Gespräch des später bekehrten Kölner Juden Judas-Hermann mit Rupert (in Münster, wohl im Frühjahr 1127 oder 1128), „der uns alsbald im Kreise der visionären Mystiker wieder begegnen wird“; III, 2, 2 (1962) 1079 f. wird auf spätere Behandlung Ruperts „in dem eigenen Zusammenhang der Mystik“ und ihrer „Ausbildung der neuartigen Seelengeschichte“ verwiesen; aber dazu ist Misch († 1964) leider nicht mehr gekommen.

¹¹) O. Oppermann, Rheinische Urkundenstudien 1: Die kölnisch-nieder-rheinischen Urkunden (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 39, Bonn 1922, = Bijdragen van het Instituut voor Middeleeuwse Geschiedenis der Rijks-Universiteit te Utrecht 7) S. 281—286.

¹²) Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins 1 (1840) 94—96 Nr. 153; s. F. W. Oediger, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1, 194—197 Nr. 658; er erwähnt S. 195 eine Abschrift

Abt Rupert die wichtigste Gründungsurkunde des Stifters und Patrons seines Klosters im genauen Wortlaut des Originals gekannt und benutzt hätte. Oppermann aber wollte nachweisen, daß diese Urkunde gerade auch in den angeblich von Rupert verwendeten Sätzen nicht echt sein könne, sondern — wie auch mehrere andere Urkunden für das Kloster Deutz — erst in den 60er Jahren des 12. Jahrhunderts, drei bis vier Jahrzehnte nach Ruperts Tod, von dem Deutzer „Küster“ Dietrich (*Theodericus aedituus*, wohl Cellarar, Ökonom des Klosters) gefälscht, wenigstens verfälscht und interpoliert worden sei. Deshalb kehrte Oppermann das Verhältnis der Schrift „De incendio“ zu jener Urkunde um und meinte, daß deren Fälscher jene benutzt, „daß sie auf Dietrichs schriftstellerische Tätigkeit in bestimmter Weise eingewirkt“ habe (S. 284). Aber damit nicht genug: da sich die von Oppermann angenommene Tendenz des Fälschers auch schon in Ruperts Schrift über den Brand von Deutz und ähnlich in seiner früheren Bearbeitung der Vita Erzbischof Heriberts von Köln findet, hält er auch diese Schriften Ruperts für entsprechend verfälscht durch Interpolationen Dietrichs. Er fragt sich (S. 285): „Hat Dietrich sich darauf beschränkt, Anregungen zu verwerten, die sich ihm in den beiden Schriften Ruperts darbieten? Oder hat er sich etwa in ihren Text Eingriffe erlaubt, hat er ihren Wortlaut ebenso keck umgestaltet wie den der echten Urkunde des Erzbischofs Heribert“ und anderer Urkunden für Deutz? Nach kurzen Erwägungen wird diese Frage bejaht: „Die beiden unter Ruperts Namen gehenden Schriften rühren also, man kann sich dieser Schlußfolgerung kaum entziehen, so wie sie uns vorliegen nicht von Rupert, sondern von Dietrich her“. Oppermann fügt hinzu (S. 286): „Wer es unternehmen wollte, Dietrichs Zutaten aus Ruperts Texten wieder auszuschneiden, müßte sich vorher mit den übrigen Werken des gelehrten Abtes auf das Genaueste vertraut machen. Für unsere Zwecke genügt es zu wissen, daß die Stellen in der Vita [Heriberti] und in der Schrift über die Feuersbrunst, die sich mit der unechten Urkunde [Erzbischof Heriberts] berühren, erst von Dietrich eingefügt sind“. Das klingt nun so, als sei es nicht mehr frag-

des 17. Jh. „angeblich nach dem Or.(?)“ in der Sammlung Redinghoven der St.-B. München, Cod. bav. [nicht Cgm.] 2213 Bd. 15 fol. 219^r—222^r mit der Randnotiz am Beginn: *NB Correct. ex Orig.* Der öfters von gleicher Hand korrigierte Text der Abschrift weicht nur in der Schreibweise der Ortsnamen und anderen Kleinigkeiten von dem bei Lacomblet nach älteren Abschriften gedruckten Text ab, gibt also keine Indizien für Verfälschungen oder Interpolationen. Über dem Jahresdatum *Anno dom. incarn. millesimo decimo octavo* steht *XVIII* und am Rand: *1018*.

lich, sondern ausgemacht und nicht daran zu zweifeln. Ruperts von Jaffé nur fragmentarisch edierte Schrift wird dadurch vollends problematisch in ihrer Verwendbarkeit als historische Quelle. Doch obgleich man sich zur Nachprüfung und Widerlegung jener Behauptung Oppermanns keineswegs mit Ruperts sämtlichen Werken, sondern nur mit seiner Schrift von 1128 „auf das Genaueste vertraut machen“ muß, hat bisher fast niemand dazu Stellung genommen; keine Besprechung seines Buches ging darauf ein¹³⁾, und als Erich Wisplinghoff in „Beiträgen zur älteren Geschichte der Benediktinerabtei Deutz“ die verfälschende Interpolation der Brand-Schrift und der Heribert-Vita durch den Küster Dietrich ebenso bezweifelte wie ein „recht seltsames Argument“ für die Unechtheit der Urkunde Erzbischof Heriberts, da ließ er es bei der Bemerkung bewenden¹⁴⁾: „Eine Auseinandersetzung mit dieser These, für die ein Beweis nicht einmal versucht wurde, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen; doch sei betont, daß in der Schrift ‚De incendio‘ Stilbrüche nicht festgestellt werden konnten“. Schließlich sind auch die Bemerkungen von Friedrich Wilhelm Oediger im 1. Band der „Regesten der Erzbischöfe von Köln“¹⁵⁾ über jene Urkunde Erzbischof Heriberts, die er auf den 3. Mai 1020 statt 1019 datieren möchte, ziemlich unbestimmt und unentschieden: sie sei „im 12. Jahrhundert verfälscht worden“, wenigstens ihre Traditionsaufzeichnung; ihr erster Teil, auf dessen Anklänge an Ruperts Schrift auch er hinweist, sei anscheinend zuverlässiger in ursprünglicher Form überliefert, „wenn man von dem Passus über das Deutzer Kastell absieht“. Gerade dieser Passus war aber das wichtigste Argument für Oppermanns Zweifel an der unverfälschten Echtheit auch der Schrift Ruperts „De incendio“. Diesen Zweifel zu prüfen und zu klären, liegt demnach auch im Interesse der Beurteilung strittiger Fragen der Deutzer und Kölner Urkunden-Überlieferung. Die Diplomatik kann dabei nicht zu stichhaltigen Ergebnissen kommen ohne eine kritisch genaue Interpretation der fraglichen Schrift Ruperts — und

¹³⁾ F. Rörig, ZRG. Germ. Abt. 44 (1924) 342—346; W. Levison, NA. 46 (1926) 350—352; G. Kallen, Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrhein 111 (1927) 193—198; nur R. Koebner, HZ. 130 (1924) 550—554, bemerkte S. 551 ohne Einwand, „daß dieser Dietrich im Interesse der Besitzansprüche seines Klosters auch zwei bekannte Schriften des Abts Rupert ... erheblich umredigiert hat, so daß ihre echte Gestalt noch zu ermitteln bleibt“.

¹⁴⁾ E. Wisplinghoff, Beiträge zur älteren Geschichte der Benediktinerabtei Deutz, Jb. d. Köln. Geschichtsvereins 29—30 (1954/55, erschienen 1957) 139—160, Zitate S. 141 und 160; s. auch unten S. 405.

¹⁵⁾ S. o. Anm. 12.

umgekehrt. Dazu bedarf aber diese Schrift einer neuen vollständigen Edition, da die von Jaffé Stückwerk ist und aus eigener Schuld bislang brachlag, der Druck bei Migne sehr fehlerhaft, der bessere Erstdruck von 1573 schwer zugänglich und zum größeren Teil jetzt aus einer Handschrift zu korrigieren ist. Diese Mühe wird sich lohnen durch das Ergebnis für die bessere Kenntnis der Geschichte von Kloster und Kastell Deutz, auch der Person Erzbischof Friedrichs I. von Köln in seinem Verhältnis zum Abt von Deutz und dessen Beziehung zum Klostersvogt, dem Grafen Adolf III (I.) von Berg, und nicht zum wenigsten durch den Gewinn für das Verständnis Ruperts von Deutz selbst.

II. Die Brandnacht

Die Schrift „De incendio“ beginnt nicht wie andere Werke Ruperts mit einem Prolog in Form einer Widmung — sonst meistens an Abt Kuno von Siegburg, seit 1126 Bischof von Regensburg, oder an Erzbischof Friedrich I. von Köln gerichtet, die ihn zu manchen Werken angeregt oder aufgefordert hatten. Hier dagegen wendet sich der Abt gleich im ersten Kapitel und nachher noch öfters an seine Klosterbrüder, die Mönche von Deutz, die gleich ihm den Brand miterlebt hatten und auch über seine „Vorgeschichte“ Bescheid wußten, gleichsam als Zeugen dafür angeredet werden: „Ihr wißt, meine Brüder.“¹⁶⁾ Erst in den letzten fünf Kapiteln wendet sich Rupert an den heiligen Laurentius, den ihm von Jugend auf vertrauten Patron seines Heimatklosters in Lüttich, dem er ein Hospital mit Oratorium am Eingangstor zum Kastell Deutz vor dem Kloster geweiht hatte kurz vor dem Brand, der dann eben dort ausbrach. Andere Beteiligte werden in dessen Darstellung nicht mit Namen genannt außer dem Priester Stephanus, der in der Brandnacht eine denkwürdige Rolle spielte. Er war kein Mönch des Klosters Deutz¹⁷⁾, sondern Pfarrpriester der Parochialkirche

¹⁶⁾ c. 1 (s. u. S. 441): *Scitis hec, fratres dilectissimi, qui una mecum in hoc monasterio Tuitiensi Domino deservientes iram simul et misericordiam eius in medio flammaram mirabiliter estis experti. . . . Scitis, inquam, vel scire debetis . . .*; c. 6 (S. 447): *Ego una vobiscum, fratres karissimi, . . .*; c. 7 (S. 448): zweimal *dilectissimi*; c. 8 (ebd.): *Attendite* (oder: *Audite*) *ergo, karissimi*; c. 9 (S. 450): *sicut scitis*, (S. 451): *nonnullis vestrum aliquoties . . . retuleram*; c. 11 (S. 452): *Fratres mei, . . . vidistis, . . . audistis*; c. 13 (S. 457): *vos fratres mei scitis, . . . Si quis vestrum forte tunc aliter sapiebat, . . .*; c. 18 (S. 463) Anrede: *fratres mei*.

¹⁷⁾ So richtig E. Beitz, R. v. D. (1930) 128 ff., der gleichwohl S. 134 f. den Priester Stephanus für den „Zeichner“ des Clm. 14355 (De divinis officiis)

St. Urban, die außerhalb des Klosters im Kastell Deutz stand¹⁸⁾. Weitere Personen werden nur anonym, ja absichtlich verschlüsselt erwähnt, obgleich der Mittelteil der Schrift geradezu auf sie gemünzt ist.

Rupert hatte einige Jahre früher an Abt Kuno von Siegburg über eine Darstellung eigener Erlebnisse in seinem Kommentar zum Hohenlied geschrieben: *sic ipsam narrationem transfiguravi, ut et rem ipsam veraciter dicerem et tamen persona non posset agnosci*¹⁹⁾. Genau dies wird als seine Absicht auch in „De incendio“ erkennbar werden: die Sache wahrheitsgetreu darzustellen, aber so „transfiguriert“, daß keine Person zu erkennen ist. Diese Absicht begreiflich zu machen und trotzdem herauszufinden, wen er meint, muß eine Aufgabe der Interpretation sein.

Das Rätsel beginnt schon mit dem ersten Kapitel, das mit einem merkwürdigen Hinweis auf Hiob einsetzt; und Hiob wird noch oft in dieser Schrift genannt oder zitiert. Das Buch Hiob hatte Rupert schon früher als Mönch in Lüttich Vers für Vers in engem Anschluß an die „Moralia in Iob“ Gregors I. kommentiert; es war seine erste exegetische Schrift (um 1111/14)²⁰⁾, in die er noch keine persönlichen Bekenntnisse einflocht; und Hiob wird ihn bis in die „Todesbetrachtungen“ an seinem Lebensende begleiten. Warum aber auch seine Darstellung des Brandes von Deutz damit beginnt, daß seine Nachlässigkeit als Sünder (*ut peccatorum*

hält, auf dessen Widmungsbild er sich und die Äbte Rupert und Kuno „mit starker Porträtähnlichkeit“ dargestellt habe; dagegen wies V. Redlich, MIOG. 45 (1931) 512, darauf hin, daß der Name *Stephanus* auf dem Widmungsbild nachträglich auf Rasur geschrieben wurde statt *Anselmus*, der wohl als *Anshalm pictor* in einem Regensburger Nekrolog des 12. Jh. steht, MG. Necrol. 3, 341. Daß Clm. 14355 nicht, wie Beitz annahm, 1126 in Deutz, sondern um 1140/50 in Regensburg oder Prüfening geschrieben und gemalt wurde, erkannte schon A. Boeckler, Die Regensburg-Prüfeninge Buchmalerei des 12. und 13. Jh. (1924) S. 13 ff. und 88; es wurde triftig bestätigt von P. Classen, Studi medievali 3^a serie 1 (1960) 99–106, auch gegen J. Semmler, Die Klosterreform von Siegburg (Rhein. Archiv 53, 1959) S. 382 f. — In einer Urkunde Abt Ruperts von 1128 steht der *presbyter Stephanus parochianus clericus* als Zeuge für die Dotierung einer Nikolaus-Kapelle in Westhoven, s. F. E. Mering, Gesch. der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden . . ., Heft 10 (Köln 1855) S. 143 f.

¹⁸⁾ Nicht „außerhalb der Mauern des Deutzer Kastells am Rhein“, wie Beitz S. 52 schreibt.

¹⁹⁾ De gloria et honore filii hominis super Matthaum, Buch 12, Migne, PL. 168, 1611 C, über Comment. in Cantica cant. de incarnatione Domini, ebd. 914.

²⁰⁾ Migne, PL. 168, 961–1196; zur Datierung s. M. Magrassi, Teologia e storia nel pensiero di Ruperto di Deutz (1959) 25. Zweifel an der Echtheit (Hacke, DA. 16, 403) sind unbegründet, da Rupert selbst seinen

negligentia), um nicht zu sagen: seine Unschuld wie die Hiobs (*ut sancti Iob innocentia*) von dem unruhig über die Erde wandelnden Verleumder Satan heimgesucht wurde, das kann erst später aus dem Gedankengang der ganzen Schrift verständlich werden, die auch mit einem Hiob-Vers ausklingt.

Zunächst gibt sie in fünf Kapiteln (c. 2—6) eine lebendige, fast dramatische Schilderung des großen Brandes und dreier wunderbarer Ereignisse dabei. Das Feuer brach am Samstag-Abend, *prima vigilia noctis*, plötzlich an der Mittelstraße des Kastells aus²¹). Später (c. 18) erfährt man es genauer: vor der Kastellmauer neben dem Eingangstor auf der Rheinseite entstand ein Brand, vor dem die Kastellbewohner ihren gefährdeten Hausrat in die für feuersicher gehaltenen Türme zu retten suchten. Aber der Wind trug Funken auf das provisorisch mit Stroh gedeckte Notdach des Lorenz-Oratoriums, das Rupert über dem Haupttor neben einem Hospital zu bauen begonnen hatte. Flammen schlugen auf und drangen, vom Wind geschürt, durch die schmalen hohen Fenster des nächstliegenden Turmes. Lange Trockenheit und die neue Ernte in den Scheuern begünstigte die rasche Ausbreitung des Feuers zu den anderen Türmen und zur Urbans-Kirche. Vom Rhein gespiegelt, war das Feuer weithin im ganzen Land sichtbar, als brenne der Himmel. Rupert und seine Mönche sahen die Flammen und Funken zwischen den Türmen und Mauern des Kastells — den „uns verhaßten Türmen“, das will er später erläutern — aufs Kloster zukommen und auch dessen Häuser und Werkstätten vor dem Klostertor ergreifen. Den Tausenden, die jenseits des Stroms in Köln zusahen, schien das ganze Kloster von Flammen umgeben und bedeckt. Schrecklicher Anblick! Abt Rupert macht kein Hehl daraus und wirft sich selbst vor, daß er sich kleinmütig furchtsam davon schrecken und verwirren ließ — wie der Jüngling im Markus-Evangelium (14, 51f.), der bei Jesu Gefangennahme sein von den Häschern gefaßtes Kleid fahren ließ und nackt entfloh. Abseits zwischen den vom Feuer nicht erreichten Klostergebäuden sitzend, sah er ihm angstvoll zu, am meisten besorgt, daß auch seine Bücher, seine eigenen Manuskripte, „mein größter Trost in diesem Leben“, ein Raub der Flammen werden könnten. Einer seiner Mönche war beherzter: aus

Hiob-Kommentar im Brief an Kuno 1126 erwähnt (Migne, PL. 170, 11/12). Einzige bekannte Hs. Brüssel 9935 aus S. Lorenz in Lüttich, wohl benutzt von Jean Roberti SJ. für den ersten Druck in Ruperts Opera Mainz 1631, s. Haacke, DA. 16, 434 Anm. 17. — Vgl. unten Anm. 92.

²¹) Ein „schweres Unwetter“ mit Blitzschlag, der im Kloster Deutz zündete, dichtete R. Rocholl, R. v. D. (1886) 209, hinzu.

der Sakristei der Klosterkirche holte er das Corporale, ein geweihtes Linnentuch, das bei der Messe unter Hostie und Kelch liegt oder sie bedeckt. Er band es an eine Stange und ging damit — einem verbreiteten Aberglauben folgend — dem Feuer beschwörend entgegen; da es nicht vor ihm zurückwich, so nahe er ihm auch unter eigener Gefahr kam, warf er in gläubiger Zuversicht das Tuch mitten in die Flammen, die es zwar nicht löschte, — aber es blieb unversehrt, vom Feuerwind davongetragen, nur mit einem rötlichen Streifen versengt, umso sichtbarer zum Wunderzeichen geworden — das erste handgreifliche Wunder dieser Brandnacht²²⁾.

Ein zweites hat Rupert nicht selbst gesehen, nur von anderen gehört²³⁾, die eine schöne männliche Gestalt auf dem First des Klosters liegen sahen, auf den linken Ellenbogen gestützt, mit der erhobenen Rechten dem Ansturm des Feuers wehrend, das schon in den Glockenturm schlug. Bald kamen denn auch Leute mit der Nachricht zu Rupert, der Brand erlösche, das Kloster sei verschont geblieben, nur seine Nebengebäude, Tennen und Werkstätten eingäschert. Nun erst wagt sich der Abt wieder hervor und erfährt von dem Pfarrpriester Stephan ein drittes, er meint: das größte Wunder dieser Brandnacht. Aus seiner Kirche St. Urban hatte Stephan ungeachtet aller Gefährdung durch brennend herabstürzende Balken und glühende Glocken manches gerettet oder heraustragen lassen, dabei aber das Wichtigste, Heiligste vergessen: eine Holzbüchse mit geweihter Hostie, die neben dem Altar in

²²⁾ Ohne viel Wirkung hatte die Mainzer Synode in Seligenstadt 1023 *sub anathematis interdictione* untersagt, *ut nemo corporale ad extinguendum incendium in ignem proiciat*, wie es manche *stultissimi presbyteri ... temeraria presumptione* zu tun pflegten; MG. Const. 1, 637 c. VI. Der Brauch ist auch anderwärts gut bezeugt, bes. bei Radulfus Glaber, Hist. V, 1, 12 ed. M. Prou (1886) S. 123: *crismate, quod a quibusdam corporale appellatur, ... contra incendia sepius elevatum, aut extinguendum comescuit aut retrorsum pepulit, sed in partem alteram retorsit* (mit Beispielen aus Ostfrankreich); auch bei Aimoin von Fleury, De miraculis s. Benedicti I, 9, Migne, PL. 139, 815, und in den Consuetudines Cluniacenses Udalrichs II, 30 (Migne, PL. 149, 716) geradezu sanktioniert: *unum simplum (corporale) semper iacet in sinistro cornu altaris, ut a prioribus nostris accepi, propter hoc ut ad manum possit esse contra periculum ignis*. Vgl. A. Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter (1902) S. 89 ff. Rupert selbst sagt in De officiis divinis II, 15 und 23 (Migne, PL. 170, 45 f. und 53 BC) nichts über solche Verwendung und Wirkung des Corporale.

²³⁾ Beitz S. 56 bemerkt: „Für die unbestechliche Wahrheitsliebe des Rupertus ist diese Vision ein untrügliches Zeugnis, denn er gibt die Möglichkeit der Erscheinung unbedingt zu, bemerkt aber ausdrücklich, daß er sie nicht gesehen habe“. Die ganze Schilderung des Brandes nennt Beitz S. 54 „ein Meisterstück mittelalterlicher Literatur“.

einer Mauernische mit Holztürchen und Seidenvorhang aufbewahrt wurde, zusammen mit anderem gottesdienstlichen Gerät: einer Büchse mit ungeweihten Hostien, einem Weinkrug aus Zinn, einem Weihrauchgefäß, Kerzen und Linnen. Von alledem fand Stephan, sobald er mit gequältem Gewissen wieder in seine ausgebrannte Kirche eindringen konnte, nur jene Büchse mit geweihter Hostie unversehrt zwischen verkohlten Balken und Asche. Früh am Sonntag-Morgen rief er Rupert und andere als Zeugen dieses offenkundigen Wunders in die Urbans-Kirche, deren Altar gleichfalls heil geblieben war, von herabgestürzten Steinen und Balken bedeckt. Die vom Brand verschonte Hostienbüchse und das Corporale mit dem Flammenzeichen wurden dann bei der sonntäglichen Prozession, die nach cluniazensischem Brauch zum steten Gedächtnis der Auferstehung Christi auch im Kloster Deutz eingeführt war²⁴⁾, allem Volk sichtbar mitgeführt und danach vom Abt Rupert feierlich als verehrungswürdige Reliquien auf dem Hauptaltar seiner Klosterkirche niedergelegt. Was er dabei zum Preis und Dank für Gottes gnädige Rettung aus der Feuersnot und für seine Wunderzeichen gesagt haben wird, könnte auch dem ersten Teil seiner Schrift über den Brand zugrunde liegen, deren 7. Kapitel (von Jaffé übergangen) durchaus wie der Schluß einer Predigt klingt. Da wendet er sich, zweimal die Hörer oder Leser als *dilectissimi* oder *fratres karissimi* ansprechend, gegen ungläubige, unbelehrbare Menschen, die ein Ereignis wie das eben erlebte oder gar alles, was unter der Sonne geschieht, für bloßen Zufall halten statt für Gottes Fügung und gnädiges Gericht, beirrt von der Erfahrung, daß oft den Guten Böses und den Bösen Gutes geschieht. Schon der Prophet Jeremias (Thren. 3, 37—39) klagte über so kleingläubige Zweifler an Gottes Vorsehung und Lenkung; schon der Prophet Amos (3, 6) fragte: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das nicht der Herr tue?“. Wurde nicht Babylons Brand zum Heil für Jerusalem, siebenhundert Jahre nach dessen Zerstörung? Erforschen wir, wie Jeremias (Thren. 3, 40f.) mahnt, wahrhaftig unsere eigenen sündigen Wege, erheben wir unsere Herzen und Hände zum Herrn im Himmel, so werden wir finden, daß wir nicht so schlimm gestraft wurden wie wir verdient hätten: statt vom Stock des Gerichts geschlagen zu werden, sind wir dank gött-

²⁴⁾ Über die *dominicalis processio*, . . . *qua singulis dominicis gloriosam eiusdem redemptoris nostri commemoramus resurrectionem*, s. Ruperts *De divinis officiis* V, 8, Migne, PL. 149, 130f.; R. Haacke, dem ich diesen Hinweis verdanke, wird diese Schrift im *Corpus Christianorum* edieren. Vgl. auch Udalrichs *Consuetudines Cluniacenses* I, 54, Migne, PL. 149, 698 B.

licher Barmherzigkeit von der Rute väterlicher Zucht nur ein wenig berührt worden.

Hat Rupert seine Sonntagspredigt nach der Brandnacht so oder ähnlich geschlossen, so hätte er damit auch seine Schrift über den Brand von Deutz abschließen können, wenn er ihn nur eindrucksvoll mahnend hätte schildern wollen ²⁵⁾. Aber schon ihr Hiob-Auftakt läßt noch anderes erwarten, und schon im 2. Kapitel wird angekündigt, daß später erklärt werde, warum bei der Darstellung des Brandes von „uns verhaßten Türmen“ des Kastells Deutz gesprochen wird. Darauf kommt Rupert nun am Beginn des 8. Kapitels zurück, noch immer seine Mönche anredend: *Attendite* oder *Audite ergo, karissimi!* Demnach knüpft er nicht nur an die Schilderung des Brandes nachträglich erbauliche und rückblickende Betrachtungen an, sondern es war von Anfang an sein Plan, nun auch über das zu schreiben, was vor dem Brand geschah und zu ihm führte, was er den Kundigen zu bedeuten hatte.

III. Anfänge des Kastells und des Klosters Deutz

Dabei greift Rupert zunächst im 8. Kapitel weit zurück bis in die Anfänge nicht nur seines Klosters, sondern auch des römischen Kastells Deutz. Er will damit begründen, wie berechtigt sein Schmerz über jene Türme, ja sein Haß war — nicht gegen Steine und Mauern, sondern gegen das Unrecht, das in ihnen hauste. Es wird sich noch zeigen, warum dieses Rechtfertigungsbedürfnis so weit zurückgreift. Unverkennbar wird aber dabei auch ein gewisses historisches Interesse und Urteil spürbar. Rupert weiß, daß das Kastell Deutz in römischer Zeit erbaut wurde, — manche meinen: von Julius Caesar, andre behaupten, zur Zeit des Kaisers Konstantius († 306) von dessen Sohn Konstantin nach einem Sieg über die Franken in Gallien. Da Caesars Taten in Gallien berühmter sind, ist die Meinung weiter verbreitet und beliebter, schon er habe das Kastell Deutz errichtet; aber kein schriftliches Zeugnis spricht dafür, bemerkt Rupert. Dagegen ist aus der Geschichte bekannt, daß Konstantin die Franken und Alamannen in Gallien besiegte und ihre Könige den wilden Tieren vorwarf. Rupert konnte das aus Eutrops *Breviarium* wissen oder aus einer Weltchronik, die diese Quelle benutzte. Aber er

²⁵⁾ Vgl. M. Manitiu, *Gesch. d. lat. Lit. d. MA.* 3 (1931, Neudruck 1964) 133: „Die eigentliche Geschichte des Brandes erstreckt sich nur bis Kap. 9, weitere Abschnitte werden ganz mit religiösen Betrachtungen ausgefüllt“; viel mehr wußte auch R. Rocholl, *R. v. D.* (1886) 209—211, nicht darüber zu sagen.

kennt noch ein triftigeres (*firmiter*) Zeugnis für die konstantinischen Anfänge des Kastells Deutz. Vor einigen Jahren hatte sich dort eine römische Inschrift gefunden auf einer zerbrochenen Steintafel zwischen Mauerresten, die sich so zusammenfügen ließ, daß die Inschrift lesbar wurde. Diese in Deutz gefundene römische Inschrift ist schon im 16. Jahrhundert bekannt geworden²⁶⁾, in etwas anderem, offenbar genauerem Wortlaut auch aus einer jetzt verschollenen Handschrift von Ruperts Bearbeitung der Vita s. Heriberti, die er 1119/20 auf Wunsch des damaligen Abtes Markward von Deutz geschrieben hatte, bei dem er — noch Mönch des Lütticher Lorenz-Klosters — als Schützling des Erzbischofs Friedrich I. von Köln zu Gast war, kurz ehe er dessen Nachfolger wurde²⁷⁾. Schon damals könnte er sich für diese ihm gezeigte,

²⁶⁾ Joh. Cochlaeus zitiert die Inschrift aus „De incendio“ im Vorwort zu seinem Druck von Ruperts „De divinis officiis“ (Köln 1526), verwendet von Beatus Rhenanus, Rer. Germ. libri tres (Basel 1531) S. 36 und 174. L. Surius, De probatis Sanctorum historiis 2 (Köln 1571), druckte zuerst Ruperts „Vita s. Heriberti“ mit der Vorbemerkung: „Porro vetustus ms. codex hoc loco sic habet: *Titulus huius castri* (Tuitiense enim monasterium prius castrum fuit): *Virtute Domini Constantini Maximi pii felicissimi invicti Augusti suppressis domitisque Francis in eorum terris castrum Divitensium sub praesentia principis sui fecerunt devoti numini maiestatique duodeviginti haec vota fecerunt*“. Er benutzte wahrscheinlich eine Deutzer Hs.; erhalten ist nach Auskunft von R. Haacke nur eine Hs. der Vita aus dem 15. Jh. in Basel, Univ.-Bibl. Cod. B VII 33 fol. 1r—37v, s. G. Meyer-M. Burckhardt, Die mittelalterl. Hss. der UB. Basel, Abt. B, 1 (1960) 825 f.; hier fehlt jene Vorbemerkung, ebenso in späteren Drucken der Vita bis zu Migne, PL. 170, 389—428 und Acta Sancti März III (1885) 470—485. In MG. SS. 4, 741—753 nur Auszüge der Ergänzungen Ruperts zur älteren Vita s. Heriberti von Lantbert, der Mönch in Deutz gewesen war, ehe er Abt von S. Laurentius in Lüttich wurde, † 1070.

²⁷⁾ Zeit und Umstände ergeben sich aus Ruperts Widmungs-Prolog an Abt Markward, Migne, PL. 170, 389—391: *Tu mihi hoc opus in angaria, venerande pater Marcward, imposuisti . . . Ibam quippe alias, quo me scribentem ducebat ardor studii*, — er hatte wieder zu Abt Kuno nach Siegburg gehen wollen, wie er diesem später schrieb, s. Super regulam s. Benedicti (1125), Migne, PL. 170, 496, — *et idcirco tibi obtemperare nimirum in angaria servire existimaui. Cum autem et te instante iugiter et mea voluntate ad alia tendente diutius anger, venit tandem in memoriam illud . . .* (Matth. 5, 41): *„Et si quis angaverit te mille passus, vade cum illo et alia duo“ . . . Acquivi igitur et omnino interim cursu proposito divertii huc* (wohl: nach Deutz) *non iam invitatus, sed bonam iam habens voluntatem, si spiritus patris nostri Dei, quid vel qualiter loqui deberem, suggerere dignaretur. Ecce habes, quod iussisti, immo ad quod me magis rogando quam iubendo compulisti . . . Dignum* (Migne: *digne*) *quippe te, cui obaudire deberem existimaui, licet monachicam sub tuo regimine militiam professus non fuerim. Tu namque de cenobio Sigibergensi assumptus es.* — Statt wieder nach Siegburg zu gehen, wo er schon früher zu Gast war (s. u. Anm. 61), hatte Rupert nach dem Tod Bischof Otberts von

wohl nicht lange vorher gefundene Inschrift interessiert haben — *titulus non multos ante annos inventus* schreibt er 1128 —, oder ein Leser seiner Heribert-Vita hat sie in deren Handschrift aus eigener Kenntnis hinzugefügt, genauer als Rupert sie später zitierte. Jedenfalls ist die Inschrift zweifach in wenig abweichendem Wortlaut bezeugt und ließ sich folgendermaßen rekonstruieren: VIRTUTE DOMINI CONSTANTINI MAXIMI | PII FELICISSIMI INVICTI AVGVSTI | SVPPRESSIS DOMITISQVE FRANCIS IN | EORVM TERRIS CASTRVM | DIVITENSIVM | SVB PRAESENTIA PRINCIPIS SVI | DEVOTI NVMINI MAIESTATIQUE | DVOETVICENSIMANI [HAEC] VOTA FECERUNT²⁸⁾. „Demnach ist Kastell Deutz unmittelbar nach Beendigung des Frankenkrieges noch bei Anwesenheit des Kaisers Constantin von der XXII. Legion, deren Aufenthalt in Niedergermanien um die Wende des 3. und 4. Jh. schon früher erschlossen worden war, als Kastell der Divitenses angelegt worden“²⁹⁾,

Lüttich (31. Jan. 1119) den Lütticher Dompropst Friedrich von Namur nach Köln begleitet, um für dessen umstrittene Wahl zu Otherts Nachfolger zu zeugen, die Erzbischof Friedrich I. am 23. März 1119 legitimierte bzw. wiederholen ließ, s. R. Knipping, Regesten d. Erzbischöfe von Köln im MA. 2 (1901) Nr. 156. *Extunc obedienter hic ego passus sum detineri*, schrieb Rupert 1125 an Abt Kuno von Siegburg, Migne, PL. 170, 496. Da er in Köln dem Abt Markward von Deutz begegnete und dessen Wunsch nach einer Neubearbeitung der Heribert-Vita schließlich erfüllte, dazu auch selbst nach Deutz kam, ist es wohl denkbar und nicht so „merkwürdig“, wie O. Oppermann (S. 285) meinte, „daß Rupert schon als Siegburger Mönch“ — das war er nie — „die römische Inschrift aus Deutz kannte“; wieviel „merkwürdiger“ wäre deren nachträgliche Interpolation, noch dazu mit Abweichungen, in zwei Schriften Ruperts Jahrzehnte nach dessen Tod durch den Küster Dietrich, den Oppermann für archäologisch interessiert hielt, weil er sich 1154—1164 an der Suche nach Reliquien in Kölner Heiligengräbern beteiligte! (s. seine *Revelationes titulorum*, MG. SS. 14, 564 f.).

²⁸⁾ Rekonstruiert von A. v. D o m a s z e w s k i, *Rheinisches Museum für Philologie* N. F. 59 (1904) 479 f., und *Corpus Inscriptionum lat.* 13, 2 (1907) 589 Nr. 8502, als „überzeugend“ wiederholt von J. K l i n k e n b e r g, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz* VI, 1/2: *Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1: Das römische Köln* (1906) S. 352 f., der ungenau meint, Rupert habe die Inschrift erst 1128 unter den Trümmern des Kastells gefunden.

²⁹⁾ So K l i n k e n b e r g S. 353, der auch bemerkt (S. 361 f.), daß schon Rupert die zu seiner Zeit sehr verbreitete Ansicht, Julius Caesar habe das Kastell Deutz angelegt, „als unhistorisch zurückgewiesen“ hatte, wenn das auch bis ins 19. Jh. noch oft behauptet, erst von F. H e t t n e r endgültig widerlegt wurde, *Westdt. Zs.* 5 (1886) 244—248 und *Korrespondenzblatt* dazu Sp. 180—183. Ganz verkehrt behauptet M. M a n i t i u s 3, 133: Rupert „erwähnt dabei eine Inschrift Konstantins d. Gr., doch hält er es, allerdings aus sehr faden-scheinigen Gründen, für richtiger, daß schon Caesar das alte Kastell Deutz gebaut habe“. Rupert sagt deutlich das Gegenteil.

d. h. einer seit Caracalla oder Elagabal am nördlichen Limes stehenden Truppe. Dieses Zeugnis der nur durch Ruperts Zitate bekannten Inschrift und deren Echtheit wird von der neueren Forschung wohl nicht mehr bezweifelt.

Für Ruperts Thema in seiner Brand-Schrift konnte es an sich gleichgültig sein, ob das Kastell Deutz zuerst von Caesar oder von Konstantin erbaut wurde — in diesem Falle noch vor dessen Taufe, noch zu Lebzeiten seines Vaters Konstantius. So oder so war es eine heidnische Gründung — darauf kam es für Ruperts weitere Darlegungen an. Obgleich ihm Caesar dafür noch beweiskräftiger hätte sein können als Konstantin, war er doch historisch interessiert und urteilsfähig genug, um zwischen der populäreren und der besser bezeugten Annahme zu unterscheiden — wie er auch gewissenhaft unterschied zwischen Wunder-Erscheinungen in der Brandnacht, die er selbst gesehen oder nur von anderen gehört hatte. Als über hundert Jahre später ein Kölner Chronist im St. Pantaleons-Kloster Ruperts Schrift für einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des 1243 zerstörten Kastells Deutz benutzte³⁰⁾, wagte er sich nicht so entschieden von der in Köln beliebteren Meinung zu entfernen, Caesar sei der Gründer von Deutz; er versuchte sie lieber mit Ruperts Darstellung zu kombinieren: *Dicebatur autem passim, hoc castrum Tuitiense per Iulium Caesarem primo fuisse fundatum et consummatum. Processu vero temporis antiquitate collapsum affirmabatur tempore Constantini imperatoris ad honorem ipsius a principibus terre (!) reparatum et melioratum, quorum opus littere sculpte in lapidibus plerumque in eiusdem turribus declarabant.* So hatte man Caesar und Konstantin als Gründer von Deutz beisammen und irgendwelche „Landesfürsten“ noch dazu. Ruperts kritischeres Urteil sticht davon vorteilhaft ab.

Dadurch gewinnt auch seine weitere Behauptung an Glaubwürdigkeit, obgleich er dafür kein älteres Zeugnis beibringen kann: das ungewöhnlich schöne, starke Kastell sei bis in die Zeit Kaiser Ottos I. erhalten geblieben, dann habe es dessen Bruder Brun als Erzbischof von Köln abgebrochen zum heftigen Zorn des Kaisers, der ihn sogar nötigen wollte, es wieder aufzubauen, *nisi idem imperator cita fuisset morte praeventus*. Hier ist nun zwar dem Abt Rupert ein historischer Irrtum unterlaufen: nicht Otto I. starb plötzlich, ehe er seinen Bruder Brun zum Wiederaufbau des von diesem zerstörten Kastells nötigen konnte,

³⁰⁾ Chronica regia Coloniensis, ed. G. Waitz (MG. Scr. rer. Germ. in us. schol., 1880) S. 284 in der Continuatio V aus St. Pantaleon.

sondern Erzbischof Brun starb 965 schon mit vierzig Jahren, fast acht Jahre vor dem Kaiser. Muß aber wegen dieser Verwechslung der Zeitfolge die ganze Behauptung Ruperts falsch sein, daß Erzbischof Bruno gegen Kaiser Ottos Willen das Kastell Deutz abgebrochen habe? Sie ist sonst nicht bezeugt außer in der Kölner Königs-Chronik des späten 12. Jahrhunderts, wo es bei Bruns Tod 965 zusammenfassend heißt: wann und wie er die aufständischen Franken besiegte, wie er gegen Paris zog, wie er den Herzog von Lothringen fing (*ceperit*) und dessen Herzogtum mit Zustimmung seines kaiserlichen Bruders an sich und seine Nachfolger brachte, wie er die Brücke über den Rhein und das *castrum* Deutz wegen eines Aufstands abbrach und vieles andere: Bau und Schmuck von Klöstern, Translation von Heiligen-Reliquien — das alles sei hier übergangen, weil in älteren Chroniken nichts darüber zu finden ist³¹). Auch bei Rupert war ja nichts vom Abbruch der Rheinbrücke³²), nur des Kastells, nichts von einem Aufstand als Anlaß zu lesen; diese Überlieferung muß also anderwärts in Köln lebendig geblieben sein, obgleich historiographisch nicht bezeugt, wie der Kölner Chronist ausdrücklich bemerkt. Immerhin bestätigt er damit, was Rupert in Deutz über den Abbruch des Kastells durch Erzbischof Brun erfuhr (abgesehen vom Zorn Ottos I. darüber). Rupert kommt auch später (c. 12) nochmals darauf zurück und nimmt jedenfalls an, daß seither schon das Kastell zerstört war, in dessen Ruinen dann Bruns sechster Nachfolger Heribert das Kloster gründete³³). Er weiß — wie es auch Urkunden bezeugen³⁴), die er gekannt haben muß —, daß Erzbischof Heribert die Klostergründung schon mit Kaiser Otto III. in Italien vereinbarte, aber erst lange nach dessen Tod ausführte. Wie schon in der Vita s.

³¹) Ebd. S. 29: *Quando autem et qualiter ... pontem super Renum et Divitense castrum propter rebelles effregerit et alia miranda, ... quia in antiquioribus cronicis non invenimus, pretereundum esse censemus.*

³²) Zuerst in der Vita Brunonis altera (um 1130) c. 13, MG. SS. 4, 278; s. Oediger, Regesten 1 Nr. 472.

³³) c. 8 (s. u. S. 450): *Domino consecravit idem oppidum, immo ruinosi (ut ita dicam) fragmenta oppidi construendo in medio eius cenobium Deo.* Der Chronist von St. Pantaleon ed. Waitz (s. Anm. 30) S. 284 sagt im Anschluß an Ruperts Schrift weniger deutlich: *Postmodum autem tempore Ottonis Magni primi imperatoris satagente industria et circumspectione domni Brunonis Coloniensis archiepiscopi, fratris eiusdem imperatoris, idem castrum asseritur pro parte dirutum iacuisse, [tamdiu] donec sub Henrico secundo imperatore ad preces beati Heriberti tunc temporis Coloniensis archiepiscopi beate Marie virgini fuit liberaliter contraditum ad constructionem faciendam monasterium (sic!) monachorum nigri ordinis sancti Benedicti.*

³⁴) Lacomblet 1 Nr. 101 und 153; Oediger, Regesten 1 Nr. 592, 598 f., 658.

Heriberti³⁵⁾ erzählt er auch hier, daß der Erzbischof auf der Suche nach einem dafür geeigneten Ort von der Jungfrau Maria in einer Traumvision nach Deutz gewiesen wurde, und er betont mit Nachdruck, daß Maria dem Erzbischof im Traum geboten hatte, den ganzen Ort für dieses Werk, für den Klosterbau räumen zu lassen: *Tuitiense castrum petens locum eundem mundari precipe*. Keine Wohnstätte für Weltleute sollte darin bleiben. Denen, die innerhalb des Kastells wohnten, wies der Erzbischof Wohnungen außerhalb an der Mauer zu; und Rupert bemerkt dazu: noch heute wissen das nicht wenige Leute und können es bezeugen, vor allem die Nachkommen jener, die diese Benefizial-Häuser bewohnen und unter das Recht und Gebot des Klosters gehören (*ad huius ecclesie ius dominationemque respicientes*).

Von Rechts wegen nach dem Willen des Stifters sollte also dem Kloster Deutz der ganze Raum des alten, nun zerstörten Kastells gehören, damit Gerechtigkeit und Heiligenverehrung herrsche, wo einst Sünde und Götzendienst hauste, wie die Jungfrau Maria dem Erzbischof Heribert im Traum gesagt hatte. Diesem Nachweis dient das ganze „historische“ Kapitel 8: *Debuerat enim totum castelli huius spacium esse legale sanctum*, unveräußerlich wie alles, was einmal Gott geweiht wurde und als geheiligter Besitz zum Recht der Priester gehört (nach Levit. 27, 28 und 21, dem Prinzip alles kirchlichen Eigentums-Anspruchs). Daran wird zu Beginn des nächsten Kapitels nochmals erinnert, und es bleibt ein Grundmotiv der ganzen weiteren Schrift.

Dieser Anspruch seines Klosters auf das ganze Kastell Deutz steht in vollem Einklang mit dem überlieferten Text der (nicht im Original erhaltenen) Urkunde Erzbischof Heriberts von Köln³⁶⁾, in der er dem von ihm gegründeten Kloster bei der Weihe seiner Kirche am 3. Mai 1019 (oder 1020?) nicht nur *ipsum monasterii claustrum cū claustrali-bus in circuitu positis officinis* übertrug, sondern auch *ipsum castrum Divitensium, turres videlicet ac interturria cum fossato in circuitu et omnia infra ambitum* mit der ausdrücklichen Bestimmung, *ut nulla unquam extrinsecus posita secularis potentia vel aliqua persona licet sublimis et magna de reliquo qualibet occasione seu violentia aliquid in eodem castro suo iuri ascribere audeat vel ad inhabitandum usurpare presumat, sed ut ditioni fratrum per omnia sit mancipatum et proprietas eius solum abbatem respiciat. Ita enim libere et absolute*

³⁵⁾ Ähnlich schon in Lantperts Vita s. Heriberti, MG. SS. 4, 746, und in Ruperts Überarbeitung, Migne, PL. 170, 404.

³⁶⁾ S. o. Anm. 12.

totum predictum castrum manumittentes ecclesie Christi contulimus, ut etiam velimus et decernamus claustra eius ac claves, apertionem et reclusionem ab abbate ipsius loci et fratribus dispensari, ne incompetenti cursu ac recurso indifferenter semper popularis turbę frequentia irruens pauperum Christi confundat sancta secreta. Auch an diese Verfügung über die Schlüssel des Kastells wird in Ruperts Schrift (c. 9) erinnert: fast bis in unsere Zeit — „wie ihr wißt“, sagt der Abt zu seinen Mönchen — sei dem Kloster die „Spur“ (*vestigium*) seines alten Rechts geblieben, daß ohne Widerspruch der Prior oder Propst des Klosters die Schlüssel des Kastells verwahrte und dessen Tore während der ganzen Nacht bis zum frühen Morgen verschloß. Erst neuerdings unter seinen nachlässigen, allzu nachgiebigen Vorgängern habe sich dies und anderes geändert.

Auch sonst stimmt die Brand-Schrift in manchen Worten mit jener Urkunde überein, die ihr Verfasser gekannt und benutzt haben muß. Von dort hat er offenbar den sonst kaum bezeugten Begriff *interturria* für die Mauern zwischen den Türmen übernommen (den er dann auch in die alte Deutzer Inschrift hineinlas³⁷⁾ und danach das sonst nirgends zu findende Wort *subturturrium* für Kellergewölbe unter den Türmen gebildet. Das alles müßte also der Deutzer „Küster“ Dietrich mehrere Jahrzehnte später klüglich ersonnen und in Ruperts Schriften hineingefälscht haben, wenn es in einer echten Urkunde Erzbischof Heriberts nicht gestanden haben kann, wie Otto Oppermann (S. 275) meinte. Sein einziges Argument dagegen ist eine Urkunde Erzbischof Sigewins von Köln, die am 16. März 1083 im Kastell Deutz ausgestellt wurde im Beisein von fünfzehn geistlichen und weltlichen Zeugen, darunter dem Abt und dem Vogt von Deutz³⁸⁾: eine solche Versammlung, meint

³⁷⁾ M. Manitius 3, 133: „Eigen sind diesem Werk die Worte *interturrium* und *subturturrium*“, doch verweist er auf D u c a n g e, wo für *interturrium* nur die Urkunde Eb. Heriberts für Deutz 1119 angeführt wird. Georges, Lat.-dt. Hdwb. 2, 334, verweist auf Donat. inscr. 220, 3 — aber das ist nur das Zitat der Deutzer Inschrift aus Ruperts „De incendio“ c. 8 bei Seb. Donatus, Veterum inscriptionum graec. et lat. thesaurus 2 (Lucca 1775) 220 (danach Orellius, Inscr. lat. coll. 1, 240). In der Hs. der Vita s. Heriberti (s. o. Anm. 26) fehlten der Inschrift die Worte: *Milites turrim cum interturrio fecerunt*, statt dessen (offenbar richtiger, doch in Ruperts Zitat fehlend): *sub praesentia principis sui devoti numini maiestatique*. Das Wort *interturrium* las demnach Rupert in die Inschrift hinein; er kannte es aus der Urkunde Eb. Heriberts bzw. der darauf beruhenden Deutzer Tradition; von ihm übernahm es die Chronik von St. Pantaleon zu 1243, s. u. Anm. 55.

³⁸⁾ L a c o m b l e t 1, 150f. Nr. 232 und 4, 764 Nr. 609; O e d i g e r, Regesten 1, Nr. 1151.

Oppermann, hätte nicht in einem klösterlichen Kastell tagen können; also habe auch damals nicht das ganze Kastell dem Kloster gehört, sondern dem Erzbischof. Schon E. Wisplinghoff³⁹⁾ nannte das ein „recht seltsames Argument“ und wies als Gegenbeispiel „auf die zahlreichen im Kloster Siegburg ausgestellten Urkunden Erzbischof Friedrichs I. von Köln hin, die den Erzbischof dort jedesmal mit stattlicher Begleitung zeigen“. Es kann hier dahingestellt bleiben, ob andere Einwände gegen die unverfälschte Echtheit der Urkunde Erzbischof Heriberts von 1019/20 in ihrem Besitzverzeichnis triftiger begründet sind (was ich bezweifle); ihr Haupttext am Anfang über das Kastell Deutz, das ganz dem neuen Kloster gehören soll und dessen Schlüssel dort zu verwahren sind, ist nicht anzufechten, sondern wird durch Ruperts Schrift von 1128 vollauf bestätigt. Denn in ihr (und zugleich in Ruperts Heribert-Vita) können unmöglich einzelne mit jener Urkunde übereinstimmende Stellen nachträglich tendenziös verfälschend interpoliert sein. Vielmehr beruht ihr ganzer Gedankengang, ihr Grundgedanke auf jenem in Heriberts Urkunde verbrieften Anspruch des Klosters Deutz auf das ganze Kastell. Davon ist keineswegs nur im Rückblick auf die Klostersgeschichte (c. 8—9) die Rede, sondern von diesem Rechtsanspruch und den dadurch entstehenden Konflikten handelt die ganze weitere Schrift, die sogar mit einem Gebet an den hl. Laurentius ausklingt, er möge als neuer Patron und Beschützer (*tutor*) des Klosters dafür wirken, *ne vacet alicui potentie seculari preesse arcibus istis iamdudum semirutis et nunc semiustis, quia non expedit omnino monasticę professioni cohabitationem pati sive tam imminens confinium alienę conversationis*, — in vollstem Einklang mit der Gründungsurkunde Heriberts!⁴⁰⁾.

Daß Rupert in seiner Schrift nicht nur den großen Brand und die dabei geschehenen Wunder schildern und „erbauliche Betrachtungen“ daran anknüpfen, sondern vor allem zeigen will, wie er verschuldet wurde durch Verstöße gegen die geheiligten Rechte seines Klosters, das hat man bisher noch nicht bemerkt, weil man seine Andeutungen über die beteiligten Personen nicht zu „entschlüsseln“ verstand. Erst wenn

³⁹⁾ E. Wisplinghoff (wie Anm. 14) S. 141.

⁴⁰⁾ S. o. S. 403 f.; vgl. De incendio c. 8 (s. u. S. 450): *ut nullam secularium habitationem in eo relinqueret*; c. 9 (ebd.): *Debuerat ... nullam pati communium sive secularium rerum contaminationem*. Auch die Worte *monasterium, claustrum, claustrales officinae* verwendet Rupert c. 2 im Anschluß an den Text der Urkunde: ... *ipsius monasterii claustrum cum claustralibus in circuitu positis officinis*...

sich begreiflich machen läßt, warum er sie nicht bei Namen nannte, wenn man trotzdem herausfindet, wen er meinte, und wenn man seine unablässigen Vergleiche mit biblischen, vor allem alttestamentlichen Gestalten und Ereignissen⁴¹⁾ nicht nur als fromme Zutat und Verbrämung übergeht, sondern als Schlüssel zum Verständnis seiner Denk- und Schreibweise benutzt, dann wird diese Schrift zu einem ungewöhnlich aufschlußreichen Zeugnis über ihn selbst, über seine Mit- und Gegenspieler und über die dramatischen Ereignisse an seinem Lebensende. Dabei greift das alles in der ihm eigentümlichen Darstellungsart so eng und dicht ineinander, so überlegt in einem auf den ersten Blick schwer verständlichen, fast krausen und oft umwegigen, doch bei näherem Zusehen ganz folgerichtig durchgeführten Gedankengang, daß es unmöglich ein anderer später ersonnen oder auch nur verändert und „verfälscht“ haben kann. Ein Fälscher mit bewußter Tendenz hätte sich gewiß verständlicher ausgedrückt.

IV. Vorgeschichte des Brandes. Ruperts Vorgänger

Einer Erläuterung bedarf schon Ruperts Andeutung (c. 9), in neuerer Zeit sei lange von seinen nachlässigen, den Weltlichen allzu fügsamen Vorgängern so vieles zugelassen worden, daß die Mönche in ihrem guten Eifer für Gott mit Jeremias klagen dürfen (Thren. 5, 2): „Unser Erbe ist den Fremden zuteil geworden und unsere Häuser Auswärtigen“. Denn diese haben sich in das Kastell eingenistet; nicht nur die Türme und die Bauten zwischen den Türmen haben sich Leute zum Bewohnen wiederhergestellt — ganz ehrenwerte Leute *secundum seculum* —, sondern auch in den Kellern unter den Türmen lassen sie zweifelhafte Personen schlechten Rufs hausen; ernsthafte Stimmen rings um Rupert sprechen schon von Stätten der Unzucht und meinen, der Brand sei zu Recht ausgebrochen nicht nur drinnen unter denen, die so taten (*qui fecerunt*), sondern auch draußen über die, die es duldeten, begünstigten und Ruperts Einwände dagegen abwehrten oder übergingen. Er selbst

⁴¹⁾ Zum Vergleich lehrreich sind manche Beobachtungen (auch über Visionen u. dgl.) von G. Schöbe, Was gilt im frühen Mittelalter als geschichtliche Wirklichkeit?, in: Festschrift H. Aubin zum 80. Geburtstag (1965) S. 625—651, der über Bedas „Angelsächs. Kirchengeschichte“ verallgemeinernd sagt (S. 639): „Die rechte Einsicht in die frühmittelalterliche Geschichtsschreibung läßt sich also erst gewinnen, wenn wir eine Betrachtung der biblischen Geschichtsbücher mit in unsere Untersuchungen einbeziehen, denn das Wirklichkeitsverständnis der Menschen des frühen Mittelalters wird durch das Wirklichkeitsverständnis der Bibel (oder doch wenigstens bestimmter Bücher des AT) präfiguriert“.

sagt hier: wenn es auch noch andere Gründe des Brandes gab, so zweifle er nicht, daß dies der schlimmste war und Gottes Gericht herausforderte. Rupert hatte das längst gefürchtet; er hatte schon vorher geträumt und manchen seiner Mönche davon erzählt, wie er in einer Klosterkirche stehend, aus ihrem Ostteil nach Westen blickend, die Glocken im Turm mit schrecklichem Getöse bersten hörte und durch offene Fenster züngelndes Feuer vom Norden eindringen sah, nicht selbst davon erreicht, aber von jähem Schrecken erfaßt wie von Zeichen der Ankunft des Weltenrichters, — ein Vorklang seines späteren Vergleiches des Deutzer Brandes mit dem Endgericht (c. 19). Aber solcher Begründung aus Vorahnungen scheint es ihm nicht zu bedürfen, um zu wissen und zu glauben, daß nicht nur zufällig, sondern als strafendes Gericht Gottes der Brand ausbrach, als Mahnung ans Jüngste Gericht für jene, die in den Gott geweihten Ort einzudringen wagten und damit die Gelübde der heiligen Bischöfe — Bruno und Heribert sind gemeint — brachen, soweit sie das vermochten; ungültig können sie nicht werden, denn sie sind „erbaut auf dem Grund der Apostel“ (Ephes. 2, 20), nicht der Heiden oder irgendwelcher toter Menschen. Immer wieder wird damit des Klosters unverbrüchlicher Anspruch auf das ganze Kastell sanktioniert.

Auf das zweifelhafte Gesindel in den Turm-Kellern kommt Rupert später nicht mehr eigens zu sprechen; es bedarf am wenigsten der Erläuterung, wird auch von Rupert weniger verantwortlich gemacht als die *homines honesti quidem secundum seculum*, die diesen Unfug zuließen und selbst die Türme und Zwischengebäude wiederaufbauten und bewohnten. Wer sie waren, wird erst später erkennbar werden.

Wer aber waren Ruperts nachlässige, allzu nachgiebige Vorgänger, die diese Mißstände einreißen ließen? Schwerlich kann sein unmittelbarer Vorgänger Markward gemeint sein, der aus dem Kloster Siegburg nach Deutz gekommen war, vermutlich auf Empfehlung von dessen mit dem Kölner Erzbischof befreundeten Abt Kuno, und sich dort um die Einführung der Siegburger Reform bemüht hatte; ihn hatte Rupert deshalb früher gerühmt⁴²⁾ und auf seinen Wunsch eine neue Vita s. Heriberti geschrieben. Vor Markward war anscheinend kurze Zeit (nur für 1110 bezeugt)⁴³⁾ ein Oheim Erzbischof Friedrichs von Köln namens Bavo

⁴²⁾ S. o. Anm. 27; vgl. J. S e m m l e r, Klosterreform von Siegburg S. 345 f. u. ö.

⁴³⁾ Urkunden und Quellen zur Geschichte der Stadt und Abtei Siegburg 1 (1964) 64 Nr. 30; K n i p p i n g, Regesten 2 Nr. 140, auch S. 1 Nr. 1; O e d i g e r, Das Bistum Köln S. 207 gegen F. T y r o l l e r, Erzbischof Friedrich I. und der bayerische Pfalzgraf Engelbert, Annalen HV Niederrhein

oder Pabo Abt von Deutz gewesen, vor ihm ein urkundlich nicht bezeugter, auch von Rupert nie erwähnter Lutfried, über den der Deutzer Küster Dietrich in seinem Äbte-Katalog sagt: *sicut abbatiam male adquisivit, ita peius eam perdidit*⁴⁴⁾; Näheres ist darüber nicht bekannt, auch nicht über das Ende seines 1101—1103 bezeugten Vorgängers Rudolf II., der nach jenem Katalog im Kloster neben dessen erstem Abt Fulbert beigesetzt wurde; aber ein Nachtrag des 16. Jahrhunderts behauptet, er habe drei Abteien innegehabt, außer Deutz auch Werden und Inden (Cornelimünster bei Aachen) und sei schließlich, als er Bischof von Osnabrück werden wollte, durch Gift umgekommen⁴⁵⁾. Wer unmittelbar vor ihm Abt von Deutz war, ist ungewiß; nur bis 1090 erscheint in Urkunden als Aussteller, Empfänger oder Zeuge öfters (seit 1078) ein Abt Hartmann⁴⁶⁾, vorher (1046 oder 1057 bis 1063) ein Abt Werinbold⁴⁷⁾ und vor diesem 1041—46 ein Abt Otto (den jener Äbte-Katalog zwischen beide stellt)⁴⁸⁾. In den zwei Jahrzehnten um 1100 scheint keiner der rasch wechselnden Äbte von Deutz gleich ihren länger amtierenden Vorgängern Privilegien und Schenkungen für ihr Kloster erhalten zu haben. Sie waren wohl alle nicht regelmäßig von den Mönchen gewählt, sondern vom Kölner Erzbischof eingesetzt worden⁴⁹⁾, wie wahrscheinlich Rupert selbst auch und sicherlich sein Nachfolger Rudolf III., der dann der Entfremdung von Klostergut beschuldigt und von Papst Eugen III. abgesetzt wurde⁵⁰⁾. Offenbar war keiner jener Äbte vor Markward selbständig und bedeutend genug gewesen, um die Rechte ihres Klosters gegen Auswärtige zu wahren, wie es Rupert vorwurfsvoll andeutet.

160 (1958) 81 mit Anm. 40, der annahm, dieser Deutzer Abt sei personengleich mit Abt Babo von St. Emmeram (1095—c. 1106 und 1142/3); er wurde jedoch in Deutz begraben und wird im Gladbacher Nekrolog nur *abbas Tuicii* genannt (Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 2, 1880, 232). Schwerlich kann er aus St. Emmeram gekommen und dorthin zurückgekehrt sein.

⁴⁴⁾ MG. SS. 14, 565.

⁴⁵⁾ Ebd. 565*; Oediger, Regesten 1 Nr. 13 und 27.

⁴⁶⁾ Oediger, Regesten 1 Nr. 1129, 1151, 1175, 1182, 1200.

⁴⁷⁾ Ebd. Nr. 561, 860, 903, 952 a, 1011.

⁴⁸⁾ Ebd. Nr. 794, 808, 810; MG. SS. 14, 565.

⁴⁹⁾ Vgl. E. Wisplinghoff (wie Anm. 14) S. 149 mit Anm. 60; über Rupert s. Gesta abb. Trudonens., MG. SS. 10, 303: *quem propter praeclaram nominis eius famam in sanctarum scripturarum scientia archiepiscopus sibi assumpserat et abbatem loci predicti constituerat.*

⁵⁰⁾ S. u. S. 435 mit Anm. 106.

V. Gegen Burgen- und Städtebauer

Dann aber scheint er sich mit dem 10. Kapitel fast sprunghaft einem viel allgemeineren Thema zuzuwenden: der verwunderlichen seltsamen Gier sterblicher Menschen, in ihrem kurzen Dasein auf irdischem Fundament feste Burgen und Städte zu bauen, wie es zuerst Kain nach dem Brudermord tat (Gen. 4, 17: *et aedificavit civitatem*), während nie einer aus der Schar der heiligen, lobenswerten Männer eine irdische Stadt oder Burg erbaut habe, denn das mißfällt Gott. Wurde doch Jericho, die erste Stadt, auf die jenseits des Jordan die Kinder Israel bei ihrer Heimkehr aus Ägypten ins Land ihrer Väter trafen, auf Gottes Geheiß von Grund auf zerstört, ohne daß sie es zu erstürmen brauchten, nur durch den Klang ihrer Jubelhörner, in dem der Geist des Herrn war; und danach sprach Josua (6, 26, vgl. 3. Reg. 16, 34): „Verflucht sei der Mann vor dem Herrn, der sich aufmacht und Jericho wiederaufbauen will! Wenn er den Grund dazu legt, das koste ihn seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!“ (gedrängter als in diesem Luther-Deutsch in Ruperts Vulgata-Latein: *In primogenito suo fundamenta illius iaciat, et in novissimo liberorum ponat portas eius*). Der Leser kann hier noch nicht ahnen, welche persönliche, aktuelle Bedeutung dieser Josua-Fluch für Rupert selbst gewann, dem Jericho zum „*typus*“ für das Kastell Deutz und dessen frevelhaften Wiederaufbau wurde. Dieses für ihn zentrale Motiv bleibt überhaupt unverständlich, wenn man dieses ganze Kapitel überspringt (wie Jaffés Monumenta-Edition). Rupert selbst glaubt diese Bedeutung der alttestamentlichen Urteile über Burgen- und Städtebauer erst durch seine eigenen quälenden Erfahrungen in Deutz in den Jahren vor dem großen Brand begriffen zu haben; er sagt das ausdrücklich mit einem Jesaias-Wort am Anfang des nächsten Kapitels 11: *Sola vexatio dabit intellectum auditui* (Jes. 28, 19) — erst in der Bedrängnis durch eigene Nöte lernt man verstehen, was man längst und oft gehört hat. Das wird ihm weiterhin geradezu ein Leitwort. Von der *vexatio*, „die ihr mich erleiden saht und hörtet ein ganzes Jahr, ja fast zwei Jahre lang vor diesem Brand“ (also seit 1126!) und die ihn jene Bibelstellen erst recht verstehen ließ, wird dann noch viel die Rede sein. Zunächst aber spricht er noch von dem, was er dadurch begreifen lernte: wie schlecht die Gründer irdischer Städte in der Heiligen Schrift beurteilt, „benotet“ werden (*denotari*) als Erbauer und Bürger des Widerspiels zur himmlischen Gottesstadt Jerusalem: vor der Sintflut Kain mit seiner Stadtgründung Henoch (Gen. 4, 17, s. o.), nach ihr Nimrod mit Babylon und

Ninive (Gen. 10, 10 f.); und seitdem wurde Götzenkult wie zum Schmuck und Schutz der Stadt böser Brauch, Irrtum zum Gesetz im Dienst der Tyrannen. So kam es, daß dieses Teufels-Werk zum *atrium fortis armati* wurde, von dem der Herr im Lukas-Evangelium (11, 21 f.) spricht, — wieder ein Leitwort, das Rupert durch mehrere Kapitel immer wieder anklingen läßt; man muß es kennen, um ihn zu verstehen: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast (*ἀνλήρ* = *atrium*) bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus“. Das zitiert Rupert hier nicht in vollem Wortlaut, er setzt es als bekannt voraus in seinem Zusammenhang mit Dämonen-Austreibung und Kommen des Gottesreichs (Luc. 11, 20). Er braucht nur anzuspielen auf dieses *atrium fortis armati*; Nimrod mit seinem Babel ist ihm der erste Anlaß dazu als Urbild aller Tyrannenherrschaft; aber unmißverständlich denkt er wie bei allen seinen Bibel-Bezügen zugleich auch an seine eigene Lage in Deutz, dessen Kastell ihm ein *atrium fortis armati* wurde. Entsprechend glaubt er das Wort *atrium* erläutern zu müssen: es meint hier nicht nur die Vorhalle, sondern das ganze zugehörige Haus; es heißt — und das stimmt sogar! — nach dem *ater fumus*, dem schwarzen Rauch seiner wärmenden Feuerstätte (im „dunklen Altertum“, der *quasi atra antiquitas*!). Und so sind die Städte auf irdischem Fundament, deren größte, bekannteste Nimrod baute und tyrannisierte, Stätten des Götzendienstes mit düsterem Opferqualm, wahrhaft schlimmste *atria* des allzu geräumigen Hauses, der Hölle, insgesamt ein *atrium fortis armati*, des Teufels. Diese Etymologie versagt dagegen bei den *atriis domus Domini* des 133. Psalm, „in denen wir stehen oder doch stehen sollten“: darin ist kein *fumus ater* — es sei denn die tränenreiche Trauer der Büßenden, die aber wahres Licht gebiert, während der Qualm blinder Unwissenheit in jenem „Atrium des starken Gewappneten“ zu dem nicht zu löschenden Höllenfeuer gehört.

Solche exegetisch-etymologische Überlegungen umranken und bestätigen jedoch nur den Kontrast zwischen den Erbauern von Städten und Burgen auf irdischem Grund und den Frommen seit der Patriarchenzeit, die stattdessen als Pilger und Fremdlinge hienieden „in Hütten wohnten und warteten auf eine Stadt, deren Gründer und Baumeister Gott ist“ (Hebr. 11, 9 f.). Sie bauten nicht Burgen und Städte, sondern Altäre (wie Abraham dreimal: Gen. 12, 7; 13, 18; 24, 4). Sie helfen damit Gott, den „starken Gewappneten“ aus dessen Atrium zu vertreiben. Beispiele und Vorbilder dafür gibt nun nicht mehr nur das

Alte Testament. Auch Petrus und Paulus errichteten über den stolzen Gräbern der Romgründer Romulus und Remus Altäre zu Gottes Ehre, und die seligen Kölner Erzbischöfe Bruno und Heribert verdrängten nichtsnutzige Spießgesellen des „starken Gewappneten“, des Teufels, aus dessen *atrium*: der eine brach das Kastell Deutz, der andre baute dort das Kloster zu Ehren des „Stärkeren, der den Starken überwindet“ (Luc. 11, 22; s. o.). Sie bauten als Erden-Pilger, Himmels-Bürger auf dem Grund der heiligen Väter (vgl. o. Eph. 2, 20) wie einst die Patriarchen, wie dann die Apostel. In diese Nachfolge sieht sich Rupert mit seiner Aufgabe in Deutz gestellt, wenn er auch öfters bescheiden einflucht: sofern sich Kleines mit so Großem vergleichen läßt.

Als gewissenhafter Exeget, der die Bibel über die Bedeutung von Städten und Burgen befragte, macht er sich allerdings selbst den Einwand: gewann denn nicht David die Burg Zion, heißt sie nicht die Stadt Davids? (2. Reg. 5, 7). Hat Gott sie nicht erwählt und geliebt? (Ps. 77, 67 f.). Und steht nicht geschrieben (Eccli. 48, 19), daß Ezechias (Hiskia) „seine Stadt befestigte und leitete Wasser hinein“? Doch eine Stadt zu gewinnen und zu befestigen ist etwas anderes als sie zu gründen, zu erbauen. Auch Moses und Josua durften ummauerte Städte einnehmen und darin wohnen, nicht aber sie erbauen; zum Zeichen dessen, daß Gott das nicht wollte, zerstörte er Jericho wie früher schon den babylonischen Turm als anmaßliches Menschenwerk. Überdies ist die Stadt-Befestigung des Ezechias *spiritualiter* zu verstehen als Stärkung durch Gebet, seine Wasser-Leitung mitten durch die Stadt als Barmherzigkeit, die vom Himmel fließt und die auch vor Sanheribs Heerscharen die Burg Zion unter Ezechias errettete (4. Reg. 19, 35). Da weicht der Exeget Rupert einmal in den „geistigen Sinn“ des Bibelworts aus, das ihm sonst überall, wo es von Städten und Burgen spricht, zu bestätigen schien, daß sie Teufelswerk gegen Gottes Willen sind.

Es ist auch als historisches Zeugnis beachtenswert, nicht als bloße „*contemplatio pia*“ zu übergehen (wie von Jaffé), daß ein Mönch und Theologe, der am Anfang des 12. Jahrhunderts aus Lüttich nach Köln kam, so erbittert geringschätzig gegen den Bau von Städten und Burgen wettet, — in der Zeit des ersten Aufschwungs der Städte in seiner Heimat wie im Rheinland und des Emporschießens von Herrenburgen, die eben damals auch namengebend wurden für die Adelsgeschlechter. Aus nächster Nähe hat Rupert das nur als quälende Erfahrung erlebt und in der Bibel nachgelesen, was sie — was also Gott über Städte- und Burgenbauer sagt. Es bestätigte ihm vollauf seinen mönchisch-christlichen Zorn gegen dieses Teufelswerk. Dabei sind ihm freilich die Bürger der

Stadt Köln noch kaum recht ins Blickfeld gekommen; er sieht sie nur als Zuschauer beim Brand des Kastells Deutz zu Tausenden am anderen Rheinufer stehen (c. 2), — obgleich sie doch gerade in seiner Zeit als aktive Mitspieler mit dem Streben nach Selbständigkeit und Eigenrecht neben oder gegen ihren Erzbischof und Stadtherrn auf den Plan traten. Schon 1074 hatten sie sich gegen die Selbstherrlichkeit ihres Erzbischofs Anno II. empört⁵¹), 1106 eigenmächtig mit Rückhalt am gebannten Kaiser Heinrich IV. ihre Stadt ummauert⁵²), 1112 sich zu einer *coniuratio pro libertate* verschworen⁵³); 1119 nahmen die Kölner gegen den Willen ihres abwesenden Erzbischofs den gebannten Kaiser Heinrich V. in ihre Mauern auf und wurden deshalb von jenem mit dem Interdikt belegt⁵⁴). Vier Menschenalter später werden sie 1242/3 dem Erzbischof Konrad von Hochstaden, kurz bevor er den gotischen Dom-Neubau beginnt, und dem Erben der Grafen von Berg, Herzog Heinrich von Limburg, Vogt des Klosters Deutz, das zwischen beiden strittige Kastell Deutz abkaufen, das ihren Rheinhandel nicht weniger als die Klosterruhe bedrohte, und es gründlicher zerstören als der Brand von 1128⁵⁵).

⁵¹) Lampert von Hersfeld, Annalen zu 1074, ed. Holder-Egger (MG. Scr. rer. Germ. in us. schol., 1894) S. 182—193; s. R. Koebner, Die Anfänge des Gemeinwesens der Stadt Köln (1922) S. 94—113; H. Planitz, Kaufmannsgilde u. Eidgenossenschaft, ZRG. Germ. Abt. 60 (1940) 30 ff.; Ders., Die deutsche Stadtgemeinde, ebd. 64 (1944) 19 ff.

⁵²) Annales Hildesheim. (Libellus de rebellione Heinrici V.), MG. SS. 30/2, 1377; H. Keussen, Topographie der Stadt Köln im MA. 1 (1910) 41, Einleitung S. 60* f., 182* f.

⁵³) Chron. reg. Colon. Rec. II ed. Waitz (1880) 52; H. Planitz, Die deutsche Stadt im MA. (1954) 103 f.; E. Ennen, Frühgeschichte der europäischen Stadt (1953) S. 202 f.

⁵⁴) Chron. reg. Colon. S. 59; Knipping, Regesten Nr. 165, 167.

⁵⁵) Chron. reg. Colon. S. 284, Contin. V (S. Pantaleon) zu 1243: *Hoc anno castrum Tuitiense pro eo, quod terrori erat civitati Coloniensi, ... multa pecunia ab ipsis civibus emptum funditus destruitur, ... archiepiscopo et comite de Monte facilem venditioni adhibentibus consensum, quia divisum inter se tenebant castrum, utroque, qui totum non habuit, se nihil habere arbitrante. O quantum est in rebus inane! O miranda mutabilitas! Castrum amplissimum pacis tempore nullo pulsante tumultu videre nostris temporibus deiectum terre coequari, quod in circuitu cingebant quindecim turres preter maius presidium et interturria (s. o. Anm. 37), opus antiquum tam exstructionis genere quam magnitudine admirabile, firmissimum et munitum. Folgt ein Rückblick auf die Geschichte des Kastells im Anschluß an Ruperts Schrift (s. o. Anm. 33). Sed destructo undique castro pars, que monasterii erat, rediit in formam et usum domus religiose. — Urkunden Eb. Konrads und Hg. Heinrichs von Limburg, Gf. von Berg, die sich 1240 über eine Teilung des Kastells geeinigt hatten, 1242 aber sich über seinen Verkauf an die Stadt Köln zwecks Zerstörung verständigten, bei L a c o m b l e t 1 Nr. 249 und 274. — In Gotfrid Hagens Buch*

Vielleicht hätte Rupert diese Bürger sogar ausgenommen von seinem Verdikt gegen Städtebauer, denn sie gaben dann seinem Kloster nach der Zerstörung des Kastells *in formam et usum domus religiosae* zurück, was ihm gehörte. Aber soweit war es zu Ruperts Zeit mit der Stadt Köln noch nicht, deren Bürger er nur als Zuschauer sah. Gegen wen also richtete sich sein Verdikt, wer erregte seinen biblisch begründeten Zorn?

VI. Ruperts Bedrängnis durch Erzbischof Friedrich I. von Köln

Im 13. Kapitel wendet er sich endlich wieder dieser Frage zu, nachdem er den alttestamentlichen Rückblick mit der alten rhetorischen Floskel abgeschlossen hat: darüber wäre noch viel zu sagen, doch soll man sich der Kürze befeißigen und Überdruß der Leser vermeiden⁵⁶). Jetzt kommt er auf seine eigene quälende Bedrängnis zurück, die ihn alles das erst recht verstehen ließ. Sie war so groß, daß er nahe daran war, sein rechtes Auge auszureißen, seine rechte Hand oder seinen Fuß abzuhaue und von sich zu werfen. Diese biblischen, diesmal neutestamentlichen Worte (Matth. 18, 8—9; Marc. 9, 43—47) sind aber wieder nicht nur ein Stilmittel, um seine unsägliche Qual durch ein „Ärgernis“ auszudrücken, sondern sie sollen zugleich darauf hindeuten, was und wer ihn so quälend ärgerte. Denn von dem „rechten Auge“, das er deshalb beinahe ausreißen und von sich werfen wollte, sagt er in kühner Wendung: *Scandalizabat enim me ita, ut pene ab isto recedere loco deliberassem, dum turrim reedificare domumque firmam exstruere inchoaret* — das „Auge“ begann einen Turm wiederaufzubauen und ein festes Haus zu errichten! — *tanta loci inopportunitate, tanta claustris huius*

von der Stadt Köln (nach 1270; Chroniken d. dt. Städte 12, Köln 1, 1875, S. 45 v. 811 ff.) wird Eb. Konrad 1252 beim Konflikt mit der Stadt von seinem Rat Hermann von Vitehoven (Vittinghofen) daran gemahnt: „Colne hait uch deinstes veil gedain. / ich saich alhei zo Duitze stain / van 15 turnen eine burch so stark, / man enzuchde umb 50 dusent mark / izeo der burch neit geliche. / de stat van Colne arm unde riche / halp si uch maichen ain emans danc, / de alle de graschaf van dem Berge twanc, / de [si] sint mit irme schaden weder / moisten gelden und brechen neder.“ L. E n n e n, Gesch. d. Stadt Cöln 2 (1865) 107 hat das mißverstanden, als hätten die Kölner beim Bau der „Burg“ Deutz geholfen.

⁵⁶) Über die *brevitas*- und *fastidium*-Formel (bes. Quintilian V, 14, 30) s. E. R. C u r t i u s, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter (1954) 95 und 479 f. Rupert verwarft sich öfters gegen das *fastidium legentibus facere*, auch z. B. im Prolog zu seinem Apokalypse-Kommentar (1118/19 an Eb. Friedrich I.), Migne, PL. 169, 825/6, in De victoria verbi Dei XIII, 14, ebd. 1496, und Super regulam s. Benedicti II, 4, Migne, PL. 170. 500 D. Vgl. u. S. 421.

infelicitate, quantam nulla unquam anima religiosa tolerare aut saltem videre possit patienter, si res ad effectum perducta fuisset. Von diesem Beginnen eines dem Kloster unerträglichen Turm- und Hausbaues, der dann doch nicht zur Durchführung kam, wird noch weiterhin die Rede sein, auch von der Erwägung des Abtes, deshalb sein Kloster zu verlassen, sein Amt niederzulegen. Wer aber mit dem *oculus dexter* gemeint ist, der ihm dieses schlimme Ärgernis bereitete, wird nie ausdrücklich gesagt, nur so angedeutet, daß es sich erraten läßt⁵⁷⁾. *Ille meus dexter oculus* verehrte doch und förderte sonst unsere mönchische *professio*; wie konnte er verkennen oder nicht sehen wollen, daß ihr das Werk, das er begann, verderblich sein mußte? *Ipse oculus meus scit* und ihr, meine Brüder, wißt auch, daß den Menschen unserer *professio*, daß uns Mönchen, zumal wenn wir auch Priester sind, die Klosterstille unentbehrlich ist wie den Fischen das Wasser. Wenn einer von euch — fügt Rupert hinzu — damals vielleicht anders dachte, hatte er gewiß aus seinem Geistes-Auge noch nicht allen Erden-Staub entfernt. Nicht alle seine Mönche, denen sicherlich diese Andeutungen ohne weiteres verständlich waren, scheinen demnach mit ihrem Abt dabei immer einmütig gewesen zu sein. Sein *oculus dexter* aber gab schließlich seinem Protest nach und stellte seinen Turmbau ein, doch zu Ruperts Kummer ohne rechtes Verständnis für dessen Klagen, nicht ohne schwere Kränkung und „Trübung seiner Reinheit“; und „einem unserer Freunde“ erlaubte er ohne unser Wissen, andere Kastelltürme in Klostersnähe auszubauen zu erneuter Qual des Abtes, bis dieser sich schließlich halbwegs mit jenem verständigen konnte, — alles das noch vor dem großen Brand! Auch dieser Andere wird nie mit Namen genannt; man erfährt nur (c. 18; s. u. S. 425 f.), daß er eine Frau hatte, die damals starb, und mindestens zwei Söhne.

Warum Rupert hier wie in einer früheren Schrift seine Darstellung so „transfigurierte“, *ut et rem ipsam veraciter dicerem et tamen persona non posset agnosci* (s. o. S. 394), kann begreiflich werden, wenn man sein „rechtes Auge“ dennoch identifiziert: es kann nur der Erzbischof Friedrich I. von Köln gemeint sein, der sich selbst seiner eifrigen Fürsorge für den *cetus religiose conversantium* gern und mit Recht

⁵⁷⁾ O. O p p e r m a n n, Rheinische Urkundenstudien 1, 283 f. merkte immerhin, daß Rupert einen bestimmten Mann, der einen Eckturm des Kastells wiederaufbaute, „als sein rechtes Auge bezeichnet“; da er ihn aber für denselben hielt, von dem später erwähnt wird, daß seine Gattin starb (s. u. S. 426), konnte er die richtige Fährte nicht finden, keinen von beiden identifizieren. So schwer ist ein „theologischer“ Text selbst für einen scharfsinnigen Diplomatiker zu verstehen oder auch nur genau zu lesen!

rühmte⁵⁸⁾, dem auch Rupert viel verdankte und den er hoch verehrte, durch den er nun umso schmerzlicher zu leiden hatte. Ein paar Jahre früher⁵⁹⁾ hatte er ihn sogar einen Engel genannt, dem die göttliche Weisheit ihn aus barmherziger Vorsehung in einer Zeit der Verfolgung anvertraut habe wie einem Adoptiv-Vater. Damit erinnerte er an seinen Weggang aus Lüttich, wo er sich von seinem Abt Heribrand, der einst sein strenger Lehrer gewesen war, nicht genügend gegen scholastische Widersacher geschützt, sogar von einem Schreibverbot bedroht fühlte und schon daran dachte, aus seinem Kloster zu entweichen und einer neuen Einladung des Abtes Kuno nach Siegburg zu folgen⁶⁰⁾, — da hatte ihm eine strittige Bischofswahl in Lüttich nach dem Tod Bischof Otberts (31. Januar 1119) erwünschte Gelegenheit geboten, dem Lütticher Dompropst Friedrich von Namur als Zeuge seiner angefochtenen Bischofswahl nach Köln zu begleiten, wo Erzbischof Friedrich am 23. März 1119 den Bistumsstreit entschied im Beisein Ruperts, den er seitdem wohlwollend bei sich behielt, bis er Nachfolger des bald darauf sterbenden Abtes Markward von Deutz werden konnte. Der Erzbischof hatte den wenig jüngeren Lütticher Mönch schon vorher kennengelernt, vom Abt Kuno auf ihn und seine Schriften hingewiesen, als Rupert 1117 längere Zeit in Siegburg Aufnahme gefunden hatte⁶¹⁾. Damals ließ ihn Kuno vor dem ihm befreundeten Erzbischof über einige Kapitel der Apokalypse reden, um ihm zu zeigen, daß er „über die Erklärungen der älteren Väter in manchem noch nützlich hinauskommen könne“. Den Apokalypsen-Kommentar, zu dem Kuno ihn drängte, hatte Rupert dann dem Erzbischof gewidmet und ihn im Prolog an jene

⁵⁸⁾ Urkunde Eb. Friedrichs I. für die Abtei Siegburg auf Bitten ihres Abtes Kuno, 29. März 1117, ed. Lacomblet 1, 184 Nr. 283 und Urkunden u. Quellen zur Gesch. d. Stadt u. Abtei Siegburg 1 ed. E. Wisplinghoff 1 (1964) 57 Nr. 28: *Sciant tam posteri quam presentes me Frithericum sanctę Coloniensis ecclesię Dei gratia archiepiscopum in diebus meis ad hoc precipue desudasse pioque desiderio laborasse, ut infra terminum diocesis nostrę cętus religiose conversantium aggregaretur et collatis sive amplificatis temporalibus subsidiis ipse cętus tam meritis quam numero de die in diem augetur*; dazu Oediger, Das Bistum Köln 1, 206 ff., und E. Wisplinghoff, Friedrich I., Erzbischof von Köln 1100—1131 (Diss. Ms. Bonn 1951) 57 ff.

⁵⁹⁾ Im Matthäus-Kommentar „De gloria et honore filii hominis“ VIII, Migne, PL. 168, 1475.

⁶⁰⁾ Super regulam s. Benedicti, Migne, PL. 170, 495 f. (an Kuno von Siegburg 1125); vgl. auch den Prolog zu Ruperts Vita s. Heriberti, oben Anm. 27.

⁶¹⁾ Über Ruperts Aufenthalt in Siegburg s. H. Silvestre, Scriptorium 16 (1962) 345—348.

Begegnung erinnert⁶²). Als er höchstens zwei Jahre später aus Lüttich nach Köln kam und bald darauf Abt von Deutz wurde, hat ihn Erzbischof Friedrich noch mehrfach zu neuen Schriften angeregt oder aufgefordert, gemeinsam und geradezu wetteifernd mit Kuno von Siegburg. Einen von beiden angeregten Kommentar zu den zwölf kleinen Propheten⁶³) widmete Rupert, als er zur Hälfte fertig war, 1123/4 dem Erzbischof, unterbrach ihn aber, um auf dringenden Wunsch Kunos ein Buch „Vom Sieg des Gotteswortes“ zu schreiben (1124)⁶⁴). Und während er dann nach Abschluß des Propheten-Kommentars wiederum auf Kunos Bitte an einem Matthäus-Kommentar „De gloria et honore filii hominis“ arbeitete, verlangte der Erzbischof von ihm eine Schrift über die Bücher der Könige „De glorioso rege David“. Rupert hat selbst lebhaft geschildert, wie er diese fast befehlende Bitte nicht abschlagen konnte und doch das schon begonnene Werk für den anderen Gönner nicht unvollendet lassen wollte, wie er deshalb an beiden Büchern arbeitete, zwei Schreibern diktier⁶⁵). Dabei nannte er den Erzbischof seinen „größeren Freund“, *maior et dignior*, seinen Vater und Bischof, neben seinem *inferior amicus* Kuno von Siegburg, *cui nequeo dicere quantum debitor sim*. Er meinte damit gewiß nicht Unterschiede im Grad seiner Freundschaft, sondern im kirchlichen Rang seiner beiden großen Freunde, des Erzbischofs und des Abtes, der erst kurz danach im Frühjahr 1126 Bischof von Regensburg wurde. Rupert hat Kunos Weggang aus Siegburg, wo sie einander nahe waren und öfters sehen konnten, trotz aller Glückwünsche zur Bischofswahl schmerzlich beklagt; er fühlte sich von ihm verlassen, als hätte er seine rechte Hand verloren (wie ihm

⁶²) Migne, PL. 169, 825/6 f. Auch an Kuno, seit kurzem Bischof von Regensburg, schreibt Rupert 1126 (Migne, PL. 170, 9/10): *tu amicus et patronus fidelis, per quem ego innotescerem sacerdoti Domini ecclesie Agrippinensis*; s. auch Anm. 65.

⁶³) Migne, PL. 168, 12 im Prolog zum ersten Teil des Propheten-Kommentars an Eb. Friedrich: *Tu mihi et tecum paxillus modicus attamen fidelis et in loco fideli fixus cenobii Sigebergensis abbas Cuno, fidei scientie domesticus, stimulum apposuisti sicut in ceteris quibusdam ita et in parte ista*.

⁶⁴) De victoria verbi Dei, Migne, PL. 168, 527/8; kritische Ausgabe von R. Haacke in MG. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 5 ist bald zu erwarten.

⁶⁵) Im Prolog zu Buch VIII des Matthäus-Kommentars, Migne, PL. 168, 1475 f., an die Sapientia Dei gerichtet: *Nunc maxime tua iuvare cupio dispositione atque opitulatione. Non enim nunc ita ut hactenus uni tantum intentus sum operi neque debitor unius tantum debiti, sed circumventus quasi a duobus functoribus magnis et avaris omittere non valeo, quin ambobus satisfaciam cupiens esse fidelis. Alter eorum est angelus, id est presul Agrip-*

träumte)⁶⁶). Noch in seinem Matthäus-Werk schloß er das sehr persönlich-autobiographische 12. Buch mit dem Wunsch an Bischof Kuno: *sperans quod in proximo te visurus sim*⁶⁷). Doch diese Hoffnung hat sich ihm wohl nie mehr erfüllt; Rupert kam nicht nach Regensburg, Kuno nicht mehr von dort nach Deutz wie früher öfters von Siegburg aus.

Eben seit dieser Zeit aber, in den zwei Jahren vor dem Brand von Deutz, hat sich Ruperts Verhältnis zu seinem anderen Freund und Gönner Friedrich von Köln so stark getrübt, wie er es in seiner Schrift verschlüsselt darstellt. Er läßt dabei noch immer spüren, wie dankbar er sich ihm verbunden und verpflichtet fühlte, — sonst hätte er ihn auch schwerlich „mein rechtes Auge“ genannt (wie den Abt, nunmehr Bischof Kuno seine „rechte Hand“) und an seine verständnisvolle Förderung des Mönchtums erinnert. Er ist ihm noch immer, wie es wenig später heißt (c. 17), der *sublimior, cui anima nostra secundum Deum subdita esse debuit*⁶⁸) — trotz allem. Deshalb wollte er ihn offenbar

pinensis ecclesie, cui me (ut credo) tu per misericordissimam providentiam in tempore persecutionis [s. o. Anm. 62] tanquam patri filium adoptivum commisisti; alter vero paterfamilias domus tue, scilicet cenobii Sigebergensis, cui nequeo dicere quantum debitor sim. Hic mihi primus suaserat hoc opus ingredi titulum De gloria et honore filii hominis, cum ille alter et maior amicus vehementer studii nostri bona opinione sive experimento delectatus iussit atque rogavit et utroque modo, scilicet iubendo atque rogando compulsi, quatenus in libros Regum totum cor meum cum tua, Domine, gratia converterem et quantumcumque possem te adiuvante magnum et (ut sibi videbatur) utile opus inciperem et de tuo adiutorio ad perficiendum nunquam desperarem. Quid ego inter istos animo pene diviso facerem? Resultarem pertinaciter patri et pontifici? At ille non solum sic iubebat, verum etiam supplicabat aliquandiu recusanti, ut si non paruissem, mihi ipsi viderer pietati rebellis. Relinquerem hoc opus, quod iam inceperam rogatu (ut iam dictum est) inferioris amici? At ille tanto circa istudangebatur sancti desiderii ardore, ut videns necessitatem meam, quod non possem maiori et digniori denegare, aspiciensque hoc opus, quantum hactenus scriptum fuerat, diceret hoc solum: „Doleo super te doleo super te“, codicem aspiciens, quem egre ferebat imperfectum remanere. Igitur necessitate compulsus dimidium cordis mei uni et dimidium cordis mei prebui alteri, . . . ut uno eodemque tempore circumsedentes duo calamum in mente mea tinguant notarii. — S. auch Ruperts Begleitbrief 1126 zu De off. div. an B. Kuno von Regensburg, Migne, PL. 170, 11/12; vgl. unten S. 436.

⁶⁶) Ebd. und bes. in Buch XII des Matthäus-Kommentars, Migne, PL. 168, 1611 C: *Quamvis ergo presentia tua caream*, mit dem Traum vom Verlust seiner rechten Hand.

⁶⁷) Migne, PL. 168, 1612 D.

⁶⁸) c. 17 (s. u. S. 461); J a f f é, MG. SS. 12, 635, zeigte mit der fragenden Anmerkung: „an pontificis Romani?“, wie unverständlich ihm der Text blieb.

nicht vorwurfsvoll bei Namen nennen und glaubte doch wahrheitsgemäß sagen zu müssen, wie schmerzlich er unter dem ihm unbegreiflichen Verhalten des Erzbischofs zu leiden hatte.

VII. Rücktritts-Gedanken

Rupert deutet sogar an, wie schwer er es ohnehin als Fremder in dieser Umgebung hatte. Er vergleicht sich mit Joseph in Ägypten, von dem es im 80. Psalm heißt (v. 6), daß er dort „die Sprache hörte, die er nicht kannte“, — und doch wurde er als Fremdling, den seine Brüder als Sklaven verkauft hatten, von Potiphar über dessen Haus gesetzt „und alles, was er hatte, tat er unter seine Hände“ (Gen. 39, 4). Mußte diese Bevorzugung des Fremden vor allen Hausgenossen nicht Neid erregen, da es gewiß auch dort nicht an „bösen Augen“ fehlte? (vgl. Bergpredigt Matth. 6, 23; Luc. 11, 34; darauf nimmt Rupert öfters Bezug, s. u. S. 420). Mußte es für Joseph nicht schwer und mühsam sein, solchen Neid durch sein Verhalten, seine *virtus*, zu entkräften? Wird es so nicht verständlich, daß im 80. Psalm Gott zu ihm sagt: *In tribulatione invocasti me et liberavi te*, indem er die Last von seinen Schultern nahm? Dieser Vers (*divertit ab oneribus dorsum eius* Ps. 80, 7) gibt zunächst den Anlaß, daß Rupert hier auf Joseph zu sprechen kommt, dessen Vorbild ihm zeigt, daß auch er seine Bürde und Würde als Abt trotz aller Bedrängnis nicht abwerfen darf, ehe Gott sie ihm von den Schultern nimmt, Aber wiederum sind ihm dabei die ihm geläufigen Psalm-Worte, ist ihm Josephs Lage und Verhalten erst recht verständlich geworden aus eigener Erfahrung: *Non parvo experimento didici compati illi*. Und das bezieht er nun nicht nur auf die Bürde, die er zu tragen hat, bis Gott sie von ihm nimmt, sondern auch auf die beneidete Bevorzugung im fremden Land, dessen Sprache er mühsam erst lernen mußte: das war für Joseph keine geringe „Kalamität“, *ut ex meipso mihi compertum [esse] fatear*. Ein Weiser sagt (Eccli. 34, 9): *Qui non tentatus est, quid scit?* Eigene Erfahrung, Erprobung, Versuchung (*tentatio*) belehrt uns über Ähnliches, wenngleich weit Größeres wie Josephs Bedrängnis, *et me fateor instruxit, ut melius intelligerem tribulationem, in qua ille Dominum invocavit*. „Denn schließlich geriet auch ich durch das früher erwähnte Ärgernis (*scandalum*) in so ungewöhnliche Bedrängnis und Versuchung (*tentatio*), daß ich fast erlag und erwog, die Last der Sorge für dieses Kloster abzuwerfen“ — wie es Joseph nicht tat! Ihn aber lernte Rupert dadurch erst recht verstehen, — nicht zum wenigsten durch jenen Psalm-Vers, daß er im

fremden Land „eine Sprache hörte, die er nicht gelernt hatte“. Unverkennbar will Rupert damit andeuten: so ging es auch ihm, deshalb begriff er jetzt alles, was über Joseph in Ägypten gesagt ist, aus eigener Erfahrung. Er war aus Lüttich nach Köln und Deutz gekommen; auch wenn seine Muttersprache nicht Französisch war, wofür sich sonst noch kein Zeugnis oder Indiz fand, so sprach man doch am Rhein jedenfalls anders als in seiner Heimat und er mußte sich erst daran gewöhnen (Erzbischof Friedrich und Abt Kuno waren noch dazu gebürtige Bayern!). Daß er als Fremder in Deutz Abt wurde, scheint manche Mißgunst erregt zu haben; es gab auch da „böse Augen“ wie in Potiphars Haus⁶⁹⁾, und Ruperts Hinweis, daß Joseph als *inquilinus et servus empticius* Potiphars Gunst gewann und über dessen Haus gesetzt wurde, läßt wahrscheinlich auch darauf schließen — weshalb hätte er das sonst hier erwähnt? —, daß er manchen „Hausgenossen“ des Kölner Erzbischofs nicht als standesgemäßer Abt galt. Nichts spricht dafür, daß er adliger Herkunft war, während sein zweiter Vorgänger in Deutz ein Oheim Erzbischof Friedrichs gewesen war⁷⁰⁾, also gleich diesem hochadlig wie auch Abt Kuno von Siegburg. Bei allem streitbar-stolzen Selbstbewußtsein als Theologe war Rupert doch stets empfindlich gegen persönliche Herabsetzungen. Er will zwar über die *res macrae sive exiles*, die Kleinlichkeiten, die ihm in seiner Auseinandersetzung mit dem Erzbischof widerfuhren, nicht viele Worte machen, da er von Cicero (Tusc. I, 3) weiß (oder indirekt aus Einhards Karls-Vita), daß man die Leser mit unerquicklichen, nicht literaturfähigen Gedanken verschonen soll. Den Vergleich mit Joseph benutzt er aber als Gelegenheit, um auch seine eigenen Sprach- und Standesnöte im fremden Land wenigstens anzudeuten. Sie ließen ihn sein Zerwürfnis mit Erzbischof Friedrich wegen des Kastells Deutz umso bitterer empfinden, und sie machen es dem aufmerksamen Leser, der solche Text-Teile und Zitate nicht überspringt (wie Jaffés Edition), erst recht begreiflich, warum Rupert in diesem

⁶⁹⁾ Im Prolog zum Matthäus-Kommentar (Migne, PL. 168, 1307/8) wendet Rupert sich schon 1126 an Kuno, der nach Regensburg ging, mit Klagen über seine Klostersorgen und über mißgünstige Leser seiner Schriften: *Adde, quod ipse nosti, quod audisti et vidisti* (als er noch in Siegburg war!), *quia scripta mea sic plerique legunt, ut insidientur mihi*; auch hier zitiert er den *oculus nequam* der Bergpredigt (Matth. 6, 23; Luc. 11, 34) und wendet sich gegen einen, „den du gut kennst“, *qui non simplici oculo legit*, der üble Nachrede gegen Rupert erregte; vielleicht ist Norbert von Xanten gemeint, s. U. Berlière, Rupert de Deutz et saint Norbert, Rev. bén. 7 (1890) 452—457.

⁷⁰⁾ S. o. S. 407 f. mit Anm. 43; auch Ruperts Gegner Norbert (s. Anm. 69) war hochadlig.

Zusammenhang jene Bibelstellen anführt und was sie über ihn selbst besagen.

Vollends unaussprechlich nennt Rupert dann (c. 15) das Erlebnis, das ihn schließlich vom Rücktritt als Abt, vom Verzicht auf sein Amt zurückhielt⁷¹⁾: ein Wink Gottes, ja sein spürbarer plötzlicher Zugriff (*corruptio sensibilis quidem, sed non effabilis*), so stark vom ganzen Menschen innerlich und äußerlich als durchbohrende Erschütterung empfunden, daß er darüber keiner weiteren Belehrung bedarf, aber *inenarrabilis*, höchstens anzudeuten mit den Worten des Hohenlieds (Cant. 5, 4): *Dilectus meus misit manum per foramen et venter meus intremuit ad tactum eius*, — für Rupert schon früher eine biblische Umschreibung eigener starker Erlebnisse in Träumen oder Visionen⁷²⁾. Er überlegt selbst: vielleicht kann man mich der Torheit bezichtigen, daß ich ein solches Geheimnis schreibend an die Öffentlichkeit brachte; sagt doch Jesaias (24, 16) gleich zweimal: *Secretum meum mihi!* (in der Luther-Bibel: „Wie bin ich aber so elend!“) mit dem Zusatz: „Weh mir!“⁷³⁾. Mich aber zwang einige Not, so töricht zu werden, mein „Geheimnis“ also preiszugeben, — man denkt in diesem Zusammenhang zunächst: dem Erzbischof, indem er ihm davon sprach oder schrieb. Da aber lenkt Rupert unvermittelt in Gedanken ein, die er ähnlich auch früher schon öfters geäußert hatte. Vielen Menschen, schreibt er, fehlt das in der Bergpredigt gepriesene „einfältige Auge“ (Matth. 6, 22; Luc. 11, 34 — hier wie dort im Gegensatz zum *oculus nequam*, von dem schon bei Josephs Neidern in Potiphars Haus die Rede war, s. o. S. 418). Daher urteilen sie über Arbeiten von uns und unsresgleichen absprechend und halten es für Anmaßung oder Ruhmsucht, daß wir uns bemühen, die Geheimnisse der heiligen Schrift zu ergründen, und daß wir dadurch zu einiger Ehre in der Kirche Christi kommen gemäß der Mahnung des Apostels Paulus (1. Tim. 5, 17: *Qui bene praesunt presbyteri, duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina*).

⁷¹⁾ In Verkennung der Zeitfolge meinte E. Beitz, R. v. D. (1930) 23: „Das Unglück des Brandes hatte den Abt so erschüttert, daß er in seinem Werke über die Feuersbrunst in Deutz erwog, ob er nun (!) sein Amt niederlegen solle“.

⁷²⁾ Hohelied-Kommentar zu Cant. 5, 4, Migne, PL. 168, 914; dazu Matth.-Kommentar ebd. Sp. 1611 C (s. o. Anm. 19); auch *De divinis officiis* X, 11, Migne, PL. 170, 275 B. u. ö.

⁷³⁾ Auch das wiederholt Rupert öfters, z. B. *Super regulam s. Benedicti lib. I* am Schluß, Migne, PL. 170, 498 A und noch in *De meditatione mortis* II, 3, ebd. 380 D.

Rupert aber glaubt von Gott selbst die Gabe und den Auftrag zum Schreiben empfangen zu haben in „spürbarer Eingebung“ (*infusione sensibili*) seiner Gnade. So oft er davon ablassen wollte und dem Einwand seiner Neider weichen, man habe schon genug solche Bücher, sei er erzitternd (*tremens*) von Gottes Wink oder Schlag getroffen worden wie von der Rute des Lehrers. Ganz ähnlich hatte Rupert schon wiederholt geschrieben, zuletzt noch 1126 an seinen Freund Kuno, der eben damals Bischof von Regensburg geworden war, in seinem Matthäus-Kommentar⁷⁴). Er hat es nie verwinden können, daß schon nach seinem ersten theologischen Werk „De officiis divinis“ junge Frühscholastiker aus der Schule Anselms von Laon dem Lütticher Mönch vorwarfen, er schreibe Unnötiges, Überflüssiges, dergleichen es schon genug und übergenug gebe; er habe keine rechten Lehrer gehört, sondern schreibe nur *sine auctoritate de corde suo*, — als ob man nicht auch in Klöstern Wissenschaft lernen und treiben könnte!⁷⁵). Auch noch in Köln muß Rupert ähnliche Vorwürfe gegen seine Schriften gehört haben. Schon als er zuerst dorthin kam, hatte er sich in der Widmung seines Apokalypsen-Kommentars an Erzbischof Friedrich⁷⁶) dagegen verwahrt, daß manche sagen: *Iam satis est, quod alii meliores et sanctiores nihilominus et doctiores invenerunt atque scripserunt; illicitum est, temerarium est adiacere quidpiam ad ea, quae a nominatis catholicisque patribus dicta sunt atque ita fastidium legentibus facere augendo multitudinem commentariorum*. Rupert hielt dem entgegen: auf dem weiten Felde der heiligen Schrift ist es keinem Bekenner Christi verwehrt, zu sagen oder zu schreiben, was er rechten Glaubens denkt. Seinem Freund Kuno hat er vor wie nach dessen Weggang von Siegburg nach Regensburg mehrmals ausführlich erzählt und auf dringenden Wunsch auch geschrieben⁷⁷), wie ihn Träume, Visionen, unmittelbare Winke Gottes immer wieder dazu ermutigt und inspiriert haben, trotz aller jener Einwände zu schreiben. Noch im Widmungsbrief an Papst Honorius II. zu dem kurz vor dem Deutzer Brand beendeten Werk „De glorificatione Trinitatis“

⁷⁴) Matthäus-Kommentar, Migne, PL. 168, 1453 (Anfang von Buch VII) und 1556 f. (Anfang von Buch IX), z. T. fast wörtlich übereinstimmend mit De incendio c. 15; vgl. auch oben Anm. 69.

⁷⁵) De omnipotentia Dei c. 22, Migne, PL. 170, 472 B; s. auch Super regulam s. Benedicti, ebd. 497 f. und Brief an Kuno 1126, ebd. 9/10.

⁷⁶) Migne, PL. 169, 825/6 f.

⁷⁷) Schon 1125 in der Schrift Super regulam s. Benedicti, dann ausführlich im Matthäus-Kommentar von 1126, dessen 12. Buch weitgehend autobiographisch ist (Migne, PL. 168, 1585—1612) wie auch der Anfang des 7. und 11. Buches (ebd. 1453 ff. und 1556 f.).

glaubte er sich nachdrücklich dagegen wenden zu müssen, daß vielleicht jemand sagt, dergleichen sei schon genug geschrieben worden: *Non bene videntium, imo invidentium est, tali similitudine uti, ut dicant: sicut tunc offerebat populus plus quam necessarium fuit* (Exod. 36, 5), *ita nunc plures scribuntur libri quam necessarium est. Semper licuit semperque licebit unicuique dicere, quod sentit; nolentem autem nostra nemo compellit* — wer nicht will, braucht ja unsere Schriften nicht zu lesen!

Dieses unablässige Bedürfnis, Vorwürfe dagegen abzuwehren und es zu rechtfertigen, daß und wie er schrieb, wird in der Schrift „De incendio“ nur durch die Zweifelsfrage ausgelöst, ob es nicht „unweise“ sei, offen zu reden, öffentlich zu schreiben von dem „unaussprechlichen“ Erlebnis eines göttlichen Winks, der den Abt trotz aller Bedrängnis in seinem Amt bleiben hieß. Seine Erbitterung wird begreiflich, weil so vieles zu seiner Qual zusammenkam und ihn fast zur Verzweiflung brachte: stetes Leiden unter Mißachtung seiner theologischen Werke, persönliche Empfindlichkeit als Fremdling am Rhein, wohl auch als Nichtadliger unter Adligen, dazu nun die Störung seiner Klostersruhe durch Kastellbauten, die er als Einbruch in die geheiligten Rechte seines Klosters betrachtete; deshalb das Zerwürfnis mit dem bisher als Freund und Helfer verehrten Erzbischof, während er sich von dem anderen Freund, der von Siegburg nach Regensburg ging, verlassen fühlte. Immer wieder sucht Rupert in der Bibel seinen Trost, seine Bestätigung und Bestärkung durch biblische Vorbilder, die er jetzt erst recht zu begreifen glaubt; und als er schon nahe daran war, zurückzutreten, erlebte er unmittelbar den göttlichen Zuspruch: Wer bist du, daß du dich vor sterblichen Menschen fürchten müßtest? (Jes. 51, 12). Er blieb standhaft wie Joseph in Ägypten; sonst wäre er zu einem Esau geworden, der sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht hingab. Ein ganzes Kapitel (c. 16, nicht bei Jaffé) erläutert noch die — wie er meint — ohnehin klare und allbekannte „mystische“ Deutung der Kleider Esaus, die Rebekka nach dessen Erstgeburts-Verzicht ihrem jüngeren Sohn Jakob anlegte, auf die Priesterwürde und das Hirtenamt, überhaupt auf die Gaben des heiligen Geistes: wer sie empfangen hat und ohne zwingenden Grund wegen irgendwelcher Widrigkeit und Schwierigkeit darauf verzichten will, der ist *valde inordinatus* und wird sie niemals wiedererlangen, auch wenn er den Verzicht bereut; er bleibt verworfen, wie es von Esau im Hebräer-Brief 12, 17 heißt.

VIII. Josua-Fluch gegen Graf Adolf III. von Berg

Auch nachdem sich Rupert dazu durchgerungen hatte, trotz allem Abt zu bleiben, hörte jedoch seine Bedrängnis nicht auf, sondern steigerte sich noch zu einem letzten Höhepunkt. Es klingt fast zweideutig, als ließe es sich auch auf den Erzbischof beziehen, wenn hier das Prediger-Wort zitiert wird: *Si spiritus potestatem habens ascenderit super te, locum tuum ne dimiseris* (Eccle. 10, 4 ohne den Vers-Schluß: *quia curatio faciet cessare peccata maxima* = „denn Nachlassen stillt groß Unglück“). Aber gemeint ist der böse Geist Satans, der auch Hiob versuchte: seine Gewalt hat er zwar von Gott, insofern ist sie *iusta*, sein Wille aber ist stets unrecht, und Rupert fühlt sich von ihm immer schlimmer gequält gleich Hiob, von dem er deshalb schon anfangs sprach. So hartnäckig bedrängte ihn jener gewaltsame Geist, daß ihm und seinen Mönchen (*nobis*) wenig geholfen schien, als der Erzbischof seinen Turm- und Hausbau einstellte. Denn andere, die der Abt zu seinen Freunden rechnete (*nostrorum quidam amicorum*), nutzten ohne sein Wissen sein ihnen bekanntes Zerwürfnis mit dem Erzbischof aus, um sich dessen Erlaubnis zu verschaffen, andere Türme des Kastells und die Häuser dazwischen auszubauen; Ruperts Einspruch dagegen war vergeblich. Im Rückblick auf diese Zeit, dieses ganze Jahr vor dem Brand — schon 1127 muß also seine *vexatio*, die ihn insgesamt *fere toto biennio* quälte (c. 11, s. o. S. 409), diese neue Wendung genommen haben — fragt er sich nachträglich selbst nicht ohne Vorwurf, wie er sich dabei verhielt und was er über sich denken soll. Ohne die tröstliche Gewißheit, daß sein Auge dabei „einfältig“ blieb und licht gemäß dem Herrenwort: „wie wenn ein Licht mit hellem Blitz dich erleuchtet“ (Luc. 11, 34 u. 36; vgl. o. S. 418), — ohne diese Gewißheit mußte er heute überaus besorgt um sich sein. Denn er gesteht sich und seinen Lesern ein, daß er in Worten wohl (*forsitan*) das Maß überschritt und seine heftige Erbitterung nicht zügelte.

Was war geschehen? Rupert selbst fragt fast dramatisierend: *Summam scire vultis?* Nur muß man seinen Stil und seine Schrift gut kennen, nicht nur fragmentarisch lesen, um daraus zu erfahren, was nun wirklich geschah. Denn jetzt erinnert er an den viel früher (c. 10) zitierten Fluch Josuas nach dem Fall Jerichos, *cuius supra memini*⁷⁸⁾: „Verflucht

⁷⁸⁾ Vor diesen Worten bricht Jaffés Edition wieder einmal ab und überspringt das Folgende, das den Hergang und Ruperts Verhalten dabei überhaupt erst verständlich macht; auch das ganze c. 10, auf das dabei Bezug genommen wird, fehlt in Jaffés Edition, die durch diese Lücken schlechthin unverständlich wird.

sei der Mann, der . . . diese Stadt wiederaufbaut! Wenn er ihren Grund legt, das koste ihn seinen ersten Sohn, und wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!“ (s. o. S. 409). Diese Worte werden jetzt nicht wiederholt; aber Rupert, *ego tantillus*, hatte sich nicht gescheut, dem Beispiel Josuas, *tam magni ducis*, darin zu folgen. In seiner Erbitterung schleuderte er diesen Josua-Fluch gegen jene, die nun die Türme und Mauern des Kastells Deutz wiederaufbauten, dadurch das Kloster gleichsam belagerten und die Mönche mit ihrem Abt nicht in Ruhe leben ließen. Er gibt zu, daß seine Zunge dabei seinem nicht unberechtigten Zorn nachgab (*satisfecit*). Er beteuert, daß sein Geist dabei doch nicht ganz ohne Liebe war, die wenigstens wie ein Funke noch unter der Asche glimmte. Er vergleicht entschuldigend seinen Zorn mit dem Splitter im Auge, den jene nicht böse tadeln dürften, die des Balkens im eigenen Auge nicht achten. Wie oft geschieht es nicht auch anderen, daß sie gerade aus inständiger Liebe zu Gott sich umso erbitterter gekränkt fühlen und außer sich geraten, dem empfindlichen Augapfel Gottes vergleichbar, von dem der Prophet Sacharja (2, 8) spricht. Moses ist das größte Beispiel dafür, *vir mitissimus omnium hominum* (Num. 12, 3) und doch so erzürnt über die *rebelles et increduli* seines Volkes (Num. 20, 10), „daß ihm etliche Worte entfuhr“ (Ps. 105, 33), anders als er sonst zu sprechen pflegte. Wie sollten nicht wir so viel Kleineren, *nos infimi*, manchmal verwirrt im Übereifer das Maß verlieren in unseren Worten, ohne wegen solcher Augen-Splitter verdammenswert zu sein wie jene, die einen großen Zorn-Balken im Auge haben? Vielleicht wünschen wir dabei gar nicht wirklich, daß alles eintrifft, was wir fluchend verwünschen, sondern wollen nur irgendwie von rücksichtslosen Menschen befreit sein, ohne Schaden für ihr Leben oder ihre Seele, mag auch der Fluch so klingen.

Wie schwer muß sein Josua-Fluch Ruperts Gewissen bedrückt haben, daß er ihn nachträglich so wortreich abzuschwächen, sich zu entlasten und diesen „Splitter in seinem Auge“ zu entschuldigen sucht! Wie schwer muß er ihm demnach auch verdacht worden sein von denen, die davon betroffen wurden! Gegen wen also hatte sich sein Fluch gerichtet?

Die Anderen unter „unseren Freunden“, denen Erzbischof Friedrich ohne Ruperts Wissen den Wiederaufbau anderer Türme und Gebäude des Kastells erlaubte, wogegen der Abt vergeblich protestierte, können nur unter jenen *homines honesti quidem secundum seculum* zu suchen sein, denen schon früher (c. 9, s. o. S. 406) vorgeworfen wurde, daß sie das Kastell in Besitz genommen und zum Wohnen ausgebaut hatten. Einer von ihnen, „dessen Werk oder Bau uns am meisten betrübte“,

tritt im nächsten Kapitel (c. 18) als Ruperts eigentlicher Gegenspieler hervor, gegen den sich auch dessen Fluch gerichtet haben muß, — jedenfalls ein verheirateter Mann, dessen zwei Söhne dieser Fluch ja mitbetrifft. Überdies wird erwähnt, daß eben damals seine Frau starb und daß dadurch sein Verhalten gemildert wurde, so daß er sich auf eine Verständigung mit dem Abt einließ: Ein Haus, das er unterhalb des von ihm beanspruchten und restaurierten Turmes nahe dem Eingangstor zum Kastell zu bauen begonnen hatte, überließ er dem Kloster, „teils um seines Seelenheils willen, teils für Geld“. Rupert ging auf diese Vereinbarung (*placitum*) ein, um dieses für die Verteilung von Almosen günstig gelegene Haus als Hospital und daneben ein Oratorium dem heiligen Laurentius zu weihen, dem Patron seines Heimatklosters in Lüttich. An ihn wendet sich dann gebetsartig der Schlußteil der Schrift „De incendio“.

Der Mann, den der Abt zu seinen Freunden zählte und zu den ehrenwerten Weltleuten, der sich aber hinter seinem Rücken mit dem gegen Rupert erzürnten Erzbischof von Köln über ihre Kastellbauten verständigte, deshalb mitsamt seinen Söhnen vom Abt in höchster Erregung verflucht wurde, kurz ehe seine Frau starb, und sich schließlich dennoch mit ihm verständigte, — wer könnte es anders sein als der mächtig aufstrebende Graf Adolf III. (I.) von Berg, Vogt des Klosters Deutz wie auch der Klöster Siegburg und Werden? Seine Nachkommen haben sich noch über hundert Jahre später mit dem Kölner Erzbischof über eine Teilung des Kastells Deutz zu gleichen Hälften geeinigt und doch bald darauf, „weil keiner es ganz haben konnte“, es gemeinsam der zahlkräftigen Kölner Bürgerschaft zur Zerstörung überlassen⁷⁹⁾. Rupert hat seinen Klostervogt nie in seinen Schriften und Briefen genannt, aber zweifellos gut gekannt, seitdem er Abt von Deutz war, vielleicht schon vorher als Gast des Klosters Siegburg. Dort bezeugte am 6. Januar 1121 Abt Rupert gemeinsam mit dem Vogt Adolf von Berg und anderen eine Bestätigung des Erzbischofs Friedrich von Köln für eine Urkunde Abt Kunos von Siegburg⁸⁰⁾; und noch 1128 kurz vor oder nach dem Deutzer

⁷⁹⁾ S. o. S. 412 mit Anm. 55.

⁸⁰⁾ Urkunden u. Quellen zur Gesch. d. Stadt u. Abtei Siegburg, bearb. von E. Wisplinghoff 1 (1964) 69—75 Nr. 54; Knipping, Regesten 2 Nr. 184. Auch in einer vom Erzbischof in Köln 1124 ausgestellten Urkunde stehen die Äbte Rupert und Kuno mit Graf Adolf von Berg unter den Zeugen, s. H. Foerster, Eine unbekannte Urkunde Erzbischof Friedrichs I. von Köln, *Annalen d. HV f. d. Niederrhein* 121 (1932) 133 f.; E. Kuphal, *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln* 38 (1926) 224 f.

Brand stehen beide — anscheinend versöhnt auch mit dem Erzbischof — als Zeugen unter dessen in Köln ohne Tagesdatum ausgestellten Urkunde für Abt Wibald von Stablo und Malmedy⁸¹⁾. Beide müssen ungefähr gleichaltrig gewesen sein, da Rupert um 1075/80 geboren ist⁸²⁾, Adolf von Berg in einer Urkunde von 1093 noch als *puer* bezeichnet wird, für den damals als Vormund Graf Dietrich von Kleve urkundete⁸³⁾. Dessen Tochter Adelheid hat er bald danach geheiratet⁸⁴⁾. Wann sie starb, ist sonst nicht bezeugt; aber sie ist offenbar die nicht lange vor dem Kastell-Brand gestorbene *uxor illius*, dessen Turm- und Hausbau den Abt Rupert am meisten betrübte. Denn einige Jahre später ist Graf Adolf III. von Berg als Witwer in das Zisterzienserklöster Altenberg eingetreten, das er 1133 gestiftet hatte⁸⁵⁾, nachdem sein jüngerer Bruder Everhard, erschüttert und bekehrt vom Erlebnis einer blutigen Schlacht im August 1129, in Morimond in den jungen strengen Orden

⁸¹⁾ Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy, publ. de J. Hal-kin et C.-G. Roland 1 (1909) 297 ff. Nr. 147; Knipping, Regesten 2 Nr. 242. Wibald hatte schon 1115 bei Rupert in Lüttich gelernt und bat ihn um 1121 in einer moraltheologischen Frage um Rat, s. den 1. Brief seiner Briefsammlung, ed. Ph. Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5 (1864) 76 f.; zur Datierung F. Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III. (Schriften der MGH 14, 1952) S. 181. Rupert antwortete mit dem Traktat „De laesione virginitatis“, Migne PL. 170, 543—560.

⁸²⁾ H. Silvestre, La date de naissance de Rupert ..., Scriptorium 16 (1962) 345—348. Eb. Friedrich I. von Köln war *adhuc adolescens*, als er Anfang 1100 von Heinrich IV. investiert wurde, also um 1070 geboren; Frutolf, Chron., MS. SS. 6, 218*.

⁸³⁾ Lacomblet 1, 160 Nr. 247. Selbständig erscheint *Adolf(us) de Montcomes* zuerst in einer Urkunde Heinrichs IV. vom 3. August 1101 unter den Zeugen in Köln (neben Eb. Friedrich I. von Köln) und Kaiserswerth, D. H. IV. 471 (ed. D. v. Gladiß S. 640 f.). Th. Ilgen, Die ältesten Grafen von Berg und deren Abkömmlinge, Zs. des Bergischen Geschichtsvereins 36 (1903) 31 f., nannte den ersten mit Titel und Geschlechtsnamen bezeugten Grafen von Berg, der 1093 noch *puer* war und 1152 im Kloster Altenberg starb, Adolf I. Da er zwei gleichnamige Vorfahren hatte (die auch schon Vögte von Deutz waren), wird er Adolf III. genannt von B. Melchers, Die ältesten Grafen von Berg bis zu ihrem Aussterben, ebd. 45 (1912) 14 ff., ebenso von O. Schnettler, Zur Entstehung der Grafschaft Mark, Beiträge zur Gesch. Dortmunds u. der Grafschaft Mark 34 (1927) 188 f., und K. A. Hömberg, Gesch. der Comitatus der Werler Grafen, Westfäl. Zs. 100 (1950) 76 ff.; vgl. auch H. Grundmann, Der Cappenberger Barbarossakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (Münstersche Forschungen 12, 1959) S. 81—86.

⁸⁴⁾ B. Melchers a. a. O. S. 14 f. und 64.

⁸⁵⁾ H. Mosler, Altenberg (1959); Germania sacra N. F. 2: Das Erzbistum Köln 1: Die Cistercienserabtei Altenberg, bearb. von H. Mosler (1965); Urkundenbuch der Abtei Altenberg, bearb. von H. Mosler (1912—1955); K. Eckert, Bibliographie Altenberg (1964).

eingetreten war⁸⁶⁾. Das Kloster Altenberg, wo vorher die Stammburg des Geschlechts stand, nach der es sich seit kurzem „von Berg“ (*de Monte*) nannte, wurde zu dessen Grablege. Graf Adolf III. ist erst am 12. Oktober 1152 als Mönch dort gestorben, wie eine Inschrift auf seiner Grabplatte bezeugt. Sein Bruder Everhard, der um 1150 als Zisterzienser-Abt von Georgenthal bei Gotha starb, kann noch als Laie an den Vorgängen in Deutz, die Ruperts Zorn erregten, beteiligt gewesen sein, ebenso die beiden Söhne Graf Adolfs III. Der älteste gleichen Namens, der sich als erster Vogt von Cappenberg 1122 zur Unterscheidung von seinem Vater Adolf von Altena nannte⁸⁷⁾, war mit einer Schwester des Kölner Erzbischofs Friedrich I. verheiratet⁸⁸⁾; sein jüngerer Bruder Bruno wurde 1132 dessen Nachfolger, nachdem er, schon 1119 Propst von St. Kastor in Koblenz, in Frankreich studiert hatte; er starb 1137 in Trani auf dem Kriegszug Kaiser Lothars gegen die Normannen⁸⁹⁾, — der erste von fünf Kölner Erzbischöfen aus dem Bergischen Grafenhaus im Laufe eines Jahrhunderts⁹⁰⁾.

Betrachtet man diesen Personenkreis und seine Beziehungen untereinander, so bleibt wohl kein Zweifel, wer Ruperts Freunde waren, die zeitweise seine Widersacher im Kastell Deutz wurden und sich dann doch wieder mit ihm vertrugen. Seinem Klostervogt, dem Grafen Adolf III. von Berg, und dessen beiden Söhnen hatte er im Zorn mit dem Josua-Fluch gedroht, wenn sie ihre Kastellbauten nicht einstellten, wie es zuvor schon der Erzbischof Friedrich widerwillig getan hatte. Daß die Gräfin Adelheid von Berg damals starb, wird den er-

⁸⁶⁾ Levold von Northof, *Die Chronik der Grafen von der Mark*, ed. F. Zschaeck (MG. SS. N. S. 6, 1929) S. 18—22; übersetzt und erläutert von H. Flebbe (Geschichtschreiber d. dt. Vorzeit 99, 1955) S. 65—68.

⁸⁷⁾ Grundmann, *Cappenberger Barbarossakopf* (wie Anm. 83) S. 81 ff.

⁸⁸⁾ Th. Ilgen (wie Anm. 83) S. 50; B. Melchers (ebenso) S. 16 u. 66 f.; Hömberg, *Westfäl. Zs.* 100, 81; Kimpfen, *MIÖG. Erg.-Bd.* 12 (1933) 61 ff.

⁸⁹⁾ A. Lauscher, *Erzbischof Bruno II. von Köln* (Diss. Münster 1902); Knipping, *Regesten* 2 Nr. 287; Oediger, *Das Bistum Köln* S. 215 ff.

⁹⁰⁾ Hömberg, *Westfäl. Zs.* 100, 76: „Kein Zweifel kann sein, daß das Haus der Grafen von Berg seinen schnellen Aufstieg im 12. Jh. in erster Linie der engen Verbindung mit dem Kölner Erzstift zu danken hatte. Unter Eb. Friedrich I. angebahnt, hat diese Verbindung bis zur Ermordung des Eb. Engelbert durch seinen Vetter Friedrich von Isenberg i. J. 1225 gedauert; nicht weniger als fünf Söhne der Grafen von Berg und Altena haben in diesem Jahrhundert den Kölner Erzstuhl bestiegen“: Bruno II. 1131—37, Friedrich II. 1156—58, Bruno III. 1191—93, Adolf I. 1193—1203 und 1212—15, Engelbert I. 1216—25.

schreckenden Eindruck jenes Fluches verstärkt haben, für den die Grafen ohnehin nicht unempfindlich gewesen sein dürften. Sie hatten es wenige Jahre vorher miterlebt, wie die in Westfalen ähnlich aufstrebenden Grafen von Cappenberg in religiöser Erschütterung durch eigene Kriegs- und Untaten auf allen weiteren Machtwillen verzichtet, allen ihren Besitz dem jungen Prämonstratenser-Orden übereignet hatten⁹¹). Der Bruder Graf Adolfs von Berg ging einen ähnlichen Weg und wurde Zisterzienser. Graf Adolf III. selbst ist ihm als Witwer später in diesen Orden gefolgt, nachdem er ihm seine Stammburg gestiftet hatte wie die Cappenberger die ihre dem Orden Norberts. Nur ging er nicht so weit wie Gottfried von Cappenberg, der seine ganze Familie zum Ausscheiden aus dem Weltleben und Machtstreben, zum Verzicht auf Besitz und Nachkommenschaft drängte und damit sein Geschlecht erlöschen ließ. Der Stammhalter Graf Adolfs III. von Berg und dessen Nachkommen setzten dagegen den Besitz- und Machterwerb tatkräftig fort, bis ihr Geschlecht im Zusammenhang mit ihrer Schuld an der Ermordung des ihnen verwandten Erzbischofs Engelbert von Köln 1225 im Mannesstamm ausstarb; ihre Erbschaft verband sich dann mit Limburg-Kleve und dem Herzogtum Jülich zum stärksten Territorium am Niederrhein.

IX. St. Laurentius — Hiob — Weltgericht

Erfährt man also aus Ruperts Schrift manche sonst unbekannte, durch Urkunden höchstens indirekt bestätigte persönliche Züge über einige bedeutende, historisch wirksame Zeitgenossen, so ist sie erst recht aufschlußreich für Rupert selbst in seinen letzten Lebensjahren. Er fühlte sich, wie es schon der Beginn seiner Brand-Schrift ankündigte, mit Hiob vergleichbar⁹²), zu dem einer seiner ihn verkennenden, vermahrenden Freunde gesagt hatte: „Rufe doch, ob einer dir antworte, wende dich

⁹¹) Vgl. H. Grundmann, Cappenberger Barbarossakopf (wie Anm. 83) S. 17, 26; Ders., Gottfried von Cappenberg, in: Westfälische Lebensbilder 8 (1959) 1—16.

⁹²) S. oben S. 394 mit Anm. 20. Auch die Widmung von „De glorificatione Trinitatis“ an B. Kuno von Regensburg (Migne, PL. 169, 13 A), kurz vor oder nach dem Brand von Deutz geschrieben, zitiert Iob 5,1: *ad aliquem sanctum convertere*. „De meditatione mortis“ legt Iob 33, 15—30 der ganzen Betrachtung zugrunde. — Auch Franz von Assisi erschien in seinen letzten Jahren seinen Brüdern als *alter Iob*, s. Bonaventuras *Legenda maior* c. 14, 2, *Analecta Franciscana* 10 (1926/41) S. 621; dazu J. Ratzinger, *Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura* (1959) S. 34 Anm. 36; S. Clasen, *Franziskus, Engel des sechsten Siegels* (1962) S. 156 und 225.

doch an einen der Heiligen!“ (5, 1). Das wird nun für Rupert zu einem neuen Leitmotiv, das er vom 18. Kapitel an immer wieder zitiert oder anklingen läßt, im 20. Kapitel eingehend erläutert. So wendet er sich in seiner Not an den heiligen Laurentius, in dessen Lütticher Kloster er aufgewachsen und der ihm schon einmal in einer Vision erschienen war, feuerglänzend im Angesicht des Himmelskönigs Christus und der Heiligenschar ihn geküßt hatte. Darin sieht er jetzt ein Vorzeichen (*praesagium*), im Diakon Laurentius als Helfer der Kranken und Armen den geeignetsten Patron für sein neues Hospital am Kastell-Eingang, und auch er erscheint ihm nun wie „ein Hiob in seiner Zeit“ (*quidam Iob fuisti tempore tuo*, c. 20 und 21), damit zugleich wie jener als ein Sinnbild und „Typus“ der ganzen katholischen Kirche mit ihrem Haupt Christus. Diesen typologischen Vergleich erläutert Rupert noch in einem Rückblick auf die Hiob-Geschichte, die Laurentius-Legende und die ganze Heils- und Glaubensgeschichte (c. 21), während der Brand von Deutz ihn an das Weltgericht gemahnt und an die viererlei Urteile, die dann gefällt werden (c. 19: *examinabitur mundus secundum similitudinem huius incendii*). Rupert rechtfertigt diesen Vergleich ausdrücklich damit, daß die Evangelien oft noch viel Geringeres mit dem Himmelreich vergleichen: den fruchtbringenden Samen des Sämanns (Matth. 13, 1 ff.; Marc. 4, 3 ff.; Luc. 8, 4 ff.), ein Fischernetz (Matth. 13, 47 f.), den Sauer Teig unter drei Scheffeln Mehl (Luc. 13, 21 ff.), ein Senfkorn (ebd. 19; Matth. 13, 31; Marc. 4, 31). Wie sollte nicht erst recht das Brandgericht über Deutz, in dem Gott so sichtbar wirkte, seinem künftigen Gericht und dem Weltbrand vergleichbar sein? Bis ins Einzelne werden die Ereignisse jener Brandnacht als Gleichnis und Vorzeichen des jüngsten Gerichts gedeutet — und umgekehrt (*ita fere accidit et nunc*). Dann wird ein Teil der Menschen vor Gericht gestellt und freigesprochen, gerettet werden (*salvabuntur*) — wie jetzt das Kloster Deutz vom Feuer bedroht war, aber heil davorkam. Ein anderer Teil wird gerichtet und verdammt werden — wie jetzt eine Frau, von den Flammen erfaßt, nicht mehr fliehen konnte und elend verbrannte, Sinnbild derer, denen dann nicht nur der Leib, sondern auch die Seele verdirbt. Ein dritter Teil wird gar nicht vor Gericht gestellt, sondern mit dem Herrn zu Gericht sitzen (Matth. 19, 28); Sinnbild dafür sind die vom Feuer in Deutz verschonten Heiligtümer, das Corporale und die Hostienbüchse. Ein Sinnbild für jene dagegen, die ohne Gericht und Urteilspruch verworfen sind, weil sie das Gesetz nicht kannten und anerkannten, gesetzlos sündigten, will Rupert lieber in jenen nun eingäscherten Kastelltürmen aus der Heidenzeit sehen, Gleichnissen der *turrita superbia*, als

in irgendwelchen Christenmenschen, *hominibus qualibuscumque christianis*. Auf die heidnischen leblosen, fühllosen „verhaßten Türme“, mit denen seine Schilderung des Brandes begann, lenkt oder wälzt er nun gleichsam seinen Zorn ab, von dem er sich zeitweise hinreißen ließ gegen jene Christenmenschen, die sie wiederaufbauten und bewohnten. Sich selbst aber sieht er in diesem Weltgerichtsbild — wie in der Brandnacht — als einen von denen, die „noch einmal davongekommen“ sind, nicht unbeschädigt, aber gerettet. „Unsere Habe ist zum Teil verbrannt, wir selbst nicht“; dabei denkt er einerseits an die eingäscherten Speicher und Vorräte außerhalb des unversehrten Klosters, andererseits aber vor allem an sein eigenes Werk, seinen „größten Trost in diesem Leben“, seine Bücher. „Ach, wie fürchtete ich, daß dieses *opus librorum, quos elaboravi*, verbrennen könnte, vor allem die Bücher, von denen es noch nirgends eine Abschrift gab, darunter das erst kürzlich in neun Büchern vollendete Werk „De glorificatione Trinitatis et processione Spiritus sancti“ (das er dann mit Widmungsbriefen an Papst Honorius II. und an Bischof Kuno von Regensburg schickte⁹³) — es lag ihm mehr am Herzen als alles andere, wie dem Kaufmann im Matthäus-Evangelium (13, 45 f.) die köstliche Perle, für die er alles hingab. Seine Schriften, die noch unveröffentlichten jüngsten zumeist, waren Ruperts größte Sorge während des Brandes, und das bekennt er noch wo er vom Weltgericht spricht! Was könnte ihn eigenartiger als Gelehrten charakterisieren? Nur darf man das nicht als verblendete Schriftsteller-Eitelkeit oder überhebliche Selbstgewißheit eines gern und viel schreibenden Theologen mißverstehen. Er bangt gleichwohl unablässig vor dem gegenwärtigen und künftigen Urteil über sich und sein Werk. Er spricht noch im vorletzten Kapitel⁹⁴ eindringlich glaubhaft — wieder mit Hiob-Worten — von seinen steten Sorgen und Spannungen (*sollicitudines*) zwischen Hoffnung und Furcht, von seinen Ängsten auf dem schrecklichen Weg alles Fleisches zum Gericht, ja von *terror* und *horror* aus eigener Erfahrung im Wachen wie im Schlaf. Er erzählt — „so gut ich mich erinnern kann“ — einen Traum, in dem er vor den Richterstuhl Christi gerufen wird, zurückschreckend wie viele andere, von deren vergeblicher Flucht

⁹³) Richtig bemerkt E. Beitz, R. v. D. (1930) 22: „Nach dem Brand hat er sicher bald zwei Abschriften davon fertigen lassen, jede von ihnen mit einer Anschrift an den Papst und an Kuno von Regensburg versehen und an diese gesandt.“ Wohl alle von R. Haacke nachgewiesenen Hss. (s. u. Anm. 112) enthalten beide Widmungsbriefe.

⁹⁴) Dieses c. 22 wurde nach Ruperts Tod in das 1. Buch von „De meditatione mortis“ eingefügt, s. o. Anm. 7.

vor dem Angesicht des thronenden Richters er sich fast mitgerissen fühlt in die ewige Verdammnis; und als er dennoch erbleichend vor das Tribunal tritt, kriecht neben ihm eine züngelnde Schlange am Boden: *nescio quas accusationes contra me moliri videbatur* — da erwacht er. Der Traum endet nicht tröstlich-beruhigend, sondern in quälender Ungewißheit, was die Schlange gegen ihn vorbringen wird. Und die ganze Schrift endet mit einem Gebet an den heiligen Laurentius um Zuversicht auf das Kommen des Herrn und um Schutz und Hilfe für sein Kloster, „damit keine weltliche Gewalt in diesem längst halb-verfallenen, nun halb-verbrannten Gemäuer (*arcibus*) herrschen darf, weil das Klosterleben keine Mitbewohner duldet und keine bedrohliche Nähe anderer Lebensart“. Zuletzt gelobt Rupert seinen guten Willen, wenn das Leben ihm bleibt, das Werk zu vollenden, das er dem heiligen Laurentius geweiht hat. Und doch kann er es nicht lassen, zum Schluß wenigstens in Parenthese noch einmal drastisch auf die Widerstände hinzuweisen, die dabei zu gewärtigen, zu überwinden sind: *dummodo mactemus, quod maxime expedit, duritiam quasi taurine cervicis et presumptionem quasi arietini capitis, id est presumpti magisterii sive ducatus in grege christiani populi*. Die Mönche von Deutz, für die das zunächst geschrieben wurde, werden diese (bei Jaffé wieder fehlenden) Anspielungen unmittelbar verstanden haben; dem späten Leser klingen sie trotz des Bezugs auf das Stier- und Widderopfer der Freunde Hiobs (42, 8) rätselhaft, wenn ihm dabei nicht nach allem, was voranging, die Figuren plastisch vor Augen treten, die Rupert als seine Mit- und Gegenspieler nicht nannte, aber meinte und auf deren Widerstand er auch weiterhin glaubte gefaßt sein zu müssen: der harte „Stiernacken“ des Erzbischofs Friedrich und der kühne „Widderkopf“ des Klostersvogts Adolf von Berg, jener mit dem Anspruch auf *magisterium*, dieser auf *ducatus* in der Herde des Christenvolks. Gegen beide soll Laurentius künftig dem Abt helfen, der seinerseits nach eigenem und fremdem Zeugnis untersetzt und stark beleibt war, *homuncio ventris pigri*⁹⁵). Aus seinen verschlüsselten Andeutungen treten, wenn man sie enträtselt, lebensvolle Gestalten anschaulich hervor.

⁹⁵) So nennt sich Rupert selbst *Super regulam s. Benedicti*, Migne, PL. 170, 479. Anselm von Havelberg verspottete ihn mit dem „griechischen Sprichwort“: *Pinguis venter non gignit tenuem sensum*; Brief an Abt Ekbert von Huysburg über Regularkanoniker und Mönche, Migne, PL. 188, 1120 B.

X. Ruperts Lebensende

Viel Zeit ließ ihm das Leben nicht mehr, das dem Heiligen geweihte Bauwerk und seinen ihm gelobten guten Willen zu vollbringen. Alles spricht dafür, daß Rupert sehr bald nach dem Deutzer Brand seine Schrift darüber im Herbst 1128 verfaßte, nachdem er kurz davor (wie er darin bemerkt) die neun Bücher „De glorificatione Trinitatis“ vollendet hatte. Danach begann er seine „Meditatio mortis“ zu schreiben, veranlaßt durch die Feuersnot, „die ich im vorangehenden Büchlein erzählte“⁹⁶⁾. Diese Schrift brachte er nicht mehr zum Abschluß; er starb über seiner Todesbetrachtung, plötzlich von einem Fieber dahingerafft nach dem Bericht des Lütticher Mönchs Reiner von St. Laurentius, der am meisten über ihn und seine Schriften zu erzählen weiß⁹⁷⁾. Als Todestag ist der 4. März in Nekrologen von Deutz und Mönchengladbach übereinstimmend bezeugt⁹⁸⁾. Das Todesjahr war lange fraglich und strittig, da man auf einem restaurierten Grabstein in Deutz später die Jahreszahl 1135 las; daß sie zu berichtigen ist, wurde längst erkannt. Wie sollte auch Rupert im letzten Lustrum seines Lebens nichts mehr geschrieben haben?⁹⁹⁾. Nur darüber wurde man sich noch nicht ganz einig, ob er am 4. März 1129 oder 1130 starb. Doch läßt die dichte Folge seiner letzten Schriften kaum einen Zweifel, daß er den Deutzer Brand nicht lange überlebt haben kann, nach dessen Darstellung er gleich die „Meditatio mortis“ begann, aber nicht mehr vollenden konnte;

⁹⁶⁾ De med. mortis I c. 2, Migne, PL. 170, 359; Druck 1573 Bl. 44r (nicht in dem „Auszug“, den die oben Anm. 7 genannten Hss. überliefern): ... *in hoc opusculo, quod nuncupare placet meditationem mortis, cuius videlicet opusculi scribendi mihi occasio fuit periculum ignis, quod precedente libello denarravi.*

⁹⁷⁾ MG. SS. 20, 595 f.

⁹⁸⁾ E. Beitz, R. v. D. (1930) 7; Nekrolog M.-Gladbach ed. G. Eckertz, Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 2 (1880) 210 zum 4. III.: *Rutbertus abbas s. Marie Tuicii*; vgl. auch S. 232 zum 24. VI.

⁹⁹⁾ Rupert hat sich manchmal „faul“ genannt, wenn er in seiner Arbeit erlahmte, wie inmitten des Kommentars zu den kleinen Propheten; s. die Widmung des ersten Teils an Eb. Friedrich I., Migne, PL. 168, 12: *quamvis piger essem, non tamen* (Migne: *tantum*) *usquequaque dormire possem, cum et hoc volumen aliquatenus attingerem. ... Ecce per hanc occasionem* (vor der Erklärung Nahums, der fast nichts über den *adventus Christi* sage) *imperfectum opus resedi ego piger, fortassis nihil de sex posterioribus prophetis presumpturnus. Cur in hac re nunc solito pigrior sum? Nomen inane mihi non absque labore dedisti.* Erst nach zwei Jahren 1125/26 setzt er den Kommentar fort und widmet den zweiten Teil dem Abt Ekkenbert von Korvey, der ihn mit seinen Mönchen dazu drängte (ebd. Sp. 527/8), aber inzwischen hat er „De victoria verbi Dei“ geschrieben und den Matthäus-Kommentar begonnen, neben dem er dann „De glorioso rege David“ schreibt! Unmöglich hätte er jahrelang nichts schreiben können.

was hätte er bei seinem Arbeitsdrang noch alles schreiben können bis zum März 1130 oder gar 1135.

Diese Erwägung bestätigt vollauf die anderen Argumente von E. Beitz und G. Niemeyer für das Todesjahr 1129; nur die Einwände dagegen von H. Silvestre sind noch zu entkräften¹⁰⁰). In einer Urkunde von 1130 ohne Tagesdatum¹⁰¹) ist zuerst der Nachfolger Ruperts, Abt Rudolf III. von Deutz, als Zeuge genannt, der nach den Worten des Deutzer Küsters Dietrich *non per electionem, sed per intrusionem* Abt geworden war¹⁰²). Jene Urkunde ist in Köln in *celebri conventu cleri et populi* ausgestellt, „d. h. auf der Bistumssynode, die in Köln wie in vielen anderen Diözesen in der Karwoche stattfand (23.—29. März 1130). Wenn Rupert erst am 4. März 1130 gestorben wäre, so hätte sein Nachfolger in der Zeit von nur drei Wochen seine Einsetzung als Abt gegen den Willen des Konvents durchsetzen müssen. Das ist zwar nicht unmöglich, aber nicht wahrscheinlich“. Gegen diese Überlegung G. Niemeyers wandte H. Silvestre ein (RHE. 59, 562): „Si l’archevêque a voulu forcer la main aux moines, il n’aura pas attendu un an et trois semaines avant de prendre une décision. Il les aura mis rapidement devant le fait accompli“. Deshalb hält es Silvestre für wahrscheinlicher, daß Rupert erst am 4. März 1130 starb; denn er nimmt an, daß sein Nachfolger Rudolf vom Erzbischof Friedrich auf jener Bistumssynode Ende März 1130 zum Abt von Deutz ernannt wurde (S. 561: „imposé“); „cette désignation eut lieu très probablement dans la semaine du 23 au 29 mars 1130“. Dies aber ist der dort ausgestellten Urkunde keineswegs zu entnehmen, in der Abt Rudolf von Deutz nur als Zeuge genannt ist (unmittelbar vor Graf Adolf von Berg); er kann sehr wohl schon im Jahr zuvor Abt von Deutz geworden sein. Und wenn Erzbischof Friedrich ihn eigenmächtig ohne Wahl durch die Mönche einsetzte (wie die Vorgänger übrigens auch, s. o. S. 408), so ist das gerade ein halbes Jahr nach dem Brand von Deutz, nach dem vorangehenden Zerwürfnis mit Abt Rupert, wie dieser es bald darauf darstellte, nach dessen plötzlichem Tod, während er an seiner „Meditatio mortis“ schrieb, besonders begreiflich vorstellbar: Ruperts Tod kam dem Erzbischof wohl in ge-

¹⁰⁰) E. Beitz, R. v. D. (1930) 20—23; G. Niemeyer, Einleitung zu Hermannus quondam Judaeus, Opusculum de conversione sua (MG. Quellen zur Geistesgesch. d. MA. 4, 1963) S. 33—36; dazu H. Silvestre RHE 59 (1964) 561 f. und Scriptorium 18 (1964) 275; vgl. auch D. van den Eynde, Antonianum 29 (1954) 129 f.

¹⁰¹) Lacomblet 1, 204 Nr. 308; Knipping, Regesten 2 Nr. 253.

¹⁰²) MG. SS. 14, 565.

wissem Sinne ganz gelegen, wie neun Jahre früher der Tod Abt Markwards von Deutz, dessen Nachfolge der Erzbischof damals dem von ihm aufgenommenen und begönnten Lütticher Mönch Rupert übertragen konnte. Jetzt glaubte er, vielleicht aufatmend, über die Abtei Deutz erneut nach seinem Wunsch verfügen zu können. Ähnlich hatte er 1121 die lange Uneinigkeit der Mönche von St. Pantaleon in Köln über die Wahl eines neuen Abtes geschickt und unbedenklich ausgenutzt, um ihnen den damals aus seinem limburgischen Kloster Sint Truiden (St. Trond) vertriebenen, mit Rupert von Deutz und Kuno von Siegburg befreundeten Abt Rudolf aufzudrängen, der das später nach der Rückkehr in sein Heimatkloster (1123) in den „Gesta abbatum Trudonensium“ unverblümt darstellen ließ¹⁰³).

Noch ein anderer Vergleich drängt sich auf: Im März 1128 weihte Erzbischof Friedrich nach dem Tod Bischof Alberos von Lüttich dessen früheren Rivalen Alexander von Jülich zum Bischof, obgleich er ihm das vorher zweimal nach strittigen Lütticher Wahlen verweigert hatte¹⁰⁴). Damals war Rupert an den erzbischöflichen Entscheidungen des Lütticher Wahlstreits beteiligt und dabei zugegen gewesen, 1119 noch als Mönch von St. Lorenz, 1121/3 schon als Abt von Deutz. Als der beidemal vom Kölner Erzbischof abgewiesene Kandidat für das Bistum Lüttich nun dennoch von ihm am 18. März 1128 in Mönchengladbach geweiht wurde, ist von einer Beteiligung oder Anwesenheit Abt Ruperts nichts zu hören, auch keine Antwort auf die Klage seines Lütticher Freundes Meingoz, des Kanonikers im St. Martin-Stift, über diese neue Bistumskrise seiner Heimatstadt. Rupert wird darüber ähnlich gedacht haben wie sein anderer Freund, Abt Rudolf von Sint Truiden, früher zeitweise von St. Pantaleon, der in seiner Klostergeschichte den Kölner Erzbischof wegen der Bischofsweihe Alexanders von Lüttich zwar nicht geradezu simonistischer Bestechlichkeit bezichtigen, aber doch die *res mira* — „Gott weiß, wie es geschah!“ — lieber vertuschen als vor aller Ohren schmähen ließ¹⁰⁵). Sieben Jahre später wurde der damals vom Kölner

¹⁰³) MG. SS. 10, 303 ff.; vgl. J. Stiennon, Cluny et St. Trond (Anciens pays et assemblées d'état 8, 1955) S. 57 ff.; über die schlechte Erinnerung an Eb. Friedrich I. in St. Pantaleon s. den Anhang zur Vita Brunonis altera, MG. SS. 4, 279; dazu E. Weise, Jb. d. Köln. Geschichtsvereins 11 (1929) 73 ff.

¹⁰⁴) J. Cloisen, Alexandre I^{er} de Juliers, évêque de Liège 1128—1135, Bull. de la Soc. d'art et d'hist. du diocèse de Liège 13 (1902) 403—473; Oediger, Das Bistum Köln S. 213; dazu H. Grundmann, Zwei Briefe des Kanonikers Meingoz von St. Martin an Abt Rupert von Deutz, DA. 21 (1965) 268 mit weiterer Lit.

¹⁰⁵) MG. SS. 10, 306.

Erzbischof geweihte Lütticher Bischof tatsächlich von Papst Innocenz II. als Simonist abgesetzt, wie der Abt Rudolf von Deutz, Ruperts vom gleichen Erzbischof 1129/30 eingesetzter Nachfolger, nach achtzehn Jahren von Papst Eugen III. wegen Entfremdung von Klostergut¹⁰⁶).

Nach alledem ist anzunehmen, daß Ruperts Zerwürfnis mit Erzbischof Friedrich auch noch andere Gründe hatte als nur die Turmbauten im Kastell Deutz. Seitdem Abt Kuno von Siegburg nicht mehr stetig auf den ihm nahestehenden Erzbischof einwirken konnte, weil er im Frühjahr 1126 als Bischof nach Regensburg ging, verhielt sich Friedrich von Köln offenbar anders als vorher, schroffer und eigenmächtiger, — nicht nur zu Rupert¹⁰⁷). So schonend dieser trotz aller Erbitterung noch immer über ihn spricht, ohne ihn namentlich bloßstellen zu wollen, seine Enttäuschung an diesem „größeren Freund“, an dem *sublimior, cui anima nostra secundum Deum subdita esse debuit* (c. 17, s. o. S. 417), wird doch nicht nur in seiner vorletzten Schrift spürbar, sie wird auch begreiflich aus Friedrichs sonst bezeugtem Verhalten in anderen Fragen, die auch Rupert am Herzen liegen mußten: bei der Entscheidung über das Bistum Lüttich wie nachher über die Nachfolge in Deutz.

Kein anderes Zeugnis aber wirft soviel Licht — wenigstens schlaglichtartig — auf die Persönlichkeit des noch von Kaiser Heinrich IV. investierten Erzbischofs und auch auf Graf Adolf III. von Berg wie Ruperts Schrift, obgleich beide in ihr nicht genannt sind und darin bisher nicht erkannt wurden. Man muß Ruperts theologisch-biblische Denk- und Schreibweise verstehen lernen und seinen bewußt verschlüsselnden Stil enträtseln, um ihr so viel Persönliches, aber auch Faktisches abzulauschen wie es sonst noch kaum ein literarisches Zeugnis dieser Zeit verrät, keine Urkunde, kein Annalist oder Chronist, selten eine Vita und auch keine Dichtung wie etwa das wenig früher wohl in Siegburg gedichtete Annolied über Erzbischof Friedrichs vierten Vorgänger Anno II. von Köln. Nur wer aus eigener quälender Erfahrung so bibelkundig über sein Dasein, Wirken und Leiden in dieser Welt,

¹⁰⁶) MG. SS. 14, 565: *multa ab hac ecclesia alienavit, unde per accusationem a papa Eugenio depositus in clauastro s. Pantaleonis Coloniae consenuit ibique sepultus quiescit*. H. G l e b e r, Papst Eugen III. (1936) 89 ff., erwähnt nicht die Absetzung Abt Rudolfs III. von Deutz, wahrscheinlich im Frühjahr 1148, als der Papst in Trier war und dann auf dem Reimser Konzil auch die Erzbischöfe von Köln und Mainz suspendierte, den Abt von Brauweiler absetzte (s. Ann. Brunwil., MG. SS. 16, 727; Wibald Ep. 113) wie schon vorher den von Fulda.

¹⁰⁷) Vgl. auch F. W. O e d i g e r, Das Bistum Köln S. 213.

in seiner Zeit reflektierte und sich zu Bekenntnissen seiner Erlebnisse gedrängt fühlte wie Rupert, konnte auch auf eigene Weise über Zeitgenossen und Zeitereignisse *rem ipsam veraciter dicere*.

XI. Die verschollene Schrift „De glorioso rege David“

Eine Frage bleibt dabei noch offen: was ist aus dem Buch „De glorioso rege David“ geworden, dem Kommentar zu den Königs-Büchern, an dem Rupert gerade in den beiden Jahren vor dem Brand von Deutz gearbeitet hatte auf dringenden Wunsch des Erzbischofs Friedrich, mit dem er sich damals so bitter entzweite? Keine Handschrift davon hat sich bislang finden lassen¹⁰⁸⁾, nur aus Ruperts eigenen Erwähnungen in anderen Schriften oder Briefen ist bekannt, daß er daran jahrelang schrieb. Als Kuno noch Abt von Siegburg war, hatte ihm Rupert im 8. Buch seines Matthäus-Kommentars erzählt¹⁰⁹⁾, wie ihn noch vor Vollendung dieses Werks der Erzbischof bedrängte, bittend und fast befehlend, sich mit ganzem Herzen den Büchern der Könige zuzuwenden und ein nützliches Werk darüber zu schreiben. Er konnte das nicht verweigern, wollte aber auch den von Kuno angeregten Matthäus-Kommentar nicht unvollendet lassen und arbeitete also an beiden Büchern zugleich, *ut uno eodemque tempore circumsedentes duo calamum in mente mea tinguant notarii*. Wenig später schickte er an Kuno nach Regensburg, wo er seit Frühjahr 1126 Bischof war, sein älteres Liturgie-Werk „De officiis divinis“ mit einem Begleitbrief, in dem er auch das vom Erzbischof „heftig“ begehrte *opus ex libris Regum de glorioso rege David* erwähnte, das bereits bis zum elften Buch gediehen sei (... *quæ perfecero*)¹¹⁰⁾. Als er dann das erst kurz vor dem Brand von Deutz fertig gewordene und damals noch nicht in Abschriften verbreitete Werk „De glorificatione Trinitatis et processione Spiritus sancti“ an Papst Honorius II. schickte — also nach August 1128 —, nannte er in einem Begleitschreiben neben seinen anderen Schriften auch „*In Samuelem et David libri XV.*“¹¹¹⁾. Er hatte also seit 1126 daran weitergearbeitet

¹⁰⁸⁾ Schon R. Rocholl hat vergeblich danach gesucht, s. Zeitschr. f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben 8 (1887) 38 und PRE³ 17 (1906) 237, auch seine anonyme Selbstbiographie „Einsame Wege“, Neue Folge (1898) S. 195 über die „Suche nach der verlorenen Handschrift“ in der Vaticana: „Wo aber steckt das ‚Über den glorreichen König David‘? Auch hier ist nun alles durchsucht.“

¹⁰⁹⁾ S. o. Anm. 65.

¹¹⁰⁾ Migne, PL. 170, 11/12.

¹¹¹⁾ Ebd. 169, 11/12.

und es in fünfzehn Büchern anscheinend zum Abschluß gebracht. In der Schrift „De incendio“ aber hat er es nicht wie jenes Trinitäts-Werk eigens erwähnt unter den Büchern, *quorum adhuc extra locum istum exemplaria nusquam erant* (c. 19). Und während er jenes dann mit Widmungsbriefen an Papst Honorius II. und an Bischof Kuno von Regensburg schickte und mehrere Abschriften davon erhalten sind¹¹²⁾, scheint das Buch über König David verschollen zu sein. Die Verzeichnisse der Schriften Ruperts bei Reiner von Lüttich¹¹³⁾, Theodericus aedituus¹¹⁴⁾, auch bei Wolfger von Prüfening (im früher sogen. Anonymus Mellicensis)¹¹⁵⁾ und in der Brauweiler Chronik¹¹⁶⁾ erwähnen es offenbar nur nach Ruperts eigenen Angaben in anderen Schriften; gekannt hat es anscheinend keiner, zitiert wird nirgends daraus. In manchen Handschriften steht zwar ein Kommentar Ruperts über die Bücher der Könige¹¹⁷⁾, aber das ist nur ein Teil des umfangreichen Frühwerkes Ruperts „De sancta Trinitate et operibus eius“¹¹⁸⁾, das er schon 1117 dem Abt Kuno von Siegburg überreicht hatte; auch andere Teile davon über Bücher des Alten Testaments bilden selbständige Handschriften. Im Kloster Prüfening bei Regensburg, das die reichste Samm-

¹¹²⁾ Köln, Dombibliothek 112 (s. H a a c k e, DA. 16, 415); Brüssel, Bibl. r. Cod. 9739—40; Wien, Nat.-Bibl. Cod. 716 (Theol. 116, s. Denis I, 2 Nr. CCCIX); Vat. lat. Ross. 425; Paris, B. N. 13214 aus St. Germain-des-Prés, Papier 16. Jh., die anderen Pergament 12. Jh. Außer Prüfening (DA. 16, 424) besaß auch Benediktbeuern OSB. das Werk, s. P. R u f, Mal. Bibl.-Kataloge 3, 1 (1932) 77 Z. 18.

¹¹³⁾ MG. SS. 20, 595 f.

¹¹⁴⁾ MG. SS. 14, 565.

¹¹⁵⁾ Ed. E. E t t l i n g e r S. 96 f.; der Verfasser (über ihn H. F i c h t e n a u, MIOG 51, 313 ff.) beruft sich dabei ausdrücklich auf Ruperts oben erwähnte Angaben.

¹¹⁶⁾ Chronicon Brunwylrense, ed. G. E c k e r t z, Annalen d. HV. f. d. Niederrhein 17 (1966) 139; auch in dessen Fontes adhuc inediti rerum Rhenan. 2 (1870) 159.

¹¹⁷⁾ München Clm 13074 aus Prüfening 12. Jh.; Paris B. N. 16729 aus Hautmont bei Cambrai, geschr. 1182; Innsbruck, U.-B. 35 aus Stams O. Cist, 14. Jh. — F. S t e g m ü l l e r, Repertorium biblicum 5 (1955) n. 7556—8 notiert eine Abschrift des 17. Jh. in Paris, BN. 10459, nach L. D e l i s l e, Inventaire des mss. conservés à la Bibl. Impériale sous les n. 8823—1153 du fonds latin (1963) 78: Expositio in omnes psalmos davidicos venerabilis Ruperti abbatis Tuitiensis. — Dagegen steht dieses Werk nicht, wie H a a c k e DA. 16, 419, 417 und 427 angab, in der Siegburger Hs. der Düsseldorfer Landesbibl. B. 134, in der Huysburger Hs. des Brit. Mus. Add. 10957, in einer Hs. aus Niederwerth im Histor. Archiv d. Stadt Köln W 137 und in Wien Cod. 2235 (Theol. 730, s. D e n i s 1 Nr. DXL).

¹¹⁸⁾ Migne, PL. 167, 1059—1272.

lung von Schriften Ruperts besaß und auch jenen Band über die Königsbücher aus dem frühen Trinitäts-Werk — er ist erhalten in der Münchener Staatsbibliothek Clm. 13074 —, verzeichnete der Archivar und Bibliothekar Wolfger sowohl im Codex traditionum¹¹⁹⁾ um 1158 wie in dem danach um 1165 angelegten Katalog der Handschriften seines Klosters¹²⁰⁾ neben jenen neun Büchern „*super librum Regum*“ noch ein anderes Werk Ruperts „*ex libris Regum de glorioso rege David V libri*“. Dies muß das verschollene Spätwerk Ruperts gewesen sein! Wenigstens ein Teil davon — denn im Prüfeninger Traditionsbuch steht *V libri*, während Rupert schon 1126 an Bischof Kuno von elf damals fertigen Büchern geschrieben hatte, 1128 an Papst Honorius II. von fünfzehn —, ein Teil davon muß also Ruperts Schreibstube verlassen haben, wahrscheinlich von ihm an Bischof Kuno von Regensburg geschickt und von diesem (in Abschrift?) nach Prüfening gegeben. Leider sind die Prüfeninger Handschriften größtenteils verlorengegangen¹²¹⁾, manche in der Reformationszeit an die Stadt Regensburg verkauft worden, nur wenige von dort später in die Bayerische Staatsbibliothek nach München gelangt, wo sich die gesuchte Handschrift bisher nicht finden ließ. So bleibt es einstweilen ein Rätsel, warum Rupert diese Schrift, um die ihn der Erzbischof Friedrich so dringend gebeten hatte und die er in seinen letzten Jahren trotz seines Zerwürfnisses mit ihm anscheinend auch vollendete, nicht mehr wie andere Spätwerke veröffentlichte. Hatte er sich vielleicht darin über den Erzbischof und über manche zwischen ihnen strittig gewordene Fragen so freimütig geäußert wie sonst manchmal in Vor- und Zwischenbemerkungen seiner Schriften? Der *gloriosus rex David*, die Bücher der Könige konnten manchen Anlaß dazu geben, die Spannung seines Verhältnisses zum Erzbischof auch manchen Grund, dergleichen am Ende seines Lebens nicht mehr bekannt zu machen. Doch das sind bloße Vermutungen, solange man das auf Verlangen des Erzbischofs geschriebene Buch nicht kennt. Sollte doch noch eine Handschrift davon auftauchen, sollte Rupert darin bei der Erklärung der Königsbücher in diesen Jahren seiner Qual ebensoviel

¹¹⁹⁾ Ed. J. E. Ka indl, Mon. Boica 13 (1777) 137 f.; auch in der Hs. im Hauptstaatsarchiv München, Prüfening Kl. Lit. 2 fol. 11^e steht deutlich: ... *de glorioso rege David V libri* und *Item super librum regum libri VIII*, während sonst manchmal die Zahl der Bücher ausgesetzt ist.

¹²⁰⁾ Ed. G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui (1883) S. 213, aus Clm. 13002, hier ohne Angabe der Bücher-Zahl.

¹²¹⁾ R. Haacke, DA. 16, 418 und 424; J. A. Endres, NA. 30 (1905) 606 ff.

über sich und sein Verhältnis zu seinem Erzbischof verraten oder andeutet haben wie in der Schrift über den Brand von Deutz, so wäre manches, was aus ihr zu erschließen ist, vielleicht noch zu verdeutlichen, zu ergänzen oder auch zu berichtigen. Einstweilen aber wird nun wenigstens die längst bekannte, nur bisher nicht verstandene Schrift „De incendio“ als sprechendstes Zeugnis seiner Spätzeit gelten dürfen¹²²⁾.

¹²²⁾ Wie sehr sich dadurch sein Gesamtbild ändert, läßt sich an der liebevollen Charakterisierung ermesen, die Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands 4 (^{3/4}1913, unverändert ⁶1953) S. 434, vornehmlich auf Grund früherer Schriften Ruperts versuchte: „Verständlich, daß Rupert das Schwere in der Welt nicht leicht nahm; es wunderte ihn schier, daß er fröhlich sein konnte“ (bezieht sich auf „De s. Trinitate“, abgeschlossen 1117, Migne, PL. 167, 310 D: *et nos hodie, cum tam multos quotidie carne quoque morientes videamus, lasciviente adhuc sanguine iocamur et videmus, iamque gaudiis eternis privati et mox temporalibus quoque privandi leti sumus*). „Aber das waren vorüberziehende Wolken; die Grundstimmung seiner Seele war heiter (!?); er hatte die Gabe, sich an den Dingen zu freuen; wie er von den Künsten sagte, sie seien alle Gottes Gaben, die man lieben und gebrauchen muß (ebd. 744 B), so stand er überhaupt dem Leben gegenüber: ein Mann der Freundschaft, der Freude an der Tätigkeit und des Zutrauens zu den Menschen.“ Wenn Rupert je so war, wie bitter wäre er in seiner Spätzeit vom „Leben“ und von seinen Freunden enttäuscht worden! Aber erregbar und empfindlich, auch streitbar war er immer, und vielleicht hat Hauck hier weniger ihn als sich selbst charakterisiert. Das gilt erst recht für P. Odilo Wolff OSB, Mein Meister Rupertus (1920), dem Ruperts großes Frühwerk De s. Trinitate „jahrelang fast die einzige Nahrung meiner Seele“ war; er versucht das Bild des Mönches Rupertus zu zeichnen als „ein Bild stillen, reichen Klosterlebens. Keine großen äußeren Ereignisse bewegen es, keine Stürme und Kämpfe erschüttern seine Seele, keine bitteren Leiden wirken auf seinen Charakter bestimmend und störend ein“ (S. 196; auch S. 182: „... der, wie es scheint, niemals bewölkte Himmel seiner Seele“ ...). Wie anders kannte Rupert sich selbst, wie gequält sprach er oft von sich und seinen Erfahrungen als *alter Job*!

Nachtrag

Der Deutzer „Küster“ Dietrich nennt wohl in Kenntnis der Deutzer Hs., die dem Erstdruck (A) zugrunde gelegt wurde und verlorengegang, unter Ruperts Schriften: *Liber de incendio huius oppidi* (MG. SS. 14, 565). Der Lütticher Mönch Reiner von S. Lorenz kannte offenbar die teilweise in Brüssel erhaltene Hs. seines Klosters (B), als er um 1160 über Ruperts Darstellung der Wunder beim Brand von Deutz schrieb: *Quae ... Robertus aureo et compunctionis pleno descripsit libello, quem intitulavit De incendio, alterum quoque subtexens De meditatione mortis, cuius aliquantam partem dum confecisset, ... mortem obiit* (MG. SS. 20, 597). Wahrscheinlich hat Reiner selbst auch noch den Brand des Lütticher Doms i. J. 1187 geschildert mit Anklängen

an Ruperts Schrift, vor allem an die Hiob-Einleitung; dieses „Breviloquium de incendio [ecclesiae s. Lamberti]“ (ebd. S. 620) wurde zwar erst nachträglich in die (1914 in Löwen verbrannte) Hs. seiner früheren Schriften eingefügt, seine Autorschaft deshalb bezweifelt, s. W. Arndt, ebd. S. 561 und W. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im MA. 2 (1894) S. 422, auch S. Balau, Étude critique des sources de l'histoire du pays de Liège (1902/3) S. 352. Daß aber Reiner nach 1182 noch lebte, nimmt auch H. Silvestre an (Le Chronicon S. Laurentii Leodiensis dit de Rupert de Deutz, 1952, S. 194); er datiert dessen Leben auf 1120/30—1185/90 (S. 37). — Sonst wurde Ruperts Schrift anscheinend nirgends bekannt und benutzt, auch in alten Hss.-Katalogen nicht erwähnt; vermutlich gab es nur jene zwei Handschriften.

XII. Text

Der folgenden Ausgabe liegen zugrunde:

A = Erstdruck durch M. Agricius Witlichius, Köln 1573 (s. o. S. 386 Anm. 2).

B = Brüssel, Bibliothèque Royale, Cod. 9739—40, aus dem Benediktiner-Kloster St. Laurentius in Lüttich, Pergament, Mitte oder 2. Hälfte des 12. Jh., fol. 103r—110v (s. o. S. 387 Anm. 5) — reicht nur bis cap. 15, s. u. S. 459 d.

Notiert sind die Abweichungen der bisher zumeist benutzten Ausgaben:

J = ed. Ph. Jaffé, MG. SS. 12 (1856) S. 629—637 — nur Auszüge aus A.

M = Migne, Patrologiae latinae tomus 168 (Paris 1851, Neudruck 1893) Sp. 333—358 — vollständiger, aber fehlerhafter Nachdruck der auf A beruhenden Ausgabe in Ruperti Opera 4 (Venedig 1751) S. 225—235.

Über Handschriften von „De meditatione mortis“, die das cap. 22 von „De incendio“ enthalten, s. o. S. 388 Anm. 7 und unten S. 469.

De incendio¹⁾

- 1 Ecce quomodo criminator Satan nostram quoque consideravit ut peccatorum negligentiam ne dicam ut sancti Iob innocentiam, dum suo more circuit terram inquietus et perambulat eam²⁾. Scitis hæc, fratres dilectissimi, qui una mecum in hoc monasterio Tuitiensi³⁾ Domino deservientes iram simul et misericordiam eius in medio flammaram mirabiliter estis experti, quemadmodum propheta dixit ei: *cum iratus fueris, misericordiæ recordaberis*³⁾. Scitis inquam vel scire debetis, quia nisi clemens ipse male petenti potestatem denegasset, nisi parcere iussisset, hodie quoque nostri amici videntes plagam nostram timerent⁴⁾ et
- 10 secundum similitudinem amicorum beati Iob nonnulli de nobis male iudicarent. Non solum autem inhibitus est, ne totam, ut ceperat, amburendo pellem nostram auferret, verum etiam sicut de illo dicit Dominus ad eundem Iob: *Numquid feriet tecum pactum et habebis eum servum sempiternum?*⁵⁾ Et sicut apostolus ait: *Scimus quoniam diligentibus*
- 15 *Deum omnia cooperantur in bonum*⁶⁾, ita accidit et nunc. Rem ipsam, ut gesta est, enarrare libet hac intentione, ut sciant nostri quoque posterius et nulla temporum vetustas abolere possit de cordibus nostris memoriam glorificationis, qua glorificatum est in tanto incendio sacramentum dominici corporis^{b)} sicut viderunt oculi nostri⁷⁾, et

1 a) Tuitiensi J b) corporis dominici AJM

¹⁾ Zum Titel s. o. S. 386 Anm. 1 ²⁾ Iob 1, 7 ³⁾ Habac. 3, 2 ⁴⁾ Vgl. Iob 6, 21 ⁵⁾ Iob 40, 23 ⁶⁾ Rom. 8, 28 ⁷⁾ S. u. c. 5 und 6

liberationis, qua liberatum est a pressura flamme templum hoc, in quo invocamus nomen Domini, taliter ut a multis visa sit presentia divine protectionis, videlicet quasi species hominis pulcherrimi desuper incumbentis et circumfluentium flammaram impetum manu obiecta
 5 repellentis ¹⁾). Cum hec diligentius scriptis enarravero, hec mihi merces a Domino speranda ^{c)}) sit, ut non me arguat ingratitudinis, quemadmodum redarguit illos, de quibus ait: *Nonne decem mundati sunt, et novem ubi sunt?* ²⁾). Similiter namque et nos redargui conveniret, nisi et cor et os nostrum presentarem in gratiarum actione verbi gratia,
 10 ut diceret ipse: Nonne istis manifesta Dei virtute de tanto incendio reservatum est ^{d)}) sanctum et vivificum sacramentum, quo sine dubio emundatur lepra peccatorum, et gratiarum actiones ubi sunt? Res igitur taliter acta est.

2 Anno presenti, qui est ab incarnatione Domini millesimus centesimus
 15 vicesimus octavus, octavo kalendas septembris prima vigilia noctis subito exortus ignis mediam vici plateam corripuit, qui vento agente concitatus in brevi ultra modum invaluit. Erat autem siccitas nimia nimiumque diutina et undique circa domos horrea collectis nuperrime et comportatis frugibus copiose referta. Repente ergo conflatum sine
 20 mora crevit incendium, quo non solum Rhenus liquidus resplenduit et vicina Colonia reluxit, verum etiam regio hec omnis et tota fere provincia lucem undique tristem et horribilem suscepit. Denique per stadia ferme ducenta et eo amplius ignis paruit ^{a)}), remque ^{b)}) adhuc ignorantibus celum ardere visum est. Quid animi vobis pariter ac mihi
 25 tunc erat, fratres karissimi ^{c)}), cum per turres et interturria ^{d)}) videretis ^{e)}) appropinquantibus atque imminentes insanos exercitus flammaram, assilientes atque irruentes phalanges grandium scintillarum! Turres enim circumstantes odiosas nobis mira velocitate victrix ^{f)}) flamma comprehendit et nostras quoque domos sive officinas usque ad ipsum claustrum
 30 cenobialis aditum uno impetu pervolavit totumque istud castellum, mirum dictu, quasi unum effecit caminum ^{g)}), ita ut de proxima civitate prospectantibus milibus ^{g)}) hominum videretur id, quod verum erat, totum hoc monasterium flammis esse circumdatum atque coopertum.

^{c)}) speranda *fehlt* *AJM* ^{d)}) et *JM*

2 ^{a)}) aruit *M* ^{b)}) Rhenique *M*; renique, *corr.* remque *A* ^{c)}) charissimi *AM*, *car. J* ^{d)}) interturria *M* ^{e)}) videritis *M* ^{f)}) victrix *M* ^{g)}) millibus *M*

¹⁾) *S. u. c. 4 und 6* ²⁾) *Luc. 17, 17* ³⁾) *Vgl. Dan. 3, 17. 23; s. u. c. 5 und 6*

Causam post hec dicam ¹⁾, cur turres iam dictas odiosas nobis fuisse vel esse dixerim. Quid ergo tunc erat animi! Nonne horruit visus? Nonne expavit auditus? Nonne corda tremuerunt et omnes corporis sensus stupendo aufugerunt? Me ipsum perpendo, memet ipsum recolens, qualis in illa temptatione inventus fuerim, magis reprehendo. Denique illud mihi pene accidit, quod supradictus Iob dicit amicis suis: *Statim* ^{h)} *ut se commoverit Deus, turbabit vos et terror illius irruet super vos* ²⁾. Quid enim? Numquid iustorum est et eorum, qui perfecte fidei sunt, turbari ⁱ⁾ statim ut ille se commoverit, et ruina terroris eius opprimi? Nonne potius hoc eorum est, statim ut senserint eum esse commotum, consurgere et tenere eum? Tales quippe dolens propheta Ysaïas ^{k)} defuisse vel deesse in gente peccatrice *Non est ait, qui invocet nomen tuum, non est, qui consurgat et teneat te* ³⁾. Hoc ^{l)}, inquam, perfectorum est, et huiusmodi perfectio iure a nobis maxime exigitur, qui prelati dicimur, ut luctemur contra iram Dei secundum exemplum primi prelati, scilicet Moysy ^{m)}, qui luctabatur et tenebat Deum, cum diceret ei Deus: *Dimitte me, ut irascatur furor meus* ⁴⁾. Et quomodo luctabatur? Nimirum flendo et rogando eum, vel sicut psalmista dicit: *stando in confractione*, id est in nimia humilitate mentis *in conspectu eius* ⁵⁾. Sic ante illum et sanctus Iacob cum eo ⁿ⁾ luctatus est ⁶⁾, videlicet flendo et rogando eum; quod manifeste et breviter docet propheta Osee: *In fortitudine sua inquit directus est cum angelo et invaluit ad angelum, flevit et rogavit eum* ⁷⁾. At nos postremi ego et similes mei, quamdiu tranquillus est Dominus et non se commovet, coram adsumus et interdum blandiri quoque et quodammodo arridere risu cordis audemus per fiduciam fidei, qua in eum credimus; ubi autem se paululum ^{o)} commovet et commotionem ipsam levi saltem significat tempestate aut unius ictu fulminis cum repentino tonitruo transiliente statim turbamur et pene diffidimus proculque ab-sistimus tamquam fugitivi clientes ^{p)}, in pace constantes, in bello fugaces, ⁷⁰ in prosperis magnanimi, in adversis pusillanimes et timidi, vixque speramus quod invocantibus nobis aliquis respondeat et vix ad aliquem sanctorum amicorum eius convertimur ⁸⁾ ut teneat eum, quia pro conscientia turbati sumus ^{l)}. Ego vero maxime turbatus fui, quippe qui pene ^{q)} nudus aufugi ⁹⁾ et sedi procul ab incendio, procul

^{h)} Statimque B ⁱ⁾ turbati A ^{k)} Esaias AJ, Isaias M (stets) ^{l)} Hoc . . . turbati sumus fehlt J ^{m)} Moysis AM ⁿ⁾ eodem M ^{o)} paul. se AM ^{p)} dicentes B ^{q)} pene fehlt B

¹⁾ S. u. c. 8 ²⁾ Iob 13, 11 ³⁾ Jes. 64, 7 ⁴⁾ Exod. 32, 10 ⁵⁾ Ps. 105, 23 ⁶⁾ Gen. 32, 24 ⁷⁾ Os. 12, 3—4 ⁸⁾ Vgl. Iob 5, 1; s. u. c. 18 ⁹⁾ Vgl. Marc. 14, 52

ab ista periclitante domo, memor sancti David, qui cum tantorum vir esset meritorum, nihilominus repentino turbatus nuntio festinavit egredi, *ne veniens* (ait) *Absalon occupet nos, et egressus pedibus suis stetit procul a domo; et si invenero* (ait) *gratiam in oculis Domini, reducet me et ostendet mihi archam et tabernaculum suum*¹⁾.

3 Interea dum adhuc primas concessę sibi predę partes festinus ignis voraret et^{a)} ulterius linguam protendens^{b)} cunctos luce maligna terreret, quidam de fratribus raptum e sacrario ferens corporale dominicum²⁾ longo hastili superne illigatum flammis obvisus stetit, sperans quod tam
10 sacrę suppellectili cessurus^{c)} foret ignis omnisque potestas inimici. Cumque tali modo non cederet^{d)} ignis, ille persistens *fide non ficta*³⁾ et temeritate non improbanda ipsum hastile cum corporali mediis flammis fortiter intrusit aliquandiu agitans quasi sevientem confoderet ignem, donec usque ad ipsum prorupit flamma rebellis eumque pene afflavit. Tunc
15 demum absistens et hastile quod tenebat partim ambustum, corporale autem illesum mirum dictu et incontaminatum ignibus abstrahens quantocius absolvit et convolutum flammis quo potuit altius iniecit, optans et sperans, quod ex immissione eius Domino volente opprimeretur et deficeret quasi strangulatus ignis. At ille videlicet magnus et a Deo
20 permissus ignis miro modo corporale integrum occulta et nobis^{e)} incognita vi de medio sui reiecit et longius reppulit^{f)} in eam partem ville g), que sibi concessa non fuerat et ubi, sicut manifestum est, nichil nociturus erat. Quem non delectet tantum vidisse vel videre miraculum? Denique corporale iam dictum sic integrum et illesum relatum
25 est, ut tamen signum habeat non indecorum, videlicet lineam subrufam, cum sit ipsum, ut prius erat, totum candidum^{h)}. Hoc nimirum melius placet quam si nulla penitus incendii nota inesset, quia clarius ex hoc memoriale est et inter omnemⁱ⁾ eiusmodi sacram suppellectilem agnosci debet.

30 4 Cum itaque solutis habenis^{a)} totum (ut iam supra dictum est) castellum intus et exterius possideret incendium, me procul sedente inter intactas ab igne domos, ita tamen ut spectare possem illud triste spectaculum, scilicet undantia cacumina flammarum, stetit in editiore tecto

3 a) et *fehlt* AJM b) praetendens AJM c) censurus B d) crederet M
e) nobis *fehlt* AJM f) repulit AJM g) villae partem AJM h) caudidum M
i) omne M

4 a) habentis M

1) 2. Reg. 15, 14. 17. 25

2) S. o. S. 396 mit Anm. 22

3) 1. Tim. 1, 5

qui diceret ardere ipsam sancti Urbani basilicam videlicet sitam ante
valvas monasterii parochianam ^{b)} ecclesiam. Actum putavi et de libe-
ratione ipsius ^{c)} monasterii pene desperavi, nisi quod in memet ipso
canebat spiritus meus: In ira misericordie memor eris ¹⁾. Deinde post
5 moram non modicam cepit illud quoque intra memet ipsum canere
interior homo: Benedico te, pater domini mei Jesu Christi ²⁾, quia per
filium tuum ignis extinctus ^{d)} est a latere meo. Et ita factum erat.
Venerunt quippe continuo qui dicerent decidisse incendium salvumque
et incolume reliquisse cum claustro monasterium; tantum autem collate-
10 rales ^{e)} domos sive officinas omnes cum areis in favillam et cineres esse
redactas. Quis hoc sperare poterat? Quis nisi Deus hoc facere potuisset,
cuius auxilium multitudo populi utriusque sexus ex ulteriore Rheni
littore prospectans suppliciter ac ^{f)} devotissime inclamabat. Viderunt
enim plerique illorum et hoc publice fatentur quia viderunt virum
15 speciosissimum super monasterii culmen levo latere sive cubito ^{g)} in-
nixum et sublata ^{h)} manu dextera impetum ignis abigentem, qui iam
turrin campanariam introrsum corripuerat. Audito hoc bono nuntio
revertebar post noctem tristem die reddito, et ecce parochianus ¹⁾
sacerdos ecclesie supra memorate nomine Stephanus divulgabat mihi
20 maxime ^{k)} denarrare properans dulce et iocundum ¹⁾ miraculum, signum
valde bonum magnumque et evidens vigilantis circa nos divine pro-
pitiacionis indicium.

5 Pixidem ^{a)} ligneam et in ea corpus dominicum ^{b)} habuerat secus
altare de more repositum in fenestra sive absida introrsus in muro
25 tegulis ligneis compacta ^{c)} cum ostiolo et sera. Erant autem cum iam
dicta pixide et alia vascula ad sacrum ^{d)} ministerium pertinentia, vide-
licet alia pixis hostias continens non consecratas, ampulla quoque
vinaria et ipsa stagna et vasculum thuris et candeles et aliquid lini;
quorum meminisse nos exigit causa tanti miraculi. Denique in illa
30 fortitudine vehementis incendii, cum non solum ipsa basilica, verum
etiam totum castelli spacium quasi unus esset caminus — multo maior
quam ille Babylonius ignis, cuius flamma diffusa est *supra fornacem*

^{b)} parrochiam B ^{c)} folgt puta B ^{d)} exstinctus M ^{e)} conlat. AJ ^{f)} et
AJM ^{g)} cubitu AJM ^{h)} sublevatum AJM ⁱ⁾ paroch. B ^{k)} max.
mihi B ¹⁾ iucundum AJM

5 ^{a)} Pyxidem M (stets pyxis) ^{b)} Domini cum M ^{c)} copacta B ^{d)} ad
aliarum sacrarum B

¹⁾ Vgl. Habac. 3, 2 ²⁾ Vgl. 1. Petr. 1, 3; Antiphon Benedico te ... in
den Laudes an Festen der Jungfrauen Agnes, Lucia, Caecilia, s. R.-J. H esbert,
Corpus Antiphonarium Officii 1 (Rom 1963) S. 5, 45 b, 118, 120^a, 126

quadraginta novem cubitis ¹⁾) — cum fragmenta quoque trabium ardentium decidentia ^{e)}), signa quoque metallica miro modo ardendo sponte concrepantia et concrepando ardentia de altitudine ardentis campanarię turris excidissent non solum fracta, verum etiam pęne liquefacta et taliter prolapsa omni materia coangustatum intra muros basilicę amplius sevirer incendium, arsit simul et ipsa absida cum omnibus ^{f)}) supra dictis ^{g)}), quę intus erant reposita, nimirum leviter et cito pro magnitudine incendii ^{h)}) sicut stipula vel quasi exiguum fęni. Sola autem pixis illa cum corpore dominico incolumis et intacta permansit. Mox ergo ubi sacerdos iam dictus accessum habere potuit — dolens, ut fatebatur, quia cum turbaretur instante incendio et aliqua exportaret vel exportari faceret, oblitus fuerat tollere corpus dominicum — amovit quantocius congeriem lignorum favillarumque ⁱ⁾) ardentium et introspiciens reperit ^{k)}) hoc insigne miraculum. Protinus excipiens et cunctis videntibus qui aderant illud fidei nostre sacramentum demonstrans atque divulgans, venit ad me gaudens et suam oblitus negligentiam propter abundantiam letitię, licet non sine tristitię nebula pro ^{l)}) damno quod acciderat. Nox enim quedam adhuc toto die illo erat in cordibus nostris, et quasi gravi somno ^{m)}) pressi mentis nostre oculi nondum valebant prospicere ortum solis, id est claritatem divinę presentię fulgentem circa nos sive in medio nostrum tribus miraculis, isto pergrandi et ceteris duobus, quę supra narravi ²⁾).

Sequens erat dies dominica, et ego circa horam fere tertiam perrexi et multis sequentibus vel presentibus locum intuitus sum et opus virtutis consideravi admiratione dignum; cum quo et illud accedebat ad gaudium, quod altare considerabamus inviolatum, cum coherentes altari lapides magni, qui coram strati iacebant, fracti et in frusta divisi essent magnis molibus fragmentorum, id est trabium ab incendio fractarum et ardendo cadentium.

6 Laudare ergo Deum debuimus et apertis magnitudinem virtutum eius declamare vocibus. Sed numquid digne laudare sufficimus? Sunt enim hęc tua Christe miracula. Non dissimilis glorie illi, qua glorificatus es tu cum tribus pueris tuis in medio Babylonię fornacis pronuntiante rege Nabuchodonosor ^{a)}): *Ecce ego video viros quatuor solutos*

5 ^{e)}) folgt et B ^{f)}) omnibus fehlt B ^{g)}) supradicti M ^{h)}) incendium AM
ⁱ⁾) favillasque B ^{k)}) repperit B ^{l)}) pro fehlt M ^{m)}) sommo M
 6 ^{a)}) Nabugodonor B

1) Dan. 3, 47 2) S. o. c. 3 und 4

*et ambulantes in medio ignis, et nihil in eis corruptionis est, et species quarti similis est filio Dei*¹⁾, — vere (inquam) glorie illi est gloria ista non longe dissimilis. Denique quod fuit illic tam magnus ille caminus ignis fortiter succensus imperio regis illius, qui typum gerebat
 5 diaboli, hoc fuit nocte illa totum castellum istud in unum ignem conflatum et quasi unus caminus effectum (ut supra diximus)²⁾. Areis sive horreis nostris et ceterorum, quę novis messibus^{b)} plena erant, flammam edificiorum in immensum augmentibus cum undique circumvallatum et altitudine flammarum coopertum non lederetur monasterium, nonne
 10 pueri tui, Domine, scilicet fratres omnes et multi qui intus confugerant pauperes, in medio ignis ambulabant? Tu enim, fili Dei, prompta^{c)} gratia cum eis ambulasti, et huiusce dignationis tuę tria testimonia dedisti signa hæc, quorum duo viderunt, qui videre voluerunt vel ad videndum accesserunt, scilicet corpus tuum cum vasculo, in quo erat
 15 repositum³⁾, et corporale incommutatum^{d 4)}, sicut saraballa^{e)} puero-
 rum illorum commutata⁵⁾ sive adusta non fuerunt. Tertium quod fuit species viri super monasterium incumbentis⁶⁾, non omnes qui aderant vel prospiciebant viderunt, sed tam multi credibiles et auditu digni se vidisse fatebantur, ut non credere illis aut saltem^{f)} dubitare nefas
 20 putemus. Alias autem quid de visu^{g)} hominum querimus? Tanto incendio nihil resistere vel^{h)} superesse potuisset, nisi actu presens affuissetⁱ⁾ tua potentia, Deus. Proinde^{k)} te laudavimus et laudamus et adhuc laudationem tuam loquetur os nostrum et sancto nomini tuo benedicemus⁷⁾. Populus quoque, ubi corpus Domini procedentes circum-
 25 tulimus — erat enim (ut supra dixi)⁸⁾ dominicus dies, quo in memoriam^{l)} dominicę resurrectionis sollempni more processio agitur⁹⁾ — claro coniubilavit concentu, sacerdote supra memorato¹⁰⁾ reatum suum confitente cum fletu coram omnibus eo quod, cum cetera quę potuit incendio preriperet, istud unicum redemptionis et salutis nostrę sacramentum tollere fuisset oblitus. Ego una vobiscum, fratres karissimi,
 30 supra dictum corporale et pixidem illam pro summis reliquiis transferre ad maius altare et hoc monasticum^{m)} superscribere dignum duxi:

Hacⁿ⁾ corpus Domini flammam in pixide vicit.

b) m(en)sibus B c) prompta B d) *korrr. aus* contaminatum B e) sarabara B; sarabella M f) saltim B g) visa M h) aut AJM i) adfuisset AJM k) Perinde AJM l) eorum M m) monostichon AJM n) Hoc JM

1) Dan. 3, 12 2) c. 2 3) s. o. c. 5 4) s. o. c. 3 5) Vgl. Dan. 3, 94 6) s. o. c. 4 7) Vgl. Ps. 144, 21 8) c. 5 9) s. o. S. 397 Anm. 24 10) c. 4

- 7 ^{a)} Quis tandem locus alicui relinquitur, dilectissimi, ut dicat vel
suspicietur casu aut fortuito ^{b)} et non iudicio seu per providentiam Dei
contigisse malum istud ^{c)} tanti incendii? Fuerunt enim et sunt homines
5 plerique ineruditi putantes cuncta, quæ sub sole fiunt, casu agitari et
nequaquam regi mundum providentia Dei, maxime pro ^{d)} eo quod sepe
prospera iniustus et adversa plerumque eveniunt iustis, et de hoc mur-
murant in cordibus suis. Contra eos, qui eiusmodi sunt, Ieremias ^{e)}
propheta lamentando loquitur: *Quis est iste, qui dixit ut fieret, Domino*
non iubente? Ex ore altissimi non egredientur nec mala nec bona? Quid
10 *murmuravit homo vivens, vir pro peccatis suis?* ¹⁾ Infidelis namque animi
est hoc dicere quod *ex ore altissimi non egrediantur mala nec bona*,
id est nec adversa nec prospera, exempli gratia ut incendio Baby-
lonio ^{f)} concremaretur Ierusalem ^{g)}, quod tunc evenerat, quando la-
mentans hec loquebatur Ieremias, et rursus ^{h)} post annos septuaginta
15 solveretur eiusdem populi captivitas. Infidelis (inquam) et murmuriosus ⁱ⁾
est animi dicere vel suspicari, quod nihil horum iubente Domino factum
sit, sed casu cuncta evenerint, cum et alius propheta dixerit: *Si erit*
malum in civitate, quod Dominus non fecerit? ^{k 2)} Eiusmodi infidelitas,
fratres karissimi ^{l)}, nobis cavenda est. Audiamus potius quid ibidem in
20 Ieremia continuo sequitur: *Scrutemur vias nostras et queramus et*
revertamur ad Dominum. Levemus corda nostra cum manibus ad Deum
in cælos ³⁾. Si enim veraciter vias nostras scrutati fuerimus et scienter
dixerimus quod sepe dicimus: *Peccavimus, iniuste egimus, iniquitatem*
fecimus ⁴⁾, inveniemus nos minora recepisse quam meremur; ^{m)} quia
25 baculo quidem iudicii percuti merebamur, sed misericordia super-
exaltante iudicium paterne virga disciplinæ parumper tacti sumus ⁵⁾.

- 8 Causam nunc dicere libet, cur turres huius castelli odiosas nobis
in ^{a)} initio ^{b)} reputaverim dicendo: *turres enim circumstantes odiosas*
nobis ^{a)} *mira velocitate victrix flamma comprehendit*; hoc enim polli-
30 citus sum subiungendo: *Causam post hæc dicam, cur turres iam dictas*
odiosas nobis fuisse vel esse dixerim. Attendite ^{c)} ergo, karissimi ^{d)}

7 ^{a)} c. 7 fehlt J ^{b)} fortuitu B ^{c)} illud AM ^{d)} pro fehlt AM
^{e)} Hieremias AM stets; B meist Iheremias ^{f)} Babylonico M ^{g)} Hierusalem
AM stets; B meist Iherusalem ^{h)} rursum M ⁱ⁾ murmurosi M ^{k)} fecit B
^{l)} dilectissimi statt fratres kar. AM ^{m)} folgt et B

8 ^{a)} in initio ... odiosas nobis fehlt AJM ^{b)} odiosas fehlt B ^{c)} Au-
dite B ^{d)} char. AM, car. J

¹⁾ Thren. 3, 37—39 ²⁾ Amos 3, 6 ³⁾ Thren. 3, 40—41 ⁴⁾ Ps. 105, 6
⁵⁾ Vgl. Ps. 22, 4. 6 ⁶⁾ c. 2

- quam iusto dolore super eas doluerim, quam perfecto odio non lapides sive parietes, sed iniustitiam, quę in illis habitat, ego oderim. Debuerat enim totum castelli huius spatium esse legale sanctum, quia sic in lege Domini scriptum est: *Quicquid semel fuerit consecratum, sanctum sanctorum erit Domino*¹⁾, et possessio consecrata ad ius pertinet sacerdotum²⁾). Quis autem nesciat castelli huius possessionem Deo et domino nostro Jesu Christo sanctęque genetrici eius perpetuę virgini Marię fuisse consecratam? ³⁾ Narrat enim liber vitę vel actuum patris nostri beati Heriberti⁴⁾, quia *cum cenobium construere optaret* in honore⁵⁾ Domini et iam dictę matris eius beatę Marię semper virginis, secundum votum cuius monitorem habuerat Ottonem⁶⁾ imperatorem, simulque scire cuperet, quo in loco fieri hoc placitum esset eidem sanctę Dei genetrici⁷⁾, apparens ipsa per visum dixit ei: „*Surge et*⁸⁾ *Tuiciense*⁹⁾ *castrum petens locum in eodem*¹⁾ *mundari præcipe ibique monasterium* Deo mihi²⁾ et omnibus sanctis constitue, ut ubi quondam habitavit peccatum et cultus demonum, ibi iustitia regnet et memoria sanctorum.“³⁾ *Erat autem tunc in eodem castro curtis pertinens ad servitium episcopi*⁴⁾).
- Porro de constructione castri diversa opinio est, aliis opinantibus fuisse opus Iulii Cesaris, aliis asserentibus quod tempore quo imperator Constantius et filius eius Constantinus expeditionem in Galliis habuerunt, constructum fuerit ab eodem Constantino devictis Francis. Hanc opinionem firmiorem esse asserit titulus non multos ante annos inventus in tabula lapidea inter fragmenta murorum, et ipsa in partes divisa, ita tamen ut partes ipsę ad invicem coniungi possent. Qui huiusmodi erat: Constantinus pius Romanorum imperator augustus devictis Francis castrum Ditisium in terris eorum fieri iussit. Milites turrim cum interturrio fecerunt. Hęc duodeviginti vota fecerunt¹⁾. Et quidem nota est historia²⁾, quod Constantinus Francos et Alemannos magnifice devicerit et reges eorum bestiis obiecerit³⁾. Sed quia Iulii Cesaris res geste in Galliis famosiores habentur, inde hec opinio magis vulgata est, licet nullis fulta scriptorum monumentis, quod ille huius quoque castri conditor extiterit.

¹⁾ consecratum *B* ²⁾ honorem *M* ³⁾ Othonem *AJ*, Otthonem *M* ⁴⁾ genetrici *AJ* ⁵⁾ folgt in *B* ⁶⁾ Tiutiense *J*; Divitense *Vita Heriberti* ⁷⁾ locum eundem *B* ⁸⁾ dei *B* ⁹⁾ ystoria *B*

¹⁾ *Levit. 27, 28* ²⁾ *ib. 21* ³⁾ *Ruperti Vita s. Heriberti c. 13, Migne, PL. 170, 404, fast wörtlich gleichlautend* ⁴⁾ *S. o. S. 399 f. mit Anm. 26* ⁵⁾ *Eutropius, Breviarium X, 3, MG. Auct. Ant. 2, 170 f.*

Mansit autem idem castellum pluchritudine et ^{o)} fortitudine precipuum usque ad imperatorem Ottonem ⁸⁾ primum. Huius germanus Bruno Coloniensis ecclesie archiepiscopus a beato Severino vicesimus quartus simul cum tanta nobilitate morum quoque probitate et insigni pietate
 5 preclarus, fregit illud, fratris sui iam dicti imperatoris iram que futura erat non veritus, quę adeo vehemens fuisse fertur, ut eum ad reedificandum compelleret nimis invitum, nisi idem imperator cita fuisset morte preventus ¹⁾. Sextus ab illo videlicet Brunone beatę memorię archiepiscopo sanctus Heribertus taliter, ut supra dictum est, Domino
 10 consecravit idem oppidum, immo ruinosi (ut ita dicam) fragmenta oppidi construendo in medio eius cenobium Deo in honore domine nostrę sanctę Marię perpetuę virginis, totumque ad hoc opus locum sic emundavit, ut nullam secularium habitationem in eo ^{o')} relinqueret ²⁾, dans illis, quos inde excedere iussit, foris habitacula muro extrinsecus
 15 contigua, sicut hodieque ^{p)} noverunt et testantur quam plurimi et maxime ipsorum posterī, tenentes easdem domos beneficiales ad huius ecclesię ius dominationemque ^{q)} respicientes.

9 Debuerat igitur iuxta sacrę legis edictum supra memoratum ³⁾ sanctum esse Domino totum castelli huius spatium, id est nullam pati
 20 communium sive secularium rerum contaminationem, qualem vidimus et audivimus in plerisque locis magnum sepius attulisse offendiculum sive scandalum fratribus Deo sacratis et propositam debentibus religionis monasticę puritatem. Fere usque ad nostra tempora perseveraverat ^{a)}, sicut scitis, huic monasterio vestigium aliquod ^{b)} iuris antiqui, ita ut
 25 claves huius castelli nullo contradicente haberet prior sive prepositus monasterii et claușę tota nocte non aperirentur portę usque ad diem hora competenti. Nunc autem longa predecessorum nostrorum ⁴⁾ negligentia, dum secularibus ^{c)} sese ^{d)} nimis accomodant, tantam aluit licentiam, ut illud propheticum dicere nobis conveniat, presertim quibus
 30 optabilis est et grata religio quique bono zelo zelamur pro Domino: *Hereditas nostra versa est ad alienos, domus nostra ad extraneos* ⁵⁾. Castellum quippe occupaverunt et non tantum tures et interturria sibi ad inhabitandum reparaverunt homines honesti quidem secundum seculum, verum etiam subterturria ⁶⁾, quę dicunt cellaria, quasi specus

^{o)} et *fehlt B* ^{o')} ea *ABJM* ^{p)} hodie *AJM* ^{q)} dampnationemque *B*

9 ^{a)} perseverarat *AJM* ^{b)} aliquot *B* ^{c)} secularibus *fehlt B* ^{d)} se *B*

¹⁾ *S. o. S. 401 f.* ²⁾ *Vgl. Urkunde Eb. Heriberts, s. o. S. 403 f.* ³⁾ *c. 8 mit Anm. 1 und 2* ⁴⁾ *S. o. S. 407 f.* ⁵⁾ *Thren 5, 2* ⁶⁾ *S. o. S. 404 mit Anm. 37; dazu A am Rand: vestigia nunc etiam cernuntur (1573)*

cecos et angulos pene occultos talibus personis locaverunt, qualium vita dubia est, conditio ignota, fama obscura; ita ut gravibus in circuitu nostro personis tale sit de habitaculis istis iudicium et sic ^{e)} de illis iudicent tamquam de quibusdam officinis immunditiarum, et idcirco dicere ^{f)} non dubitent iuste hoc accidisse incendium non solum intus his qui fecerunt, verum etiam foris illis, qui facientibus consenserunt meque reclamantem aut litigio depresserunt aut silentio destituerunt. Plane etsi alię fuerunt cause incendii, dicere ^{g)} non dubitem, quin causa ista maxima fuerit et iudicio Domini actum sit. Videram quippe in somnis antequam fieret et nonnullis vestrum aliquoties ^{h)} retuleram cum ammiratione ^{l)} pavorem huiusmodi. Aderat atque instabat expectantibus nobis quasi dies iudicii, cum videremur consistere quasi in orientali parte monasterii cuiusdam, versi ad occidentalem plagam. Interea signa de turri pendentia fragore horrissono concrepuerunt, et hoc videbatur quasi adventantis iudicis prenuncium. Et nullam quidem personam in eodem visu aspeximus, sed repente ab aquilone per patentes fenestras ignis horribilis crepitans et in partes plurimas scintillans insiluit ^{k)} et ante facies nostras disiectus cecidit, nos tamen, id est me et eos qui simul stare videbantur, nequaquam ^{l)} attigit, nisi quod in visu illo immensa erat magnitudo sevi horroris. Sed numquid argumentis sive coniecturis egemus, ut sciamus vel credamus, quod non casu, sed iudicio Domini corripientis ^{m)} factum sit istud, presertim cum dicat apostolus: *Dum iudicamur autem a Domino corripimur, ut non cum hoc mundo damnemur?* ¹⁾ O ergo utinam vel sic correpti iudicio presenti, iudicio modico et tolerabili, sententiam ⁿ⁾ timeant atque effugiant futuri universalis iudicii hi, qui sacratum Deo locum invadere presumentes vota beatorum pontificum supradictorum ²⁾ quantum in ipsis fuit perfregerunt, ne dicam irrita fecerunt, quia videlicet irrita fieri non potest devotio sanctorum, qui *superedificati super fundamentum apostolorum* ³⁾ nequaquam dignum arbitrati sunt superedificare super fundamentum paganorum seu quorumlibet hominum mortuorum.

10 ^{a)} Mirum unde mortalium animis tanta cupiditas terrenę altitudinis sive munitionis terrenum fundamentum habentis, cum sint brevis vitę multoque angustioris quam fuit vita priscorum hominum, quorum

^{e)} sic *fehlt B* ^{f)} dicerent: *M* ^{g)} dicere *fehlt B* ^{h)} aliquoties *B* ⁱ⁾ cum admir. retuleram *AJM* ^{k)} insilivit *J* ^{l)} nequaquam *fehlt B* ^{m)} corrip. Domini *AJM* ⁿ⁾ sentiam *B*

10 ^{a)} c. 10 *fehlt J*

¹⁾ 1. Cor. 11, 52 ²⁾ Heribert und Bruno von Köln, s. o. c. 8 ³⁾ Ephes. 2, 20

- primus Cain *civitatem edificavit* ¹⁾). Et quid dicam? Fuitne unquam ^{b)} aliquis ex omni numero sanctorum sive laudabilium virorum, qui civitatem terrenam sive castellum terreni fundamenti edificaverit teste scriptura? Quales laudare proponens vir sapiens, scilicet Iesus ^{c)} filius
- 5 Syrach, *Laudemus ait viros gloriosos et parentes nostros in generatione sua* ²⁾). Quin immo ^{d)} ut claro signaretur testimonio terrenas munitiones, qualium primus (ut iam dictum est) auctor extitit Cain, nunquam Deo fuisse complacitas, prima ^{e)} omnium civitatum, quam transito Iordane filii Israel obtinuerunt ^{f)}, — qui utique filii erant peregrinorum ^{g)},
- 10 scilicet sanctorum patriarcharum, qui *manentem hic civitatem habere noluerunt, sed futuram inquisierunt* ⁴⁾, — funditus corruit nutu vel iudicio Dei, nullis impacta machinis, sed solum sacris personantibus tubis Iosue prosequente, in quo erat spiritus Domini, atque dicente: *Maledictus vir coram Domino, qui suscitaverit et edificaverit Iericho* ^{g)}.
- 15 *In primogenito suo fundamenta iaciat illius* ^{h)}, et in novissimo liberorum *ponat portas eius* ⁵⁾. Quod et factum est. Nam in diebus Achab regis Israel, ait scriptura, *edificavit Ahiel* ⁱ⁾ *de Bethel Iericho. In Abiram primitivo suo fundavit eam et in Segub novissimo posuit portas eius iuxta verbum, quod locutus fuerat Dominus in manu Iosue filii Nun* ⁶⁾.
- 20 Tale iudicium civitas subiit, que populo Dei sive arcem Domini Iordanem transeunti prima obstitit. Numquid vero ceterę civitates Chananeorum melioris erant meriti, ut non et ipsę similiter ruerent ad ingressum eiusdem populi Dei? Non utique, sed tempus nondum erat, et in una civitate terrena, quid cetera quoque gentium molimina mererentur,
- 25 significatum esse sufficebat.

- 11 Fratres mei, secundum scripturam dicentem: *Et sola vexatio dabit intellectum auditui* ^{a 7)} fere mihi contigit. Vexatio namque quam vidistis me perpeti, quam audistis in dolore vocis quasi parturientis ⁸⁾ toto anno, immo et fere toto biennio priusquam inundaret ^{b)} hoc flagellum incendii, dedit intellectum auditui. Occasio enim mihi fuit, quatinus ^{c)} melius intelligerem id, quod verum est: conditores civitatum terrenarum male in scripturis sanctis et ante et post diluvium denotari

^{b)} unquam *fehlt B* ^{c)} Ihesus *B, Jesu M* ^{d)} Quinimo *AM* ^{e)} primo *M*

^{f)} optin. *B* ^{g)} Jherico *B, Hiericho AM (stets)* ^{h)} illius iaciat *AM*

ⁱ⁾ Achiel *AM*; Hiel *Vulg.*

11 ^{a)} auditui *fehlt J* ^{b)} immundaret *korr. mundaret A* ^{c)} quatenus *AJM*

¹⁾ *Gen. 4, 17* ²⁾ *Eccli. 44, 1* ³⁾ *Vgl. Jes. 60, 10* ⁴⁾ *Hebr. 13, 14*

⁵⁾ *Josua 6, 26; s. u. c. 17* ⁶⁾ *3. Reg. 16, 34* ⁷⁾ *Jes. 28, 19* ⁸⁾ *Vgl.*

Ps. 47, 7

tanquam architectos sive municipes adverse civitatis, que contraria est civitati Dei viventis, Ierusalem cęlestis; videlicet ^{d)} ante diluvium dicendo: *Et ędificavit Cain civitatem quam vocavit ex nomine filii sui Enoch* ^{e)} ¹⁾, et post diluvium dicendo: *Nemroth cępit esse potens in terra; fuit autem principium regni eius Babylon. De terra illa egressus est Assur et ędificavit civitatem Niniven et plateas civitatis* ²⁾; et ob eiusmodi potentias hunc mundum dictum esse a Domino *atrium fortis armati* ³⁾. Eadem namque potentia, qua ille Nemroth ^{f)} cępit esse potens in terra ⁴⁾ et propter quam dictus est in proverbio *robustus venator coram Domino* ⁴⁾, cęperunt et iussa ^{g)} sunt idola pro Deo coli quasi ob decorem et ^{h)} munimen civitatis, maximeque ab initio pro memoria magnifici eorum nominis, quemadmodum scriptura libri ⁱ⁾ Sapientię dicit: *Acerbo inquit luctu dolens pater cito sibi rapti filii fecit imaginem et illum, qui tunc* ^{k)} *quasi homo mortuus fuerat, nunc tamquam deum colere cępit et constituit inter servos suos sacra et sacrificia. Deinde interveniente tempore, convalescente iniqua consuetudine, hic error tamquam lex custoditus est et tyrannorum imperio colebantur figmenta* ⁵⁾. Nimirum ea causa fuit, per quam mundus iste talis effectus ^{l)} est, ut merito diceretur *atrium fortis armati* ³⁾, dum is ^{m)} qui in mundo nichil iure habere debuit, diabolus per idolatriam in patrocinium tyrannidis ascitus est ab amatoribus mundi, qui in mundo properabant tyrannizari; qualium primus supradictus Nemroth extitit, secundum nomen suum tyrannus; *Nemroth* quippe *tyrannus vel profugus sive transgressor* interpretatur ⁶⁾. Sciendum vero quia cum dicitur *atrium fortis armati* ³⁾, domus quoque eiusdem cum atrio debet subintelligi. Atrium quippe dictum amplissimę ⁿ⁾ domus primus ingressus, ubi sibi ^{o)} arbitri habitantes propter expellendum frigus focos facere noscebantur, et ab atri fumi nebulosissimo globo apellata atria quasi atra tradit antiquitas. Et que est domus eius ^{p)} nisi infernus? Ergo civitates terreni fundamenti, qualium in maximis vel notissimis ^{q)} tyrannizavit rex Nemroth et semetipsum direxerit ^{r)} Assur, dum idola prostituunt et nebulosissimum ^{s)} glomerant fumum sacrificiorum, recte dicuntur et sunt atria teterrima domus nimis ample ^{t)}, scilicet inferni, cum sint atria

^{d)} videl. *bis Ende c. 11 fehlt J* ^{e)} Enach A; Henoch Vulg. ^{f)} Nemroht B (meistens) ^{g)} visa B ^{h)} et *fehlt (A)M* ⁱ⁾ libris B ^{k)} nunc M
^{l)} effecius M ^{m)} his B ⁿ⁾ amplissimę B ^{o)} siti B ^{p)} illius AM
^{q)} novissimis B ^{r)} direxit B ^{s)} nebulosisissimum B ^{t)} ample nimis B

¹⁾ Gen. 4, 17 ²⁾ Gen. 10, 8. 10—11 ³⁾ Luc. 11, 21 ⁴⁾ Gen. 10, 9
⁵⁾ Sap. 14, 15 ⁶⁾ Hieronymus, Liber interpretationis hebraicorum nominum, Corp. Christ. lat. 72 (1959) 69

sive unum *atrium fortis armati* scilicet ^{u)} diaboli. Verumtamen in *atriis domus Domini* ¹⁾, in quibus stamus vel ^{v)} stare debemus, hec ethimologia ^{w)} pene deficit, quia non est in eis ater fumus, nisi velis rationabiliter attendere, quia penitentium luctus lacrimosus quidam ^{x)} est fumus veram pariturus lucem sicut e ^{y)} contra fumus cecitatis et ignorantie, qui est in illo tali atrio iam dicti fortis armati, parit gehennę ignem inextinguibilem.

12 ^{a)} Cum hæc ita sint, nonne magis ac magis elucescit causa peregrinorum sanctorum Abraham, Ysaac ^{b)} et Iacob ceterorumque, qui civitates sive castella non edificaverunt, immo de civitatibus edificatis egressi in *casulis habitaverunt confitentes quia peregrini et hospites sunt super terram? Expectabant enim fundamenta habentem civitatem*, ait apostolus, *cuius artifex et conditor est Deus* ²⁾. Civitates inquam et castella non edificaverunt, immo quod contrarium est civitatibus et castellis, hoc edificaverunt, scilicet altare Domino; quod ter ^{c)} primus vel notissimus peregrinorum fecisse legitur Abraham, primo ubi ingredienti terram Chanaan apparuit illi Deus et dixit: *Semini tuo dabo terram hanc* ³⁾; secundo ubi transgrediens vel progrediens terram tetendit tabernaculorum inter Bethel et Ahi ^{d 4)}; tertio ubi filium suum unigenitum iussus offerre in holocaustum laudabiliter paruit ⁵⁾. Ergo causa peregrinantium ^{e)} in hoc seculo filiorum Dei ista ^{f)} fuit et est et esse debet usque ad consummationem seculi ^{f)}, quia esse debent adiutores Dei, adiutores in edificatione Dei ad eiciendum fortem armatum de atrio suo ⁶⁾, quem vicit filius Dei. Quomodo ad eiciendum fortem armatum illum? Nimirum invadendo in primis ^{g)} et destruendo cunctas munitiones falsitatis seu ^{h)} machinamenta phanatici ⁱ⁾ erroris constantissima predicatione veritatis; et deinde eradendo, quoad ^{k)} possibile est, sive obscurando celso titulos superbiorum huius seculi, de quolibus in psalmo scriptum est: *Tabernacula eorum in progenie et progenie, vocaverunt nomina sua in terris suis* ⁷⁾. Exempli gratia: ut ubi congesta fuerat celsa tumba Romuli, illic superemineat aula ^{l)} Petri apostoli, et ubi discors frater

^{u)} scil. *fehlt B* ^{v)} stamus *einkorr.*, vel *fehlt B* ^{w)} etymologia *M* ^{x)} quidem *AM* ^{y)} e *fehlt AM*

12 ^{a)} c. 12 *fehlt J* ^{b)} Isaac *AM (stets)* ^{c)} tercio *B*, tertio *AM* ^{d)} Hai *AM Vulg.* ^{e)} peregrinationum *AM* ^{f)} ista ... seculi *fehlt B* ^{g)} in primis *fehlt B* ^{h)} sive *AM* ⁱ⁾ fanatici *M* ^{k)} quid ad *B* ^{l)} aula superemineat *AM*

¹⁾ *Ps. 115, 19; 133, 1 u. ö.* ²⁾ *Hebr. 11, 9. 13. 10* ³⁾ *Gen. 12, 7* ⁴⁾ *ib. 8*
⁵⁾ *Gen. 22, 1—12* ⁶⁾ *Vgl. Luc. 11, 21* ⁷⁾ *Ps. 48, 12*

- Remus ab eodem fratre Romulo pene parili tumba premitur, illic consocius Petri Paulus crucis Christi signifer in domo sua ^{m)} ad honorem sui regis eiusdem Christi principaretur ⁿ⁾. Ad ^{o)} talium taliterque edificantium peregrinorum sortem pertinere non dubium est piam beatorum pontificum intentionem ^{p)} Brunonis atque Heriberti supra memoratorum ¹⁾, qui nescio quem nebulonem illius fortis armati satellitem, quales multos habet, de isto atrio sive particula ^{q)} atrii eius foras eiecerunt, alter castellum confringendo, alter monasterium hoc ad honorem fortioris, qui illum fortem vicit, edificando. Quid amplius habet homo civis celi et peregrinus super terram secundum professionem suam, nisi ut edificent, quoad potest, super fundamentum ²⁾ patrum sanctorum, qualium Abraham, Ysaac et Iacob principes sive notissimi extiterunt, qui nullam civitatem terrenam edificaverunt, sed supernam sive celestem inquisierunt? Forte dicis quia David *cępit arcem Syon*, et *hec est*, ait scriptura, *civitas David* ³⁾. Et de Ezechia scriptum est in laude patrum, quia ipse *munivit civitatem suam et induxit per medium eius aquam* ^{r 4)}. Ad hec responsio facilis patet, quia longe aliud est capere vel munire quam fundare vel edificare civitatem. Unde notandum quia ducibus Moyse et Iosue datum vel permissum est civitates muratas capere et in eis habitare, nusquam autem iussum fuit edificare, immo unam pro ^{s)} omnibus scilicet Iericho (sicut superius memoratum est) ⁵⁾ voluit Deus virtutis

tionis, quam per filium suum ^{x)} Salomonem Deus perfici voluit. Unde et gratulabundus cecinit: *Et repulit* ^{y)} *tabernaculum Ioseph et tribum Effrem* ^{z)} *non elegit, sed elegit tribum Iuda montem Syon quem dilexit* ¹⁾ et cetera; de quibus sermo copiosior sese offerret, nisi quia
5 brevitati studendum et fastidium vitandum est ²⁾.

13 Qua tandem voce, qualibus verbis exprimere potero magnitudinem vexationis, quæ (ut supra iam dixi) ³⁾ hunc intellectum dedit vel ^{a)} adauxit auditui? Vehementer quippe vexatus sum et (ut hoc breviter edicam ^{b)} pene mihi contigit oculum meum dextrum eruere et proicere
10 a me ⁴⁾, pene accidit dexteram ^{c)} manum meam et pedem abscindere ^{d)} et proicere a me. Scandalizabat enim me ita, ut pene ab isto recedere loco ^{e)} deliberassem, dum turrin reedificare domumque firmam extruere ^{f)} inchoaret tanta loci importunitate, tanta claustris huius infelicitate quantam nulla unquam anima religiosa tolerare aut saltem videre
15 posset patienter, si res ad effectum perducta fuisset. Turris quippe est angularis, id est in angulo stans, qui duos venientes e diverso parietes claustris coniungit. Mirum quod ille meus dexter oculus, dum eiusmodi opus iniret, non videbat aut videre ^{g)} nolebat initium fore destructionis id ipsum opus nostre professioni, quam tamen venerari et promovere
20 solitus fuerat ^{h)}. Etenim quid ⁱ⁾ aliud sperari poterat? Spiritualis ^{k)} namque propositi viris aut feminis silentium solitudinis libertas vel securitas et quedam munitio est, et econtra strepitus eiusmodi quasi captivitas est. Hinc ^{l)} est ille titulus psalmi septuagesimi: *Psalmus David filiorum Jonadab et priorum captivorum* ^{m)}. Est enim hic sensus eiusdem tituli
25 secundum litterale negotium, quia Ionadab sacerdos filiis suis a vino abstinere et in tabernaculis habitare precepit ⁿ⁾; instante autem Babylonica incursione propositum excedere compulsi sunt et de tabernaculis avulsi civitatem introierunt ^{o)}, unde et priores captivi recte dicti sunt ^{p)}. Hoc namque modo, dum civitatis obsesse mēnibus includuntur, ipsi prius captivati ^{q)} sunt quam ceteri homines eiusdem ^{r)} terre capta civitate ^{s)}
30 in Babyloniam ducerentur, quæ fuit captivitas eorum. Secundum spiri-

x) eius B y) reppulit B z) Ephraim AM Vulg.

13 a) et AJM b) dicam AJM c) dextram AJM d) abscidere B
e) loco reced. B f) exstrueret M g) videret M h) erat B i) qui M
k) spiritalis J l) Hinc bis Ende c. 13 fehlt J m) captivitati M n) eius de B
o) civitate fehlt B

1) Ps. 77, 67 f. 2) S. o. S. 413 Anm. 56 3) c. 11; vgl. Jes. 28, 19 4) Vgl. Matth. 18, 8—9; Marc. 9, 46 auch für das Folgende 5) Ps. 70, 1 6) Jer. 35, 7 7) ib. 11

- tua^{lem} intellectum nos quoque captivi effcimur, quando eiusmodi munitionibus, que iuris nostri non ^{p)}) sunt vel qualibus modum vivendi imponere non possumus, tali (ut iam dictum est) importunitate concludimur. Sicut ille Ionadab ^{q)}), quod nomen interpretatur *spontaneus Domini* ^{r 1)}),
- 5 filiis suis utique sacerdotibus ipse sacerdos in tabernaculis habitare precepit ^{s)}), ita dominus Iesus Christus sacerdos eternus spontanea caritate nobis factus sacerdotes suos civitatibus et castellis nequaquam delectari vult et maxime nos, quorum et sacerdotium proposito et propositum ornatur sacerdotio, id est qui et monachicam vitam profitemur et sacri
- 10 altaris ministerio fungimur. Sed quid opus est subtilioribus argumentis? Ipse oculus meus scit et vos fratres mei scitis, quia sicut pisciculis aqua, sic nostrę professionis hominibus congruit et optabilis est mansio quietas. Si quis vestrum forte tunc aliter sapiebat, is profecto necdum mentis oculo totum terreni sensus pulverem absterserat.
- 15 **14** Pene igitur tunc (ut supra dixi) ²⁾) et luscus et mancus et claudus effectus sum propter eiusmodi scandalum, nisi quia pepercit mihi oculus ille et manus illa continuit se et pes ^{a)}) in velocitate operis cursu, quo ceperat, desiit currere ³⁾), non tamen absque offensione, non sine invectione, non absque suę puritatis turbatione ^{b)}). Nam maluit quidem
- 20 ratione vinci ab ^{c)}) opere cessando quam usquequaque scandalizare me perseveranter ^{d)}) operando, sed non simul existimare voluit, quod sic simpliciter scandalizatus essem tamquam unus de pusillis, de qualibus Dominus dicit: *Videte ne contempnatis* ^{e)}) *unum de pusillis istis. Dico enim vobis, quia angeli eorum in celis semper vident faciem patris mei, qui in celis est* ⁴⁾). Quę ergo vel qualia perinde perpersus fuerim, poteram presentibus inserere scriptis, nisi quia res macrę sive exiles non facile conquisitis decorantur verbis et, ut ait ^{f)}) quidam sapientium sive eloquentium secularium: *Mandare quemquam litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec illustrare possit nec delectatione aliqua allicere*
- 30 *lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris* ⁵⁾).

p) non fehlt M q) Ionab B r) domini spontaneus B s) praecipit M

14 a) spes M b) tribulatione B c) de AJM d) perseverantem AJM
e) contempnatis AM Vulg. f) ait fehlt AJM

¹⁾ Hieronymus, *Liber interpret. hebr. nom.*, C. C. lat. 72, 107 ²⁾ c. 13
³⁾ d. h. Eb. Friedrich von Köln hörte auf, am Eckturm in Klostersnähe zu bauen, s. u. c. 17 und oben S. 414 ⁴⁾ Matth. 18, 10 ⁵⁾ Cicero, *Tusc.* I, 3, 6, zitiert im Prolog zu Einhards *Vita Karoli Magni*, ed. O. Holder-Egger, *Scr. rer. Germ. in us. schol.* 1911, Neudruck 1965, S. 2

- Hoc^g) interim veraciter dicere possum, quia non parvo experimento didici compati illi, cui spiritus sanctus in psalmo dicit: *In tribulatione invocasti me et liberavi te, exaudivi te in abscondito tempestatis, probavi te apud aquam contradictionis*¹⁾). Ipse est Ioseph, cuius calamitatis
- 5 tam breve quam mirabile preconium precedens versiculus taliter edixit: *Linguam, quam non noverat, audivit*²⁾). Secundum historiam^{h)} recapitulatioⁱ⁾³⁾ est sive parenthesis, id est interpositio. Non enim quando exivit tribus Ioseph de terra Egypti, sed quando intravit ipse adolescens Ioseph et servivit in terra Egypti, tunc *linguam, quam non noverat,*
- 10 *audivit et manus eius in cophino*^{k)} *servierunt*, donec *divertit Deus ab oneribus dorsum eius*⁴⁾). Sermo ergo vel sensus integer hic est: Cum Ioseph, id est tribus Ioseph sive omnis Israel exiret de terra Egypti, ubi servierant filii Israel propter peccatum, quia vendiderant Ioseph fratres sui, ubi primus ipse serviens *linguam, quam non noverat, audivit*²⁾), propter quod
- 15 iuste retributum est illis, ut servirent etiam ipsi, cum (inquam) exiret Ioseph, id est Israel referens ossa Ioseph de terra Egypti, testimonium hoc posuit in eo Deus adiutor noster, Deus Iacob: *In tribulatione invocasti me et liberavi te, exaudivi te in abscondito tempestatis*⁵⁾) et cetera usque ad finem psalmi. Quorsum istud? Eo nimirum, ut ex me ipso
- 20 mihi compertum esse^{l)} fatear, non parvam fuisse calamitatis eius partem hoc ipsum, quod in serviendo et dorso onera ferendo *linguam quam non noverat audivit*²⁾) diu tribulatus antequam consuevisset^{m)} commercia lingue illorumⁿ⁾), quibus famulabatur. Preterea cum *habitaret in domo domini sui, qui optime noverat Dominum esse cum eo et omnia que*
- 25 *gerebat ab eo dirigi in manus illius*, a quo et prepositus gubernabat *sibi creditam domum*^{o)}⁶⁾), numquid facile vel absque labore invidiam virtute superabat? Putasne quod nullus nequam ibi fuerit oculus⁷⁾), qui gravaretur eo quod inquilinus immo et servus emptitius tanta domini sui gratia preferretur super omnes domesticos eius et super omnem rem
- 30 familiarem eius? Vere sapiens quidam dicit: *Qui non est temptatus, quid scit?*⁸⁾) Temptatio namque similis eum qui temptatur^{p)}) de similibus

g) Hoc bis S. 459/3 exaudivit fehlt J h) ystoriā B i) recapitulo M k) cophino B l) esse fehlt B m) assuevisset AM n) eorum B o) domum creditam B p) tentatur AM stets, auch tentatio

1) Ps. 80, 8 2) ib. 6 3) Zur exegetischen recapitulatio (rückgreifende Beziehung und Deutung) s. Tyconius, Liber regularum c. 6: De recapitulatione (ed. F. C. Burkitt, The book of rules of Tyconius, Texts and studies ed. J. A. Robinson III, 1, Cambridge 1894, S. 66 ff.); vgl. Augustinus, De doctrina christiana III, 30 u. 36, Corp. Christ. lat. 32 (1962) 102 u. 111 f.; De civitate Dei XV, 21, ebd. 48 (1955) 487 4) Ps. 80, 6—7 5) ib. 8 6) Gen. 39, 2—4 7) Vgl. Matth. 6, 23; Luc. 11, 34 8) Eccli. 34, 9

quamvis longe maioribus instruit, et me fateor instruxit, ut melius intelligerem tribulationem, in qua ille Dominum invocavit, sive absconditum tempestatis ¹⁾, in quo illum Dominus exaudivit ²⁾. Denique et ego cum per occasionem scandali supradicti ³⁾ solito maiores increvissent
 5 michi fluctus temptationis, tanta in tribulatione fui, tantam in abscondito, id est in mente, *tempestatem* ¹⁾ pertuli, ut pene victus deliberarem deponere pondus cure huius monasterii ²⁾, multum immemor illius virtutis et indiscretus ad memorandam constantiam illius victoris, cuius nunc melius memini, quia quantacumque in tribulatione fuisset, quantamcumque in abscondito tempestatem pertulisset, non ipse onera dorso
 10 abiecit, sed *Deus* (ait scriptura) *dorsum eius ab oneribus divértit* ³⁾. Eo usque sustinuit laudabiliter et expectavit patienter, donec Deus diverteret. Turbatus erat interior sensus meus et idcirco vim discretionis pene amiserat, ut tanti exempli sive horum similium memoria foras excluderetur.
 15

15 Sed prevenit me pervigili custodia custos Israel, qui non dormit neque dormitat ⁴⁾, et corripuit correptione sensibili quidem, sed non effabili, scilicet nutu quodam, quem dum senseris, non indiges ab homine doceri, quod fortissimus sit iuxta illud dictum Moysi: *Fortissime Deus spirituum universę carnis* ⁵⁾ et iuxta ^{a)} illud psalmiste: *Qui respicit terram* ^{b)}, *facit eam tremere* ⁶⁾. Quam velociter currit ille nutus eius! Denique et hoc idem psalmista loquitur: *Qui emittit eloquium suum terre, velociter currit sermo eius* ⁷⁾. Etenim cum aliis modis quamplurimis ^{c)} et inenarrabilibus currat sermo eius, isto quoque modo
 25 velociter currit, dum quempiam nutu sensibili percellit ita ut inenarrabiliter homo totus interior simul et exterior intremiscat et concutiat in momento, in ictu oculi. Et hoc nimirum ad illud pertinere putes, quod dilecta in Canticis loquitur: *Dilectus meus misit manum per foramen et venter meus intremuit ad tactum eius* ^{d 8)}. Forte insipientie
 30 potest argui, quod secretum hoc in publicum ^{e)} scribendo produxi, cum de maioribus quidam symmystes ^{f)} Dei ^{g)} dicit: *Secretum meum mihi,*

15 ^{a)} et iuxta *bis* Ende c. 16 fehlt J ^{b)} folgt et B ^{c)} quam pluribus B
^{d)} hier endet B ^{e)} publicem M ^{f)} symmistes M

¹⁾ Ps. 80, 8 ²⁾ S. o. c. 13 ³⁾ Ps. 80, 6—7 ⁴⁾ Vgl. Ps. 120, 4; Isai. 5, 25
⁵⁾ Num. 16, 22 ⁶⁾ Ps. 103, 32 ⁷⁾ Ps. 147, 15 ⁸⁾ Cant. 5, 4 ⁹⁾ symmistes
auch in Ruperts Prolog zu De div. off., Migne, PL. 170, 11/12 wohl nach Hieronymus, Ep. 58, 11 und 66, 9; auch in der Reinhardsbrunner Briefsammlung ed. F. Peeck, MG. Epp. sel. 5 (1952) S. 63 Nr. 72

secretum meum mihi, subiungens *vae mihi!*¹⁾ Quare ergo sic *insipiens factus sum*²⁾, nisi quia necessitas nonnulla me coegit? Solent enim plerique hominum, quorum non est simplex oculus³⁾ nostris^{g)} vel nostri similibus derogare laboribus et reputare presumptioni vel vanę glorię,
 5 quod scribimus sanctarumque mysteria scripturarum studiose tractamus et propter hoc aliquem in ecclesia Christi honorem sortimur, cum apostolus dicat: *Qui bene presunt presbyteri, duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina*⁴⁾. Ego autem testem hunc habeo in anima mea, qui (ut supra memini) *emittit eloquium suum*
 10 *terre et velociter currit sermo eius*⁵⁾, sive *qui respicit terram et facit eam tremere*⁶⁾, quia scribendi facultatem sive ministerium suscepi ab ipso muneri vel gratię eius infusione sensibili; et aliquoties^{h)} cum vellem desistere cedens invidiorum nonnullis dicentibus: ‚sufficiunt nobis libri‘ vel aliquid simile huic, ille me percelluit et nutu supra memorato
 15 concussit trementem quasi sub virga magistri⁷⁾.

16 ^{a)} Quales igitur ex debito gratiarum actiones⁸⁾ offeram illi? Nisi enim modo iam dicto⁹⁾ me prevenisset et intelligens cogitationes meas¹⁰⁾ corripuisset tactu eiusmodi, quasi diceret: *Quis tu, ut timeres ad hominem mortali?*^{10a)}, forsitan hodie non ille Ioseph, cuius dorsum Dominus (ut
 20 supra memini)¹¹⁾ ab oneribus divertit, sed Esau quodammodo similis possem existimari, qui propter quandam impatientiam contemnens vel parvipendens primogenita sua *en morior* inquit, *quid mihi proderunt primogenita?*¹²⁾ Erant autem primogenita illa privilegia quędam et maxime sacerdotii dignitas, cuius videlicet sacerdotii indumenta erant
 25 illę *vestes Esau valde bonę, quas* Rebecca (inquit scriptura) *apud se domi habebat*¹³⁾; de quibus clara est et nota scientia secundum mysticam intelligentiam¹⁴⁾. Quia dona Christi divisiones gratiarum¹⁵⁾ spiritus sancti significant indulta nobis publice et privatim; publice quidem quia Iudeis ablata et gentili populo data sunt, unde et nos *omnes*
 30 *gentes* in psalmo dicimus *plaudentes manibus elegit nobis hereditatem*

g) nostri *M* h) aliquoties *M*

16 ^{a)} c. 16 fehlt *J* b) tu *M*

¹⁾ Isai. 24, 16 ²⁾ Vgl. 2. Cor. 12, 11; *ähnlich in Ruperts Matth.-Kommentar XII. Migne, PL. 168, 1591* ³⁾ Vgl. Matth. 6, 22; Luc. 11, 34 ⁴⁾ 1. Tim. 5, 17 ⁵⁾ Ps. 147, 15; s. o. ⁶⁾ Ps. 103, 32 ⁷⁾ Vgl. dazu Ruperts Matth.-Kommentar, Anfang des Buches VII und XII ⁸⁾ Vgl. Levit. 7, 12; 1. Thess. 3, 9 u. ö. ⁹⁾ c. 15 ¹⁰⁾ Vgl. Ps. 138, 2 u. ö. ^{10a)} Isai. 51, 12 ¹¹⁾ c. 14; Ps. 80, 7 ¹²⁾ Gen. 25, 32 ¹³⁾ Gen. 27, 15 ¹⁴⁾ Vgl. Rupert, *De trinitate et operibus eius, In Gen. VII, 13, Migne, PL. 169, 458 f.* ¹⁵⁾ 1. Cor. 12, 4

suam speciem Iacob quam ^{e)} *dilexit* ¹⁾; privatim vero quia in qualibet domo Dei sepe quivis corporalem sequens exercitationem preteritur et is, qui se exercet ad pietatem ²⁾, copiosius ^{d)} ornatur gratia spiritus sancti, quam Rebecca in illo facto significavit, dividente singulis prout vult ³⁾).

- 5 Nimirum talium vestium sive ornamentorum non extrema portio est pastoralis cura et sapientię doctrina ^{e)}. Hinc apostolus ⁴⁾: *Et ipse dedit quidem quosdam apostolos, quosdam autem prophetas* ^{f)}, *alios vero evangelistas, alios autem pastores et doctores ad consummationem sanctorum in opus ministerii, in edificationem corporis Christi*. Quisquis
10 ergo nullam habens rationabilem causam semel susceptam parvipendens tanquam rem inutilem abicit pastorem curam propter cuiuslibet adversitatis seu difficultatis impietatem, hic profecto non longe dissimilis est illi Esau, qui propter gulę impatientiam proiecit primogenita sua et *en morior* inquit, *quid mihi proderunt primogenita?* ⁵⁾ Propterea
15 quicunque sit ille, valde inordinatus est, ut postea, cum stultitiam suam recognoverit, rursum in statum pristinum resurgere et honorem recipere contendat, nec omnino in hac re est audiendus secundum subsequens exemplum eiusdem Esau, cuius memor apostolus *scitote enim* inquit, *quoniam et postea cupiens hereditare benedictionem, reprobatus est*.
20 *Non enim invenit penitentię locum, quanquam cum lacrymis inquisisset eum* ⁶⁾. Verumtamen quamvis dicat: *non invenit penitentię locum*, non est desperandum cuilibet talium de salute, licet desperare cogatur de honoris recuperatione.

- 17 Confortatus itaque redii velut qui melius iam intelligerem consilium sapientię dicentis: *Si spiritus potestatem habens* ^{a)} *ascenderit super te, locum tuum ne dimiseris* ⁷⁾. At ille spiritus potestatem habens nimirum a Domino, qui potestatem dedit, ut tentaret sanctum Iob (cuius memini in exordio) ⁸⁾, quę videlicet potestas est iusta, voluntas autem eius semper iniusta, numquid ascendere desiit? Immo pertinaciter ascendit, ita
30 ut parum videretur valere nobis quod cessatum erat ab edificatione supradictę munitionis ⁹⁾, quia nostrorum quidam amicorum abusi temporis oportunitate — sciebant enim offensionem sublimioris, cui anima nostra secundum Deum subdita esse debuit ¹⁰⁾, — licentiam acceperant nobis ignorantibus

^{e)} quem AM ^{d)} copiosus M ^{e)} doctrinae (A, korr.) M ^{f)} prophetos AM

17 ^{a)} habentis Vulg.

¹⁾ Ps. 46, 2 und 5 ²⁾ Vgl. 1. Tim. 4, 7—8 ³⁾ 1. Cor. 12, 11 ⁴⁾ Ephes. 4, 11—12 ⁵⁾ Gen. 25, 32 ⁶⁾ Hebr. 12, 17 ⁷⁾ Eccle. 10, 4 ⁸⁾ c. 1 ⁹⁾ c. 14; zum Folgenden s. o. S. 423 ff. ¹⁰⁾ Vgl. Rom. 13, 1; s. o. S. 417.

- bus et edificabant tures alias et domos intrinsecus, nobis quidem contradicentibus, sed subsistere non valentibus. Totum tempus illud, totum annum illum ego memorans quid de me ipso censeam? Qualem me tempestas illa invenit? Qualem me ipsum mihi ostendit? Nimirum nisi suggereret
- 5 paracletus inter cetera illud quoque, quod salvator dicit nobis: *Si oculus tuus simplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit et sicut lucerna fulgoris illuminabit te*¹⁾, hodie plus nimio timerem, quia in verbis forsitan modum excessi et minime moderatus sum vehementiam doloris acerrimi. Summam scire vultis? Ego tantillus tam magni ducis
- 10 Iosue partim exemplo uti non dubitavi, qui loquens in spiritu Dei dura imprecatus est illi, qui reedificaret muros Iericho²⁾ (cuius^{c)} supra memini). Sed unde scire possim hoc pertinuisse ad exemplum illius, cuius tota imprecatio quam iusta tam et mystica fuit? Idcirco cum exacerbatus dicerem: „Fiat illis secundum imprecationem Iosue, qui
- 15 taliter edificando pene obsident nos et non sinunt quietos vivere!“ , lingua quidem satisfecit irę non iniuste, sed mens non omnino privata est dilectione, quin intus adhuc viveret saltem uti solet inter obrutos cineres scintilla igniculi tenuiter ardoris sui vim aliquantulam retinere. Fuerit ergo ira illa mihi quasi festuca in oculo³⁾. Nunquid vero raro
- 20 contigit aut nobis tantum vel similibus nostri accidit perpeti irruentem in oculum festucam eiusmodi, quam quispiam etiam malevolus reprehendere possit trabem non considerans, que in oculo ipsius est propter hoc ipsum, quia malevolus vel invidus est? Immo vero persepe contingit, ut gravius offendantur hi, qui suaviorem habent dilectionem Dei et
- 25 per exacerbationem longe diversi fiant vel appareant a semetipsis, propter quod et inspector tenerrimi cordis eorum Dominus dicit eis: *Qui tangit vos, tangit pupillam oculi mei*⁴⁾. Exempli gratia: Nonne Moyses (sicut dicit scriptura) *mitissimus erat omnium hominum, qui morabantur in terra*?⁵⁾ Attamen exacerbari potuit et oculus eius turbatus est a furore propter duritiam cervicis subditi sibi populi, quod
- 30 optime sentiens psalmista dicit: *Et vexatus est Moyses propter eos, quia exacerbaverunt spiritum eius, et distinxit in labiis suis*⁶⁾. Quomodo, inquis, distinxit in labiis suis? Videlicet loquendo alio modo quam solitus esset. Dixit enim: *Audite rebelles et increduli! Num poterimus*
- 35 *vobis aquam de hac petra eiicere?*⁷⁾ Non ergo nos infimi dum interdum

b) subsistere J c) cuius bis Ende c. 17 fehlt J

¹⁾ Luc. 11, 34. 36 ²⁾ Jos. 6, 26; s. o. c. 10 ³⁾ Vgl. Matth. 7, 3—4; Luc. 6, 41—42 ⁴⁾ Zach. 2, 8 ⁵⁾ Num. 12, 3 ⁶⁾ Ps. 105, 32—33
⁷⁾ Num. 20, 10

turbamur et nimio zelo accensi modum in verbis excedere videmur, non statim iudicandi sumus propter festucam velut illi, qui in oculo magnam gerunt trabem odii, quia forsitan non totum quod imprecamur evenire optamus, hoc solum intendentes, ut qualemcumque per occasionem
 5 liberemur ab importunis hominibus salva illorum vita vel anima, quamvis aliter imprecari videamur.

18 Quid multa? Tandem post diutinam vexationem illud consilium animo incidit ^{a)}, quod unus amicorum beati Iob dixit, recte quidem si personam prudenter considerasset, cui dixit. *Voca ergo inquit si est qui respondeat, et ad aliquem sanctorum convertere* ¹⁾. Mortua est enim
 10 uxor illius, cuius opus vel ædificium maxime nos contristabat ²⁾, et per hanc (ut reor) occasionem mitius cepit agere, quatenus mecum eiusmodi placitum iniret, ut domum, quam ædificare ceperat subter turrim, quam ut suam reædificaverat, nobis cederet partim pro anima sua, partim accepta pecunia. Nam domus illa distribuendę eleemosynę videbatur
 15 accomoda, utpote secus introitum portę castelli sita. Cogitavi ergo tam diu vexatus, ut *ad aliquem sanctorum* me converterem, videlicet construendo in honore illius oratorium super portam eandem, ita ut contiguam haberet predictam domum hospitalem. Converti autem me ad beatum Laurentium, nimirum *aliquem sanctorum* et ad hanc partem
 20 speciali gratia satis idoneum secundum finem suum. Finis enim eius hic fuit ³⁾, quod sanctorum pauperum pedes lavit et lintheaminibus ^{b)} extersit et de thesauris vel facultatibus ecclesię, quas dispensandas susceperat, fideliter eis ministravit, mox gloriosum peracturus martyrii triumphum; unde et memoria eius in benedictione est cum istis venerabilibus anti-
 25 quioris scripturę verbis: *Dispersit, dedit pauperibus, iustitia eius manet in seculum seculi* ⁴⁾. Hunc ergo congruum ac fidelem ratus fore tutorem ieci quantocius futuri oratorii fundamentum; et prout tempus permisit — instabat autem asperitas hyemis ⁵⁾ — structura fornicibus erecta usque ad æqualitatem portę surrexit, quam ut a nivibus pluviisque
 30 hybernis ^{c)} protegeretur, protinus levi materia et stipula oportuit cooperiri. Eiuscemodi tecturę eventus, fratres mei, qualis extitit! Cum enim supradictum foris extra muros grassari cepisset incendium et hi, qui

18 a) incendit (*A*, emendiert) *M* b) lintheamentibus *J* c) hibernis *M*

¹⁾ *Iob* 5, 1 ²⁾ Graf Adolf III. von Berg, Vogt von Deutz, s. o. S. 425 ff.

³⁾ *Passio s. Xisti papae*, s. B. Mombrilius, *Sanctuarium*, nova ed. Solesmens. 2 (1910) 650; *AA. SS. Aug. II*, 140 f. ⁴⁾ *Ps.* 111, 3 und 2. *Cor.* 9, 9; *Epistel und Introitus der Vigil-Messe am Laurentiusfest* ⁵⁾ *Noch im Spätherbst 1127?*

turres (ut supra iam dictum est)¹⁾ in suum^{d)} ius transtulerant, ad easdem certatim convolarent mobilem ferentes^{e)} supellectilem ad altitudinem atque munitionem ut sperabant igni inaccessibilem sive impenetrabilem, repente advolantes scintillę et super stramen, quo tegebatur opus iam dictum, demisse in ingentem flammam eruperunt; quę videlicet flamma multo efficacior quam bellica quęlibet machina turrim, quę proxima stabat, per sublimes fenestras tenuesque rimas ingressa et deinde in aliam tertiamque perneciter prosiliens totum denique castellum et quicquid in turribus ligneum^{f)} erat sibi in pabulum concessum corripiens horribile cunctis fecit spectaculum, ita ut totum hoc non solum circumdaret, verum etiam cooperiret monasterium.

19 Ad te igitur facta conversio nostra firmetur, o beate Laurenti, et tu sis, qui respondeas²⁾ vocantibus nobis iuxta presagium memorandi oromatis^{a)}, quo mihi osculum dare visus es^{b)} in conspectu domini Iesu Christi regis ęterni quasi iam venientis cum nubibus³⁾, ut videret eum omnis oculus et cum eo sanctorum milia^{c)}, quos inter tu^{d)} igneus et quasi serenus, ignis vultu pariter et vestitu rutilans apparebas. Qui cum venerit, nonne examinabitur mundus secundum similitudinem huius incendii, quod enarravi, maxime quia de medio tantę conflagrationis, de exęstuatione tam ingentis camini salvum et incolume dominicum corpus emicuit?⁴⁾ Aut numquid huic rei, quę nobis accidit, tam magnum quod futurum est iudicium inepte assimilari^{e)} dicimus? Minoribus utique rebus auctore Domino idem iudicium sive regnum celorum assimilatur^{f)}; denique assimilatur triticeę messioni⁵⁾, assimilatur sagine sive retiaculo piscatoris⁶⁾, assimilatur modico fermento in tribus farine satis⁷⁾, assimilatur etiam grano sinapis⁸⁾. Quo istorum sive his similium minus extitit huiusce iudicium incendii, ut non debeamus per eius similitudinem existimare nos esse commonitos de ira ventura, id est igne universalis iudicii, presertim ubi tam multipliciter operata est presentia seu providentia iudicis eiusdem, qui tunc omnia simul iudicabit. Etenim sicut illud magnum et extremum quatuor partibus agitabitur iudicium — pars quippe una erit eorum, qui iudicabuntur et per iudicium

d) unum *M* e) ferentem *M* f) lignium *A*, lignum *M*

19 a) aromatis *M* (= ῥαύματος, visionis) b) est *M* c) millia *M* d) ut *M* e) assimilari *M* *Vulg.* (stets) f) assimilatur *JM*

¹⁾ c. 9 ²⁾ Vgl. *Iob* 5, 1 ³⁾ Vgl. *Matth.* 24, 30; 26, 64; *Marc.* 13, 26; 14, 62 ⁴⁾ s. o. c. 5 ⁵⁾ *Matth.* 13, 24 ff.; *Marc.* 4, 26 ff. ⁶⁾ *Matth.* 13, 47 ⁷⁾ *Luc.* 13, 21 ⁸⁾ *Matth.* 13, 31; *Marc.* 4, 31; *Luc.* 13, 19

- salvabuntur §), et alia pars eorum, qui iudicabuntur et per iudicium §) condempnabuntur, itemque pars una illorum, qui non iudicabuntur, sed cum Domino iudicabunt ¹⁾, et alia illorum qui non iudicabuntur, sed *sine lege peribunt*, quia legem non acceperunt et *sine lege peccaverunt* ²⁾) ideoque iam iudicati sunt, — ita fere accidit et nunc. Mulier una huius incendii flammis circumvallata et effugere non valens miserabiliter concremata est. Nostrę ^{h)} autem res partim concrematę sunt et non ipsi nos. Corpus autem et corporale dominicum nihil ab incendio pertulit. Turres autem, super quibus nobis erat molestia, quamvis nihil
10 sentientes horribili spectaculo combustę sunt. In nobismet ipsis ergo, quorum res aliquę perierunt, locus autem salvatus est nobiscum, similitudinem illorum non ⁱ⁾ inutiliter advertimus, qui tunc iudicabuntur et per iudicium salvabuntur iuxta illud apostoli: *Si cuius opus arserit, detrimentum patietur, ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem* ³⁾).
15 Eheu quam timui ne illud opus meum arderet, quod mihi in hac vita maior consolatio est, scilicet opus librorum quos elaboravi maximeque illorum, quorum adhuc extra locum istum exemplaria nusquam erant. Unum illorum erat opusculum, quod nuperrime conscripseram de glorificatione trinitatis et processione spiritus sancti novem tomis sive
20 libellis ⁴⁾, et pro hoc fere ita sollicitus eram sicut negotiator ceteris omnibus amissis et de omnibus desperans, saltem ^{k)} unam quam forte nuper emerat reservare cuperet margaritam ⁵⁾). — Porro in concrematione mulieris, quamquam de illa desperandum non sit ⁶⁾, nonnulla similitudo est eorum, qui iudicabuntur et per iudicium condempnabuntur,
25 id est damnationem, quam ista in corpore perpessa est, ipsi in corpore pariter et in anima perpetientur. In corpore atque corporali dominico, quod nihil ab incendio pertulit ⁷⁾, nonne aliqua similitudo est eorum, qui non iudicabuntur, sed cum Domino iudicabunt? In turribus vero, quę nihil sentientes combustę sunt, nonne aliqua similitudo est super-
30 borum, qui legem non habentes (ut supra dictum est) sine lege propter turritam superbiam suam peribunt? Potius enim hominum turribus quam ipsis qualibuscumque christianis hominibus similitudinem asscribimus ¹⁾ damnationis illorum, qui *sine lege peribunt*, quia *sine lege peccaverunt* ²⁾, et idcirco sine lege peribunt, presertim quia talium opera fuisse traduntur
35 hominum, qui *sine lege peccaverunt*, — gentiles enim fuerunt.

§) salvabuntur . . . iudicium fehlt J ^{h)} Nostae A ⁱ⁾ non illorum M ^{k)} salutem (A, emendiert) M ¹⁾ ascribimus JM

¹⁾ Vgl. Matth. 19, 28 ²⁾ Rom. 2, 12 ³⁾ 1. Cor. 3, 15 ⁴⁾ Migne, PL. 169, 13—202 ⁵⁾ Vgl. Matth. 13, 45 f. ⁶⁾ s. o. c. 18 ⁷⁾ s. o. c. 3 und 5

- 20 a) In quo tandem firmatam esse cupimus conversionem, qua convertimur ad te o martyr beatissime? Non enim leviter accipimus aut parvipendere debemus sententiam suprascriptam ¹⁾ quamvis deprompta fuerit absque discretione: *Voca ergo, si est qui tibi respondeat, et ad*
5 *aliquem sanctorum convertere* ²⁾). Deus ipse advocatus beati Iob, in quem deprompta fuerat, miro modo et sententiam approbavit et secundum ipsam sententiam beatum Iob tanquam aliquem sanctorum honoravit, ut ad eum fieret conversio illius, qui primus taliter in eum fuerat locutus male sentiens de viro sancto, quod nisi esset impius,
10 nequaquam contingere possit, ut tanto flagello percuteretur. Ille namque videlicet Eliphaz Themanites sic primus incipiens: *Recordare obsecro te, quis unquam innocens periit aut quando recti deleti sunt* ³⁾ — subauditur: ut tu peristi et deletus es — et cetera prosequens tanquam in peccatorem; — inter quæ dixit sententiam hanc: *Voca ergo si est*
15 *qui tibi respondeat, et ad aliquem sanctorum convertere* ²⁾), nonne maxime correptus et ad sanctum Iob converti iussus est? Sic enim in calce voluminis scriptura narrat: *Postquam autem locutus est Dominus verba hæc ad Iob, dixit Eliphaz Themaniten: Iratus est furor meus in te et in duos amicos tuos, quoniam non estis locuti coram me rectum*
20 *sicut servus meus Iob. Sumite igitur vobis septem tauros et septem arietes et ite ad servum meum Iob et offerte holocaustum pro vobis. Servus autem meus Iob orabit pro vobis, faciem eius suscipiam, ut non vobis imputetur stultitia; nec enim locuti estis ad me recta sicut servus meus Iob. Abierunt ergo Eliphaz Themanites et Baldad Suites* ^{b)} *et*
25 *Sapharna Amathites* ^{c)} *et fecerunt sicut locutus fuerat ad eos Dominus, et suscepit Dominus faciem Iob. Dominus quoque conversus est ad penitentiam Iob, cum oraret ille pro amicis suis* ⁴⁾). Hoc auditum mente pertractamus, ita ut dispositionem Dei non satis posse mirari fateamur, quia qui dixit tanto viro: *ad aliquem sanctorum convertere* ²⁾), ei dixit
30 Deus: tu ipse ad istum cui loqueris sanctum convertere. Nonne vero tu beate martyr quidam Iob fuisti tempore tuo? Et quidem una ^{d)} sancta ecclesia ^{e)} catholica totum corpus cum suo capite Christo unus est Iob secundum similitudinem vel typum, quem pertulit ille homo beatus Iob. Et sicut de illo male senserunt amici eius, cum esset graviter
35 flagellatus quasi pro suis sceleribus, ita de sancta ecclesia male iudicaverunt heretici, quoties tentator Satan permissam potestatem habens

20 a) c. 20 *fehlt J* b) Suhites *Vulg.* c) Sophar Naamathites *Vulg.*
d) qua *M* e) Ecclesi *M*

1) c. 18 2) Iob 5, 1 3) Iob 4, 7 4) Iob 42, 7—10

et corda principum impiorum obtinens percussit eam *a planta pedis usque ad verticem*¹⁾, magnos et parvos atrociter persequens. Verumtamen *sicut in uno corpore omnia membra non eundem actum habent*²⁾, ita in eiusmodi percussione omnia membra corporis ecclesie nec equalia
 5 gesserunt nec equallem dolorem perpessa sunt. Tu es unum huiusce corporis membrum, cui patienti recte *omnia membra compatiuntur*³⁾ audientia clamorem tuum, clamorem tuę passionis, o verissime Iob, id est dolens⁴⁾, quem et tu maxime sciens spirituali scientia et sensu mystico dixisti fidelissimo comiti tuis doloribus oppido cum fletu et
 10 mestitia condolenti: *Magis tace et in interiore homine absconde Christum et postmodum, cum clamavero, audi et veni*⁵⁾. Dixerat enim ille plorans et mestus propter te, cum clamasset alius, videlicet Romanus miles: Christianus sum, et propter hoc occubisset: *quare non et ego vociferor, quia Christianus sum, et tecum incumbo?*⁶⁾ O quam venerabiliter accipiunt eruditę aures, quod dictum illud ita ex ore eius assumpsisti, ut diceres tuo sensu subtiliori: *cum clamavero, audi et veni*. Hoc enim vere dixisti sensu illo, quo et universę ecclesie cum beato Iob propter martyres suos dicere congruit: *Terra terra ne operias sanguinem meum neque inveniat locum in te latendi clamor meus*⁷⁾ et
 20 cetera quę sequuntur.

21 ^{a)} Tu autem beate martyr, sicut dicere ceperam⁸⁾, quidam Iob tuo tempore extitisti et nunc et usque in finem seculi clamorem tuum, clamorem magnum tuę passionis Christus audit et ecclesia Christi, neque enim terra^{b)} illum operire potuit nec ullum in ea latendi locum
 25 invenit⁹⁾. Et quę vel qualis est illa terra? Nimirum ipsa de qua clamat ad Deum sanguis protomartyris Abel¹⁰⁾, immo sanguis Christi, cuius typum preferebat ille iustus Abel. Hęc terra universalis ecclesia est. Locus^{c)} autem terre, de quo clamorem tuum audivimus, sancta Romana ecclesia est^{c)}. Ipsa clamorem tuum prima audivit et primum conclamavit nosque secum conclamare docuit verbis huiusmodi, quę primum
 30 verba fuerunt sepe dicti Iob; nihilominus autem verba sanctę ecclesie sunt in pressuris suis et tibi aptissime congruunt. Oratio mea munda est et ideo peto, ut detur locus voci meę in celo, quia ibi est iudex meus

21 ^{a)} c. 21 fehlt J ^{b)} terram M ^{c)} Locus . . . ecclesia est fehlt M, nachgetragen in A Errata

¹⁾ Deut. 28, 35 ²⁾ Rom. 12, 4 ³⁾ 1. Cor. 12, 26 ⁴⁾ Hieronymus, Liber interpret. hebr. nom., Corp. christ. lat. 72, 133 ⁵⁾ Passio s. Laurentii, s. Mombrinius, Sanctuarium (ed. 1910) 94 ⁶⁾ Ebd. ⁷⁾ Iob 16, 19
⁸⁾ c. 20 ⁹⁾ Vgl. Iob 16, 19 ¹⁰⁾ Gen. 4, 10

et conscius meus in excelso ¹⁾). Et rursum: *Probavit me quasi aurum quod per ignem transit. Vestigia eius secutus est pes meus, viam eius custodivi et non declinavi ex ea. A mandatis labiorum eius non recessi et in sinu meo abscondi verba oris eius* ²⁾). Ob huiusmodi clamorem conversi ad

- 5 te et audientes simul claritatem proprię vocis tuę verba oris tui de illo nobilissimo et valde spectabili tuo agone, in quo confitebaris et collaudabas Deum salvatorem nostrum in medio ignis, in pressura flammę quę circumdabat te et perpendentes verba illius tuę confessionis digna vere quasi in statera ponderari ³⁾). Quid videmus in te, o anima
10 beatissima, nisi Sunamiten illam, quam dilectus amat clamans et dicens: *Revertere, revertere, Sunamitis, revertere, revertere, ut intueamur te?* ⁴⁾ Quę nam est Sunamitis hęc nisi fides? Ista est quę expectabatur, ut reverteretur, quia pene disparuerat in hominibus, etenim fere omnes non in fide Abrahe, sed in carne gloriabantur ⁵⁾). Sicut aliquando Sara
15 libera, quia sterilis erat, despiciebatur et Agar ancilla, quia fecunda erat, eligebatur ⁶⁾, sic fides per quam iustificatus est Abraham, negligebatur et in lege secundum carnem fere omnes gloriabantur ⁷⁾ et ingenua fides quasi contemptibilis erat secundum nomen Sunamitis, quod interpretatur captiva sive despecta ⁸⁾). Sed reversa est et super terram apparuit
20 hęc libera, hęc nobilis, hęc filia principis ⁹⁾, scilicet Dei, quando credula virgo verbum suscipiens concepit et filium peperit, principem libertatis, primogenitum filiorum fidei, qui ex tunc per orbem terrarum multiplicati sunt et multiplicantur usque in finem seculi. Hęc in te loquebatur et hanc in te Christus intuebatur. Tyrannus autem eam non
25 videbat, manibus suis eam capere non poterat. Cum ambulares in igne, ipsa non comburebatur, unde verissime scriptum est: *et flamma non ardebit in te* ¹⁰⁾; quia ardebat flamma quidem extrinsecus, sed nullam operabatur lesionem intrinsecus. Qualiter ergo Sunamiten hanc in te videmus? Vere sicut mulierem fortem, in qua *confidit cor viri sui* ¹¹⁾
30 et quę inter cetera fortitudinis opera *Chananeo quoque cingulum tradidit* ¹²⁾, id est te abiectum in oculis tuis et humilem spiritu magnifice confortavit. Alioquin, o beatissime, cur flebas discedente Syxto cum aliis diaconibus suis ¹³⁾, nisi quia te ipsum quasi quendam Chananeum

¹⁾ Vgl. *Iob* 16, 20 ²⁾ *Iob* 23, 10—12 ³⁾ Vgl. *Acta Sanct.*, August II. (81867) 523 ff. ⁴⁾ *Cant.* 6, 12 ⁵⁾ Vgl. *Gal.* 6, 30; 2. *Cor.* 11, 18 ⁶⁾ *Gen.* 11, 30; 25, 21 ⁷⁾ Vgl. *Rom.* 2, 23; 2. *Cor.* 11, 18 ⁸⁾ Haimo von Auxerre, *Com. in Cant.* c. 6, Migne, PL. 117, 341 B nach Ps. Cassiodor (Isidor?) *Exp. in Cant.* 6, 12, *ibd.* 70, 1093 A; ähnlich Beda, *In Cant. alleg. expos. lib.* 5, c. 6, 28, *ibd.* 91, 1187 B ⁹⁾ *Cant.* 7, 1 ¹⁰⁾ *Isai.* 43, 2 ¹¹⁾ *Prov.* 31, 10—11 ¹²⁾ *ib.* 24 ¹³⁾ *Passio s. Xisti papae*, ed. Mombricitus, *Sanctuarium* (1910) S. 649 f.

idem vilem peccatorem indignum reputabas eadem vel simili gloria martyrii? Nisi enim indignum reputares, poteras non expectata benedictione hominis quamvis sancti, quamvis episcopi et magistri vociferari, quod Christianus esses ¹⁾. Bene ergo cingulum tibi tradidit et
 5 cingendo te propter hoc ipsum, quod eras humilis in oculis tuis demonstravit et notum fecit quod esses magnus in oculis Domini, id est non Chananeus, sed filius regni. Quid contra regibus sive filiis regni, scilicet his qui magni sunt in oculis suis? Non utique cingulum eis tradidit, immo quem videbantur habere baltheum abstulit iuxta sermonem
 10 sepe dicti sancti Iob: *Baltheum inquit regum dissolvit et precingit fune renes eorum* ²⁾).

22 ^{a)} Ecce hec ex abundantia cordis locutum est os meum ³⁾ ad te conversum, quia nimirum abundans est in ^{b)} corde sollicitudo gradientis inter spem et metum. Proficiscor ^{c)} enim in viam universe carnis, sciens
 15 quia *omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi* ⁴⁾. Et ut hoc ipsum verbis eloquar eiusdem beati Iob: *Ecce breves anni transeunt, et semitam, per quam non revertar, ambulo* ⁵⁾. O quam formidabilis profectio! Non licet immo non vacat homini christiano ignorare ^{d)} vel dissimulare formidinem hanc; quippe cum ^{e)} non solummodo vigilantem
 20 meditatio, verum etiam dormientem occupet ^{f)} pervigil tremor, ut anima eius assidue renuat consolari et memor sit Dei ⁶⁾ et priusquam faciem eius videat nunquam securus esse possit. Fateor quia non nisi expertus ^{g)} hec dicerem nec nisi ^{h)} experimentis doctus ⁱ⁾ clare intelligerem illud quoque, quod supradictus vir sanctus loquitur: *Si dixero: consolabitur*
 25 *me lectulus meus et relevabor, loquor* ^{k)} *in stratu meo, terrebis me per somnia et per visiones horrore concuties* ^{l)} ¹⁷⁾. Quid erubesco confiteri, quod mihi ^{m)} nonnunquam acciderit terror sive horror eiusmodi? ⁿ⁾ Vidi per noctem me proficisci ad tribunal Christi, a cuius facie sedentis super thronum tam horribiliter fugere videbantur plerique miseri, ut iam post

22 ^{a)} c. 22 fehlt J ^{b)} id M ^{c)} Proficiscor bis Ende c. 22 steht — eingeschaltet in *De meditatione mortis* — auch in Vat. lat. Ross. 425 (12. Jh.) fol. 112^v = V, in Clm 22230 aus Windberg O. Praem. (12. Jh.) fol. 185^c = W, in Cod. 652 der Univ.-Bibl. Innsbruck aus Stams O. Cist. (13. Jh.) fol. 58^v = S, Admont. Cod. 443 (4^o 12. Jh.) fol. 1^r—2^r = X, sowie (hier nicht benutzt) in Wien, Nat.-Bibl. Cod. 716 (Theol. 116) und 998 (Theol. 329) ^{d)} ignorari V ^{e)} cur M ^{f)} occupat WX (S korr. zu occupet?) ^{g)} expectus M ^{h)} folgt ab AM ⁱ⁾ docte M ^{k)} fehlt X; loquens mecum AM Vulg. ^{l)} me percuties AM Vulg. ^{m)} mihi fehlt M ⁿ⁾ eiusmodi orror V

¹⁾ Vgl. Passio s. Laurentii, ebd. S. 94 ²⁾ Iob 12, 18 ³⁾ Vgl. Matth. 12, 34
⁴⁾ 2. Cor. 5, 10 ⁵⁾ Iob 16, 23 ⁶⁾ Vgl. Ps. 76, 3—4 ⁷⁾ Iob 7, 13

- visum illum opus non habeam ab homine vel ^{o)} per hominem doceri, quid vel quale sit illud: *Exsurgat* ^{p)} *Deus et dissipentur inimici eius et fugiant* ^{q)}, *qui oderunt eum, a facie eius* ¹⁾. Ambulabam, quantum possum reminisci, magno cum timore et in spiritu humilitatis, multum quidem
- 5 timens, sed et multam spem habens, timens ne, cum ad id perventum esset, ut ante tribunal ipsum ^{r)} stare et faciem eius videre deberem, territus refugerem, et spem habens, quod placatam eandem eius faciem invenirem, quam fuga inenarrabili plerique (ut iam dixi) fugere conabantur, cum effugere non possent. Sequebantur post tergum spiritus
- 10 teterrimi multitudine inenarrabili ^{s)} cum hac expectatione, ut me retro conversum et fugientem ^{t)} *a facie sedentis super thronum* ²⁾ statim comprehenderent et in damnationem sue partis auferrent ^{u)}; nam ^{v)} prius me contingere nullatenus auderent ^{v)}. Post tergum (ut iam dixi) sequebantur atque a dextris et a sinistris pariter gradiebantur, ita tamen ut
- 15 nulla turba ^{w)} me comprimerent, sed erat undique mihi solitario spatiosus incessus ^{x)} et ante faciem meam nullis precurrentibus aut precedentibus liber prospectus ^{y)}. Cum huiusmodi processu visus mihi sum ^{z)} ingredi templum Domini, in quo erat similitudo throni et sedentis in eo Christi iudicis et salvatoris nostri et circa eum
- 20 sedentes quasi senatores iudicii et principes regni Dei. Qua voce, qualibus verbis eloqui possum ^{a')} horrorem multorum fugientium ^{b')}, non tamen effugientium ^{c')} a facie eius (ut iam dixi). Introgressus autem ante faciem eius protinus inter multos super faciem terre, id est ^{d')} pavimento valde pavidus et quasi in domum refugii receptus
- 25 consedi et respiciens eorum, qui me persecuti fuerant, neminem vidi, nisi quod coluber unus toto corpore per terram repens et solum caput erigens linguamque protendens ^{e')} nescio quas accusationes ^{f')} contra me moliri videbatur. His perspectis protinus a somno evigilavi.

- 23 Qualiacunque ^{a)} hec sint, o ter quaterque beate martyr, quis
- 30 nesciat? Quia nos omnes oportet astare ante tribunal Christi ³⁾. Ibi profecto qui Christum diligit, fiduciam habebit. Hinc Ioannes in epistola sua dicit: *In hoc perfecta est charitas nobiscum, ut fiduciam habemus in die*

o) adque V p) exurgat ASV q) fugiunt M r) ips. trib. AM s) innumerabili AM t) fugientem V u) auferret S v) nam ... auderent *fehlt* SVWX w) me turba AM x) ingressus SX y) profectus SX z) sum mihi SVX a') possem AM b') fugientem M c') non tamen effug. *fehlt* V d') *folgt* super AMV e') pertendens AM f') occasiones AM

23 a) Qualiacumque ... adiutor sis *fehlt* J

1) Ps. 67, 2

2) Apoc. 6, 16

3) Vgl. Rom. 14, 10; 2. Cor. 5, 10

- iudicii*¹⁾. Item: *Et nunc filioli manete in eo, ut cum apparuerit, habeamus fiduciam et non confundamur ab eo in adventu eius*²⁾. Pro hoc, ut fiducię habendę tu adiutor sis³⁾, convertor ad te cum sacrificio bonę voluntatis, quę *si prompta est* ait apostolus *secundum id quod habet*
5 *accepta est, non secundum id quod non habet*³⁾. Et quidem si vita comes fuerit, spero, quod habebit voluntas hęc effectum, ut impleat votum, quod incepit supra memorati operis⁴⁾, ut tu, qui es^{b)} in regno celesti cancellarius dignus regis Christi et sanctę eius genericis reginę prepotentis, sis etiam specialis patronus et tutor huius loci Deo dicati
10 et eidem perpetuę virginī, nec vacet alicui potentię seculari pręesse arcibus istis iamdudum semirutis et nunc semiustis, quia non expedit omnino monasticę professioni cohabitationem pati sive tam imminens confinium alienę conversationis. Verumtamen quomodocumque prove-
15 niat finis sive^{c)} consummatio manufacti huius, quod a me iactum est, fundamenti, spero, quia voluntas, quę (ut iam dixi) prompta est, accepta erit et^{d)} sicut in holocausto septem taurorum et septem arietum accepti fuerunt amici beati Iob, dicente Domino: *Iob autem servus meus orabit pro vobis, faciem eius suscipiam, ut non vobis imputetur stultitia, nec enim locuti estis ad me recta sicut servus meus Iob*⁵⁾, ita in bona
20 voluntate — dummodo mactemus quod maxime^{e)} expedit duritiam quasi taurinę cervicis et ambitionem^{f)} quasi arietini capitis, id est presumpti magisterii sive ducatus in grege Christiani populi⁶⁾ — suscipiemur per te et convertetur ad te Dominus, o beate vir, suscipietque faciem tuam orantis pro amicis tuis. Eheu quam dubii stadium nos
25 currimus, at tu Laurenti laurum geris igne probatus ut aurum.

^{a)} Qualiacumque ... adiutor sis *fehlt J* ^{b)} quies *statt* qui es *M* ^{c)} sive *fehlt M* ^{d)} et sicut *bis Schluß fehlt J* ^{e)} maximā *A*, maximam *M* ^{f)} prae-
sumptionem *M* (*A*, korrigiert in den Errata)

¹⁾ 1. Joh. 4, 17 ²⁾ 1. Joh. 2, 28 ³⁾ 2. Cor. 8, 12 ⁴⁾ s. o. c. 18
⁵⁾ Job 42, 8 ⁶⁾ S. o. S. 431